Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 13 / Folge 16 | Hamburg 13, Parkallee 86 / 21. April 1962 | 3 J 5524 C

Leben und Sieg ist da

Das Land unserer Heimat hatte ein großes Wort an uns. Unter dem Leide unserer großen Verluste, die von dem Acker unter unseren Füßen reichen bis zu jedem Stück, das wir erwarben, und bis zu den Menschen, welche an unserer Seite gingen in einer Gemeinschaft, die nicht viele Worte machte, ist das vielleicht der größte Schmerz und eine immerwährende Anklage, daß wir das große Wort der Heimat nicht so gehört haben, wie wir es hätten hören sollen, und ihm nicht so gehorcht haben, wie es von uns gefordert und erwartet wurde. Über der Wunderwelt der Dünen, über den stillen Seen und dunklen Wäldern, über der Weite der Felder im schweren Segen der heranreifenden Ernte stand es zu lesen in einer Sprache, die nicht mit toten Buchstaben arbeitet, sondern mit schöpferischer Kraft und mit Leben vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang. Ein Eichendorff vermochte das Wort noch zu lesen, Ernst Wiechert hörte es groß und beherrschend, und manchem von uns mag es wenigstens einmal da und dort zum Bewußtsein gekommen sein. Wir meinen das Wort, das uns das Leben verstehen läßt als eine Gabe aus Gottes Hand, die sich zum Werk bewegen läßt durch eine völlig selbstlose und hingebende Liebe, die mit Sternen nicht spart und mit Sonne und Mond nicht geizt, die den Tau der Frühe sendet und den weißen Nebel, der über den Waldwiesen aufsteigt am Abend. In der Hand Gottes, die von seinem gnädigen Gedanken gelenkt wird, liegt das schwere Geheimnis des Lebens. Alle seine Not in den großen Schicksalen der Kontinente und ihrer Völker wie ebenso im engsten Ringe der Gemeinschaft von einem Menschen zum anderen hat wohl dort ihren verhängnisvollen Anfang, wo dieses Geheimnis in kalter Neugier aufgebrochen wird oder in jenem verheißenden und dann doch so trügerischen Wort: ihr werdet sein wie Gott.

*

Lawinenhaft ist die Lebensnot gewachsen, und da ist heute auch nicht ein Mensch, der von ihr verschont ist. Wo sich Leben von seinem Ursprung löst, wird es fragwürdig, verworren, welk und krank und so wertlos, daß Tausende ihm freiwillig ein Ende machen. Um wurzelloses Leben wuchert das Unkraut der Ungerechtigkeit und der Unfähigkeit, alle Dinge geraten in Unordnung, alles wird falsch und krank, und es stolpert der Mensch umher wie im Dickicht eines Bruchwaldes, den der Sturm getroffen hat. Und am Ende des Weges voller Mühsal und Beschwer, voller Last und Enttäuschung wartet das Sterben und hinter dem Sterben der Tod. Denn das muß nun auch noch gesehen werden, daß Sterben und Tod ein Doppeltes sind. Vielleicht erscheint diese Unterscheidung manchem Leser reichlich von der Theorie her bestimmt. Man muß wohl dem Tode unmittelbar begegnet sein, um das so richtig zu erfassen. Dietrich Bonhoeffer, am 9. April 1945 im Lager Flossenburg hingerichtet, schreibt wenige Tage vor seinem gewaltsamen Sterben seiner Frau: „Unser Blick fällt mehr auf das Sterben als auf den Tod. Wie wir mit dem Sterben fertig werden, ist uns wichtiger, als wie wir den Tod besiegen. Sokrates überwand das Sterben, Christus überwand den Tod. Die Überwindung des Sterbens ist im Bereich menschlicher Möglichkeiten, die Überwindung des Todes heißt Auferstehung. Von der Auferstehung her leben, das heißt doch Ostern. Findest Du auch, daß die meisten Menschen nicht wissen, woher sie eigentlich leben?" Mit dieser letzten Frage ist unser Anliegen aufgenommen.

*

Das eigentliche und wesentliche Leben ist bei Gott. In das von Menschen zerstörte und gefährdete Leben, welches die Verbindung mit ihm zerriß, legt er einen neuen Anfang um unseres Lebens willen. Dieser Anfang heißt Christus. Er wertet alle Werte um und läßt erkennen, was gut sei oder schade dem sterblichen Geblüt. Er geht den Menschenweg von Anfang mit, und zwar ganz unten unter ganz einfachen Menschen, welche die Lebensangst und alle ihre Bedrängnis tagtäglich zu spüren bekommen. Nichts bleibt ihm fremd, was Menschenherzen bewegt, und sein Bemühen ist darauf gerichtet, die Zerstörungen des Lebens aufzuheben und den Menschen wieder mit seinem Urgrund krisenfest zu verbinden. Einer, der mit ihm ging und besonders für seine Botschaft aufgeschlossen war, hat es dann mit dem Jubel eines befreiten Menschen ausgesprochen: in ihm war das Leben, das Leben ist in ihm erschienen! Dieses Leben entmachtet den Tod und verwandelt das Sterben. Der Tod als die schwere Folge entwurzelten Lebens hat da keine Gewalt mehr, wo wieder echtes, gottverbundenes Leben ist. Das bleibt auch im Sterben. Denn Gott und das Leben sind in keiner Weise zu trennen. Das Ende des Sterbens Jesu heißt Leben. Aus diesem Leben spricht er zu Ostern uns an: „Ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und ihr sollt auch leben." Diese Verheißung läßt hoffen, in solcher Hoffnung ist der Tod nicht mehr unsere Zukunft, sondern wird zu unserer Vergangenheit gehören. Der Verfasser darf diese kühnen Sätze wagen aus lebendigem Geschehen jener Nächte im April vor 17 Jahren, als er aus dem Keller nicht weniger als viermal herausgeschleppt und an die gekachelte Wand eines Baderaumes zum Genickschuß gestellt wurde. In den wenigen Minuten wurde die Gegenwart und todesüberwindende Kraft Christi als Grundlage des Lebens erfahren, und es ist kein Wort mehr dazu zu sagen.

*

Dem todüberwindenden Leben ist der Sieg verbunden. Wir wissen gar nicht mehr, was Sieg ist. In der Geschichte unseres deutschen Landes müssen wir weit zurückgehen, wenn wir von einem Siege hören wollen. Vor Jahr und Tag hatte ich einmal ein Gespräch mit einem hochbetagten Menschen, der sich noch einigermaßen an 1871 erinnern konnte und an die tiefgreifenden Wirkungen, welche damals der Sieg in sich trug. Die späteren Sedanfeiern unserer Schulzeit zeigten in oft beklemmender Weise den Verlust dieser Wirkungen. Es ist gar nicht selbstverständlich, daß aus einem Sieg heraus ein geläutertes Volk einem besseren Leben sich verschreibt und sein Versprechen auch halten kann. Wir haben Beispiel über Beispiel dafür, wie ein Sieg sich zum Unheil auswirken kann, das dann schwerer wird als die Folgen einer Niederlage, und das letzte Kapitel zu dem Thema von den Siegern und Besiegten ist noch längst nicht geschrieben. Es ist schwer, hier nicht bitter zu werden, wenn im Gefolge sogenannter Siege Barbareien festgestellt werden müssen; Entscheidungen, welche ohne Kenntnis lebendiger Zusammenhänge getroffen werden; Irrtümer, welche das Wohl oder Wehe ganzer Länder bestimmen, und keiner hat den Mut, sie zurückzunehmen und ihre verheerenden Folgen aufzuheben. Unrecht am laufenden Bande, und niemand richtet das gebeugte Recht wieder auf. An die Fahne der Sieger heftet sich soviel Unwahrheit, Falschheit, phrasenhaftes Spiel mit Begriffen und Wirklichkeiten, welche die Grundlage der Völkergemeinschaft sind, daß es uns nicht wundert, wenn manchmal am Ende eines Geschichtsablaufes die Sieger von den Besiegten kaum noch unterschieden werden können und sich vor größeren Schwierigkeiten sehen denn zuvor. Wir beobachten auf allen Feldern, die der Mensch bestellt, ähnliche Entwicklungen. Wo ein Sieg menschlichen Wissens und erfinderischen Geistes lauthals gefeiert wird, wandelt sich der Fortschritt des Lebens leicht in Bedrohung, deren Größe dem Schritt nach vorne entspricht, und eine aufkeimende Freude wird gar zu schnell in Trauer und lähmende Angst verwandelt, und die Vorhut der Menschheit wird von der Erkenntnis kommender Möglichkeiten erschreckt, die ein radikales Ende sehen lassen. Eine Warnung nach der anderen ergeht, daß der Mensch sich bescheide und seine Siege dem Leid der geängsteten, eingeengten Welt zur Verfügung stelle. Wird sie gehört werden?

*

Das Leben, welches die Osterbotschaft verkündet, ist ein sieghaftes Leben. „Es war ein wunderlicher Krieg, da Tod und Leben rungen, das Leben da behielt den Sieg." Es war ein Leben letzten Gehorsams und einer restlosen Hingabe an die dem Tode verfallenen Welt. Es war ein Leben ursprünglicher Gemeinschaft mit Gott, das eher alle Verbindungen, die in unserem Dasein wichtig erscheinen, aufgab und abbrach, als sich aus dieser Gemeinschaft zu lösen. Und so ward ihm der letzte Sieg. Denn so wie Gott dem Leben verbunden ist, bleibt er dem Siege verbunden. Seine Sache, vom Menschen tausendmal verachtet und verraten, von den Mächtigen als störend beiseite geschoben, erweist sich über alle wechselnden Zeiten beständig und aller Verheißungen voll. Als die Männer und Frauen, welche das erste Osterfest erlebten, die Gegenwart ihres Herrn wieder spürten nach Tod und Grab, wurden sie froh und breiteten die unerhörte Botschaft seines unzerstörbaren Lebens aus. Bei ihm hatten sie den Standort gefunden, aus dem heraus sie die Welt bewegen konnten. Das Wort des Lebens und des Sieges ist noch nicht verstummt. Dem Dr. Faust riß es die Giftphiole aus der Hand und führte ihn dem Leben zu. Das innere Werden und Wachsen der geliebten Heimat ist unter ihm geschehen. Leben und Sieg des Auferstandenen bietet sich Jahr um Jahr uns an zur inneren Bewältigung unseres Schicksals und zum Wagnis neuer Anfänge.

Pfarrer Leitner



Aufnahme: Mauritius

Ostern am Goldapgarsee

Nach der langen Winterruhe rüstet sich die Natur zum neuen Auferstehen, und auch der Mensch wartet auf das Sprießen der Knospen an den Zweigen. Die Kargheit mildern die immergrünenden Nadelbäume, die im lichten Abstand die Ufer des wellengekräuselten Sees umrahmen.

Furchtbare Zahlen

KM. *In diesen Tagen hat das Statistische Bundesamt zum erstenmal genauere Zahlen über die Toten des Luftterrors gegen Deutschland veröffentlicht. Man hat nicht viel damit angefangen, vielleicht auch nicht gewußt, was man mit ihnen tun soll. In England hat es kürzlich eine heftige Debatte darüber gegeben, ob der Luftkrieg gegen uns richtig war, vor allem, ob er die Wirkung gehabt hat, die man erwartete. Die englischen Flieger behaupten: diese Wirkung stellte sich nicht ein. Erschütternd war, daß die Zerstörung aus der Luft im Kopf eines ehemaligen Deutschen, des Professors Lindeman, später Lord Charwell ersonnen wurde. Es gab in Deutschland rund 593 000 Todesopfer der Luftangriffe, darunter 537 000 Zivilisten. 80 550 davon waren Kinder unter vierzehn Jahren. Das sind furchtbare Zahlen. Sie sollten auch von den Nationen, die diese Zivilisten getötet haben, nicht „unbewältigt" mit dem naheliegenden Achselzucken beiseite geschoben werden, die Deutschen hätten sich diese Opfer selbst zuzuschreiben. Besonders die hemmungslose Weise, wie die überlegene angelsächsische Luftwaffe in den letzten Kriegsmonaten über die wehrlose deutsche Zivilbevölkerung herfiel — Dresden ist das Symbol geworden — läßt sich einfach nicht mehr glaubwürdig vertuschen. Wenn diese 593 000 die Rache für englische Luftopfer gewesen sein sollen, dann war die Rache furchtbar, mehr als alttestamentarisch. England verlor während des ganzen Krieges durch feindliche Lufteinwirkung 60 595 Zivilisten. Auf jeden toten Engländer kommen nahezu zehn Deutsche. Hier ist das „Auge um Auge, Zahn um Zahn" furchtbar übertroffen. Zehn Unschuldige und Wehrlose auf einen Unschuldigen und Wehrlosen. Trotzdem wollen wir keine Steine werfen, dürfen aber hoffen, daß man auch über dem Kanal und Atlantik nicht nur in dieser, sondern auch mancher anderen Frage endlich die Steine liegen läßt, die Deutschland noch zugedacht sind.*

Um General Clays Auftrag

Kp. *Am 19. September 1961 trat der amerikanische General Lucius Clay in der deutschen Hauptstadt sein hochbedeutsames Amt als Sonderbeauftragter des Präsidenten Kennedy für alle Berliner Fragen an. Die Kunde, daß General Clay, dessen Haltung schon während der Berliner Blockade ihm viel Vertrauen bei den Berlinern erworben hatte, nunmehr nach Washington zurückgerufen wird, um dort jenseits des Atlantik allerdings weiter als Berliner Berater Kennedys tätig zu sein, hat nicht nur in der alten Reichshauptstadt, sondern in allen deutschen Kreisen Erstaunen, um nicht zu sagen Besorgnis und Befremden erregt. Von einer Berichterstattung im Weißen Haus ist Clay inzwischen nach Berlin zurückgekehrt; alles deutet jedoch darauf hin, daß er seine wichtige Tätigkeit hier bald abbrechen und künftig nur noch gelegentlich, wenn besonders wichtige Anlässe vorliegen, nach Deutschland kommen wird. Es sei daran erinnert, daß Chruschtschew wenige Wochen nach der sowjetischen Herausforderung durch den Bau der Berliner Mauer in die deutsche Hauptstadt kam, zu einem Zeitpunkt, da die Sowjets das Kommando über ihre mehr als zwanzig Divisionen in der Zone einem ihrer höchsten Militärs, nämlich dem Marschall Konjew, übertragen hatten. Schon damals wurde gelegentlich — sicher zu recht — darauf hingewiesen, daß es vielleicht sehr richtig gewesen wäre, in so kritischen Zeiten einen Mann wie Clay nicht nur zum Berater des Präsidenten, sondern zum Oberkommandierenden der amerikanischen Streitkräfte in Berlin mit umfassenderen Vollmachten zu ernennen.*

*

General Clay hat vor seinem Abflug nach Washington eine längere Besprechung mit dem ersten Repräsentanten Berlins, dem Regierenden Bürgermeister Brandt, geführt. Er hat dabei ausdrücklich betont, daß er in allen wichtigen Berliner Fragen auch weiterhin vom Präsidenten zu Rate gezogen werde und daß er in wenigen Stunden in Berlin erscheinen werde, wenn die politische Lage seine Anwesenheit dort erfordere. Bürgermeister Brandt hat versichert, General Clay werde in der Lage sein, künftig noch mehr für Berlin zu tun, wenn er jederzeit mit dem Präsidenten unmittelbar sprechen könne. Brandt meinte weiter, es sei falsch, von einer „Ablösung" General Clays zu sprechen. Dieser behalte seine Verpflichtung für Berlin, er wolle sich nicht nur auch in Zukunft mit der Frage der Sicherheit Berlins, sondern auch mit den wichtigen Problemen einer Stärkung des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens der Stadt befassen.

Fortsetzung Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

Soweit die amtlichen Erklärungen auf beiden Seiten. Als General Clay vor nun beinahe sieben Monaten in einer wirklichen Schicksalsstunde in Berlin eintraf, sagte er wörtlich: „Ich bleibe in Berlin, solange Präsident Kennedy und die Berliner mich brauchen." Clay hat wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß eine echte Lösung des Berlin-Problems nicht in Sicht sei. Bei seinem Abflug in diesen Tagen meinte er etwas vieldeutig, die Spannungen mit Berlin hätten anscheinend „etwas nachgelassen". Über den Stand der amerikanisch-sowjetischen Gespräche ist die breite Öffentlichkeit bei uns nur unzureichend unterrichtet. Uns allen stellt sich die Frage, welche realen Hoffnungen die amerikanischen Unterhändler auf ein auch nur sehr bescheidenes sowjetisches Entgegenkommen hegen können. Wenn New Yorker Zeitungen berichteten, nach Informationen aus dem Weißen Haus seien Präsident Kennedy, das amerikanische Staatsdepartement und auch General Clay der Auffassung, daß die eigentliche Berliner Mission dieses amerikanischen Sonderbeauftragten im Grunde erfüllt sei, so muß man solche Äußerungen, selbst wenn sie zweifellos nicht amtlichen Charakter haben, mit erheblichen Bedenken und Sorgen entgegennehmen. In einem so maßgebenden Organ wie der „New York Herald Tribune" wurde versichert, es sei für die Amerikaner nie ein Geheimnis gewesen, daß Clay unter „erheblichen Schwierigkeiten" gearbeitet habe, was doch wohl nur so verstanden werden kann, daß diese Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit zwischen Clay und gewissen Mitgliedern des Washingtoner Präsidentenstabes bestanden haben. Die gleiche Zeitung meint, Clay sei von seiten der sogenannten Moskau-Experten im amerikanischen Außenministerium, die offenbar sehr, sehr weitgehende Zugeständnisse an die Sowjets erwägen, scharfen Angriffen ausgesetzt gewesen. Clay sei diesen Leuten zu „hart" gewesen! Man muß das alles sehr aufmerksam zur Kenntnis nehmen und kann nur hoffen, daß es sich hier lediglich um vage Pressekombinationen, nicht aber um reale Tatsachen handelt. Die Bundesregierung wird gut beraten sein, wenn sie unverzüglich den Dingen auf den Grund geht, herrschende amerikanische Illusionen bezüglich eines Moskauer Entgegenkommens richtigstellt und ganz unmißverständlich zum Ausdruck bringt, daß wir weiter ein festes und überzeugendes Eintreten für unser gutes Recht auch in Berlin erwarten müssen. Der Gedanke, daß jemals zwischen unseren amerikanischen Verbündeten und den Sowjets Scheinregelungen und „Ausgleiche" erfolgten, die faktisch auf Kosten Berlins und Deutschlands geschähen, darf überhaupt gar nicht erst aufkommen. Es ist oberste Pflicht der verantwortlichen deutschen Stellen, hier sehr klar und deutlich zu sprechen. Wir sind davon überzeugt, daß General Clay von sich aus alles tun wird, um auch in Washington mit Nachdruck für die Berliner Belange einzutreten. Entscheidend dabei aber ist es, welches Gewicht in jedem Falle sein Rat behält und wie er sich dort auch gegen mögliche Widerstände sogenannter „Kremlexperten" durchzusetzen vermag. Wir haben allen Grund, die weitere Entwicklung sehr genau zu verfolgen und unverzüglich unsere Stimme zu erheben, wenn sich jenseits des Atlantik Tendenzen geltend machen sollten, die dort Kompromisse schließen möchten, wo es nicht nur in Deutschlands Interesse, sondern in dem des westlichen Verteidigungsbündnisses keine Zugeständnisse mehr geben darf.

Warschau kann auch nicht weiter helfen

Die Folgen der „Kollektivierung" und der Abtrennung der Oder-Neiße-Gebiete

Berlin hvp. Das Sowjetzonen-Regime ist zur Zeit bemüht, Warschau zu einer weiteren Sonderlieferung von Speisekartoffeln für Ost-Berlin und Mitteldeutschland zu veranlassen. Vor einigen Wochen lieferte Warschau insgesamt 40 000 Tonnen Kartoffeln an die Zone, nachdem das Ulbricht-Regime wegen der anfänglichen Weigerung der Polen in Moskau und beim kommunistischen „Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe" interveniert hatte. Das neue Lieferungsersuchen Ost-Berlins beläuft sich auf weitere 15 bis 20 000 Tonnen Speisekartoffeln, die für die Bevölkerungsversorgung in der Sowjetzone und Ost-Berlin dringend benötigt werden. Wie bekannt wird, sind die bisher geführten Verhandlungen zwischen Ost-Berlin und Warschau jedoch ergebnislos verlaufen, da die rotpolnische Regierung erklärte, sie habe bereits mit der ersten Lieferung die Versorgungsvorräte in den polnisch verwalteten deutschen Ostprovinzen über das vertretbare Maß hinaus angegriffen. Falls eine neue Lieferung erfolge, würden in diesen Gebieten bis zur neuen Kartoffelernte „nicht übersehbare Schwierigkeiten" entstehen, die nicht mehr überbrückt werden könnten.

Als Gegenleistung für die Kartoffellieferungen hatte die Sowjetzone wiederum Kraftfahrzeuge vom Typ „Wartburg" angeboten. Für die erste Lieferung soll Warschau von der Sowjetzone 1000 Fahrzeuge desselben Typs erhalten, von denen jedoch bisher nur 500 Stück geliefert wurden.

Rücksiedlung aus der Sowjetunion wieder rückläufig

(mid) Die Hoffnungen, daß die im Februar stark angestiegene Zahl von Rücksiedlern aus der Sowjetunion doch so etwas wie eine „Frühlingstaube" sein könnte, haben sich leider nicht erfüllt. Die Rücksiedlungszahl war im Monat März wieder rückläufig und erreichte nur 51 Rücksiedlungen gegen 135 im Februar. Keine der zuständigen Stellen sieht sich zur Zeit in der Lage, über die weitere Entwicklung der Rücksiedlung aus der Sowjetunion irgendwelche Voraussagen zu machen.

Eine Klarstellung der historischen Wahrheit:

Reichsregierung gegen jede Vertreibung der Polen!

Von Professor Dr. Horst Jablonowski, Bonn

Vor etwa einem Jahr ist in der Bundesrepublik Deutschland ein Buch erschienen, das in Polen mit großer Begeisterung aufgenommen worden ist, weil es angeblich nachweist, daß die deutsche Reichsleitung im Ersten Weltkrieg die Massenaussiedlung von Polen beabsichtigt habe und nur dem für Deutschland unglücklichen Kriegsausgang das Scheitern dieses Plans zu danken sei. Der polnische Ministerpräsident hat diese „Feststellung" eines deutschen Historikers für wichtig genug gehalten, um sie in einer Regierungserklärung als Trumpf gegen Deutschland auszuspielen. Bei dem Buch, von dem hier die Rede ist, handelt es sich um die von Immanuel Geiß unter dem Titel „Der polnische Grenzstreifen 1914 bis 1918 — Ein Beitrag zur deutschen Kriegszielpolitik im Ersten Weltkrieg" (Historische Studien, H. 378, Lübeck und Hamburg 1960) veröffentlichte Untersuchung über die durch den Ersten Weltkrieg veranlaßten deutschen Pläne, im Zusammenhang mit der Neuregelung der politischen Verhältnisse in Osteuropa eine Korrektur der Ostgrenze des Deutschen Reiches durch Annexion kongreß-polnischen Gebiets vorzunehmen.

Angesichts des Echos auf polnischer Seite kann von der deutschen Fachwissenschaft eine Äußerung zu diesen Thesen erwartet werden. Mehrere Kritiken des Buches über den polnischen Grenzstreifen liegen bereits vor. Es ist vor allem auf die eingehende, an Hand der Akten durchgeführte Prüfung der Geißschen Darstellung durch Heinz Günther (Außenpolitik Jg. 12 [1961] H. 9., S. 600—611) aufmerksam zu machen.

*

Wie Heinz Günther gezeigt hat, geht aus dem vorliegenden deutschen Aktenmaterial eindeutig hervor, daß im Ersten Weltkrieg niemals von den politisch verantwortlichen Stellen des Deutschen Reiches der Entschluß gefaßt worden ist, aus dem Streifen kongreß-polnischen Gebiets, dessen Annexion aus strategischen Gründen erwogen wurde, die polnische Bevölkerung auszusiedeln. Vielmehr haben die maßgeblichen politischen Instanzen gegen die von einzelnen Personen, darunter auch hohen Militärs wie Ludendorff, vorgetragenen Umsiedlungspläne Stellung genommen. Als dieser im November 1917 auf Behandlung seiner diesbezüglichen Vorschläge drängte, setzten die Rechtsabteilung und die Abteilung II des Auswärtigen Amtes sowie das Reichsamt des Inneren und der preußische Innenminister ihren eigenen, Ludendorffs Ansichten entgegengesetzten Standpunkt auseinander. Die Abteilung II des Auswärtigen Amtes, die in dieser Frage — soweit sie das Auswärtige Amt anging — federführend war, brachte ihre ablehnende Stellungnahme (am 17. Dezember 1917) mit den Worten zum Ausdruck, daß „eine zwangsweise Aussiedlung der Polen aus dem Schutzstreifen nach Russisch-Polen durch einseitigen Akt der Okkupationsmacht nicht vorgenommen werden kann ...". Es hat auch keiner der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg bis Hertling sich die Umsiedlungspläne Ludendorffs oder anderer zu eigen gemacht, und der Kaiser hat sich in einem Schreiben an Hindenburg von Anfang 1918 ausdrücklich auf die Seite Hertlings gestellt, der nicht nur die Aussiedlung der polnischen Bevölkerung aus eventuell zu annektierenden kongreß-polnischen Gebietsteilen überhaupt nicht in Betracht zog, sondern auch die Wünsche der Militärs nach Grenzsicherung durch Grenzkorrektur skeptisch beurteilte. Die politische Leitung des Reiches hat ihre Haltung in der Umsiedlungsfrage im weiteren Verlauf des Jahres 1918 nicht geändert. Demgegenüber ruft die Darstellung von Geiß den Eindruck hervor, als ob „alle wesentlichen Faktoren des Reiches" hinsichtlich der Annexion des polnischen Grenzstreifens und darüber hinaus in der Umsiedlungsfrage einig gewesen seien. Den Eindruck erreicht der Autor durch eine teilweise tendenziöse Interpretation der Akten. So sind die Ergebnisse gewonnen worden, auf die sich der polnische Ministerpräsident in seiner Rede beruft, um sie in vergröberter Form wiederzugeben.

*

Genau so verhält es sich mit der von Geiß gleichzeitig aufgestellten Behauptung von der progressiven Entdeutschung und Polonisierung des flachen Landes der preußischen Ostprovinzen vor dem Ersten Weltkrieg. Von einer solchen kann nicht die Rede sein. In der Zeit von den 60er bis zu den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts ging der Anteil des Deutschtums in Westpreußen und Posen in Stadt und Land zwar um einige Prozent zurück (infolge der Abwanderung in die Industriegebiete und der geringeren Geburtenzahl auf deutscher Seite im Vergleich zur polnischen), dann aber stabilisierten sich die Nationalitätenverhältnisse in den beiden Provinzen. 1890 betrug der deutsche Anteil an der Bevölkerung Westpreußens 65,5 Prozent, 1910: 65,1 Prozent. Die entsprechenden Zahlen für Posen lauten: 1890 nicht ganz 40 Prozent, 1910: 38,7 Prozent. Seit der Jahrhundertwende war in den beiden Provinzen überhaupt kein Rückgang des Prozentsatzes der deutschen Bevölkerung mehr zu verzeichnen. In den anderen Ostprovinzen Preußens hat sich in dem fraglichen Zeitraum durchweg eine für das Deutschtum günstige Entwicklung der Nationalitätenverhältnisse vollzogen. In Oberschlesien gewann das Deutschtum auch in der zweiten Hälfte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts stetig an Boden, im Süden Ostpreußens erfuhr es sogar eine erhebliche — nicht durch staatliche Maßnahmen herbeigeführte! — Stärkung. Die übrigen deutschen Ostgebiete brauchen hier nicht erwähnt zu werden, da es in ihnen nur unbedeutende Reste slawischer Bevölkerung gegeben hat. In welchem Maße Geiß elementare Kenntnis der einstigen Nationalitätenverhältnisse der deutschen Ostprovinzen fehlt, zeigen seine falschen Angaben über den Anteil der Deutschen in Westpreußen und Posen.

Abschließend können wir als Ergebnis unserer kurzen Betrachtung festhalten: Die hier erörterten Thesen des Geißschen Buches halten einer wissenschaftlichen Kritik nicht stand. Im Hinblick auf die polnische Propaganda, die sich dieser Thesen bemächtigt hat, sei eine weitere Feststellung hinzugefügt: Aus der Affäre des polnischen Grenzstreifens läßt sich kein Präzedenzfall für die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus den Oder-Neiße-Gebieten konstruieren und ebensowenig ergibt sich eine historische „Rechtfertigung" der Annexion und der Entdeutschung unserer Ostgebiete aus deren Geschichte zur preußischen Zeit.

(Aus dem „Bulletin" des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung vom 3. 4. 1962.)

„Gewisse Washingtoner Berater"

Marguerite Higgins zur „antideutschen Welle"

Mit dem auch von deutschen Publizisten verbreiteten Schlagwort von der „antideutschen Welle" in Amerika befaßte sich die bekannte New Yorker Journalistin Marguerite Higgins in der „Welt". Sie stellt dabei u. a. fest:

„... Was die heutige Washingtoner Regierung anbelangt, so ist die Bereitschaft zu unfreundlichen Reaktionen gegenüber den Deutschen bei vielen der Männer, die neu in den Stab des Präsidenten oder ins Außenministerium gekommen sind, stärker, als das unter Eisenhower der Fall war. Warum das so ist, ist nicht schwer zu erforschen. Viele dieser neuen Männer sind nicht nur Demokraten, sondern Liberale der amerikanischen Prägung. Für eine lange Zeit war es die Ansicht dieser Liberalen, daß die nationalsozialistische Diktatur übler sei als die kommunistischer Prägung. Lange Jahre war ein Liberaler eben automatisch antideutsch; denn in den Augen dieser Liberalen waren die Deutschen mitschuldig an dem, was Hitler angerichtet hatte; so konnte man ihnen auch dann nicht trauen, als es Hitler nicht mehr gab.

Ein typisches Beispiel dieser Gruppe ist Arthur Schlesinger, ein Berater des Präsidenten und früherer Professor an der Harvard Universität. Schlesinger ist ein großer Kenner der Zeiten von Präsident Jackson (1829—1837) und von Präsident Roosevelt (1933—1945); aber er ist kein Spezialist für die Zeiten eines Nikita Chruschtschew oder, wenn man so will, eines Konrad Adenauer. Schlesinger haßt die Deutschen keinesfalls als Volk. Aber er glaubt — und er hat das in Regierungskreisen auch offen erklärt —, daß man den Deutschen nicht trauen kann und daß man deshalb auf der Hut sein muß. Man muß zu seiner Verteidigung fairerweise sagen, daß er noch nicht die Möglichkeit hatte, sich mit der demokratischen Revolution, die sich in Deutschland besonders in der letzten Dekade abgespielt hat, voll vertraut zu machen.

Wichtig ist, daß sich Präsident Kennedy in dieser Frage hauptsächlich an seine diplomatischen Fachleute hält. Diese sind fast einstimmig der Meinung, daß sich Amerika Deutschfeindlichkeit heute ebensowenig leisten kann wie etwa die Bundesrepublik eine antiamerikanische Haltung. Aber natürlich kann die Beeinflussung, die von der anderen Gruppe auf den Präsidenten ausgeübt wird, nicht ganz außer acht gelassen werden ..."

Von Woche zu Woche

Eine erneute Herabsetzung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung wird gegenwärtig von der Bundesregierung geprüft.

Zu äußerster Sparsamkeit auch bei Verhandlungen im Ausland haben die Sprecher der Regierungs-Fraktionen vor der Verabschiedung des neuen Bundesetats aufgerufen.

Die nächste Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland soll im März 1963 stattfinden. Dies wurde vom Rat der EKD beschlossen.

Angesichts der Entwicklung auf dem deutschen Baumarkt hat der Bundestag die Umbau- und Neubaupläne für modernere Arbeitseinrichtungen am Sitz der Bundesregierung zurückgestellt.

Das dritte Geleitboot der Bundesmarine ist in Hamburg in Dienst gestellt worden. Es führt den Namen „Augsburg".

Zwei Millionen Tonnen Getreide muß Rotpolen in diesem Jahr einführen, um die Brotversorgung der Bevölkerung sicherzustellen. 1,2 Millionen Tonnen werden aus westlichen Ländern importiert.

Militärische Weltraumprojekte der Vereinigten Staaten dürfen nicht mehr vorher angekündigt werden, hat das amerikanische Verteidigungsministerium angeordnet.

Überschall-Gasturbinenflugzeuge will die Sowjetunion angeblich bereits im kommenden Jahr im Passagierverkehr einsetzen. Nach Berichten aus Moskau sollen diese Flugzeuge eine Reisegeschwindigkeit von angeblich 2000 Kilometern in der Stunde entwickeln.

Den sudanesischen Staatspräsidenten, General Ibrahim Abboud, begrüßte Bundespräsident Lübke anläßlich seines mehrtägigen Besuches in der Bundesrepublik.

In Litauen und den Memelkreisen werden kommunistische Agitatoren für die Gottlosenbewegung ausgebildet.

Die rotpolnischen Zeitungen müssen wegen zunehmenden Papiermangels ihre Auflagen stark herabsetzen.

Nur 4 Prozent der heimatvertriebenen Bauern konnten bis jetzt auf Vollbauernstellen eingegliedert werden — das gab Landsmann Rehs (MdB) in der Haushaltsdebatte des Bundestages bekannt. Er forderte die Abgeordneten auf, die vorgesehenen Mittel für diese Eingliederungsmaßnahmen in voller Höhe zur Verfügung zu stellen.

(Ausführlicher Bericht auf Seite 4)

„Wir kamen uns vor wie Scharfrichter ..."

Zwei „Volksarmee"-Offiziere gingen westwärts

NP Berlin.

Vernichtende Urteile über das Ulbricht-Regime fällten zwei Männer, die jahrelang verpflichtet waren, der Gewaltherrschaft in der Sowjetzone zu dienen. Joachim Fischer, 24 Jahre alt, und Günther Klein, 21 Jahre alt, beide Unterleutnante der „Volksarmee", aber wollten nicht länger Helfershelfer eines Systems sein, das Deutschen befiehlt, auf Deutsche zu schießen. Sie nutzten die gute Gelegenheit, durch den Stacheldraht ins freie Deutschland zu fliehen, als sie Befestigungsarbeiten an der Zonengrenze in Thüringen zu beaufsichtigen hatten. Fischer sprach aus, was auch sein Kamerad Klein dachte: „Wir kamen uns vor wie Scharfrichter oder Henker gegen das eigene Volk!"

Die beiden Unterleutnante haben von der Pike auf gedient, nicht nur in Ulbrichts „bewaffneten Streitkräften", sondern auch in der FDJ, der SED und den sogenannten Massenorganisationen. Ein rundes Jahrzehnt wurden sie nach allen Regeln der Kunst weltanschaulich gedrillt. Je länger sie dem Regime dienen mußten, um so deutlicher spürten sie, daß Propaganda und Wirklichkeit nicht übereinstimmten, daß der von den Agitprop-Funktionären gepredigte „Sozialismus" eine einzige große Lüge war. Zwischen dieser Feststellung und dem Schritt in die Freiheit lag die Erkenntnis, daß das Regime die Spaltung Deutschlands immer weiter vertieft, daß jeder jeden zu bespitzeln verpflichtet ist und daß die Abneigung gegen das Ulbricht-Regime immer weiter wächst. Aus dieser Atmosphäre des allseitigen Mißtrauens wollten und mußten sie heraus — um jeden Preis.

Die Gelegenheit dazu bot sich, als Fischer und Klein als Gruppenführer ein Stück der Zonengrenze zu sichern hatten, in dem 120 Arbeiter einen breiten Waldstreifen abholzen mußten. Der Fluchtplan war längst bis in die Einzelheiten durchgesprochen. Als fallende Bäume den Stacheldrahtverhau niederwalzten, ergab sich die einmalige Gelegenheit, den Schritt in die Freiheit zu tun. Vorher hatten sie die Wachmannschaften mit einem Auftrag in eine andere Richtung geschickt. Ein paar Minuten später konnten sie den westdeutschen Zollbeamten ihre Pistolen übergeben.

Die beiden Offiziere machten sehr detaillierte Angaben über den Ausbau der sowjetzonalen Sperren, die in einem „Grenzsicherungssystem" zusammengefaßt sind. Warndrähte, Kontrollstreifen, Minen- und Stacheldrahthindernisse, Schutzstreifen und eingebaute Signalgeräte sollen Ulbrichts „Paradies" hermetisch abriegeln. Wieviel Angst muß dieses System doch vor der Freiheit und der Wahrheit haben!

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e.V.

Chefredakteur: Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil. Für den kulturellen und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth. Für Soziales, Frauenfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner. Für landsmannschaftliche Arbeit, Jugendfragen, Sport und Bilder: Joachim Piechowski.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Arndt (sämtlich in Hamburg).

Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,50 DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: 2 Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).

Druck: Gerhard Rautenberg, 295 Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31. Ruf: Leer 42 88.

Auflage um 125 000

Zur Zeit ist Preisliste 11 gültig.



Ein aufwühlendes Buch:

Vorkämpfer für Recht und Frieden

Der Vatikan im Zweiten Weltkrieg — „Wehe denen, die Haß nähren"

kp. „Wehe denen, die in diesem furchtbaren Augenblick nicht emporwachsen zum Vollbewußtsein ihrer Verantwortlichkeit für das Schicksal der Völker, die Haß und Streit nähren unter den Völkern, die ihre Macht aufbauen auf Ungerechtigkeit, die die Waffenlosen quälen und die Unschuldigen: Sehet, der Zorn Gottes wird über sie kommen bis zum Ende."

Diese unerbittliche Mahnung und Warnung Papst Pius XII. vom 1. September 1943 — gerichtet an alle Kriegführenden — hat auch nach neunzehn Jahren nichts von ihrer Aktualität eingebüßt. Wir finden sie zusammen mit einer Unzahl prophetischer Worte und Appelle des verewigten Oberhauptes der Katholischen Kirche in einem für die Geschichtsforschung hochbedeutsamen Dokumentarwerke Alberto Giovannettis, das soeben unter dem Titel „Der Vatikan und der Krieg" auch in einer deutschen Ausgabe im Verlag von J. P. Bachem in Köln erschien. Es sei darauf hingewiesen, daß die italienische Originalausgabe unmittelbar bei dem amtlichen Vatikanischen Verlag erschien und daß kein Geringerer als Monsignore Bruno Wüstenberg, einer der engsten Mitarbeiter des jetzigen Papstes, ein Vorwort für diese offizielle Ausgabe schrieb, in der er mit viel Wärme auf die ungeheure Leistung Pius XII. im Ringen um Frieden und unteilbares Recht hinweist. Behandelt werden hier unter erstmaliger Auswertung auch bisher unveröffentlichter Dokumente und Quellen die Jahre von 1939 bis 1945. Wir dürfen wohl sicher sein, daß in nicht zu ferner Zeit nun auch das höchst aktive und initiative Eintreten des Papstes für das deutsche Volk und vor allem auch für die deutschen Heimatvertriebenen in den Tagen des Zusammenbruches und den folgenden dunklen Jahren ebenso eindrucksvoll beleuchtet werden.

*

Daß in den apokalyptischen Tagen des entsetzlichen Zweiten Weltkrieges an der Spitze der Katholischen Kirche ein Mann stand, der mit höchsten priesterlichen Fähigkeiten staatsmännische gleichen Ranges und eine einzigartige politische und diplomatische Erfahrung verband, mögen manche als einen Glücksfall bezeichnen. Die gläubigen Christen dagegen werden wohl eher von Gnade sprechen. Man tut den an sich gewiß beachtlichen Leistungen anderer kirchlicher Diplomaten und Mitarbeiter keine Kränkung an, wenn man gerade nach der Lektüre dieses amtlichen Werkes feststellt: die gesamte dem Frieden, der Behauptung unveräußerlicher Menschenrechte, der Versöhnung und der Betreuung unschuldig Verfolgter und Vertriebener dienende vatikanische Politik im Kriege personifiziert sich in diesem Papst, dem einstigen Kardinal und Nuntius Eugenio Pacelli. Er hat für sein kraftvolles Eintreten in allen Phasen Bewunderung weit über den Bereich der eigenen Kirche gefunden, und er gilt heute bereits überall als eine der größten staatsmännischen Persönlichkeiten unserer Zeit. Wie er unter schonungslosem Einsatz der eigenen Kräfte alles an diplomatischen, menschlichen und kirchlichen Beziehungen aufbot, dem heraufkommenden unsagbaren Unheil zu steuern, wie er unbeugsam den mächtigen Männern hüben und drüben ins Gewissen redete, wie er Verbrechen und Unrecht beim Namen nannte und zugleich unablässig Wege zum Ausgleich und zur Versöhnung wies, das hat etwas Großartiges an sich. Es hat nie an Versuchen gefehlt, den Papst und seine Kirche unter den Einfluß einer der kämpfenden Parteien zu bringen. Es gab Verdächtigungen mancher Art, massiven politischen Druck. Weitschauende Politiker mögen sich heute fragen, wieviel Elend den Völkern erspart geblieben wäre, wenn man beispielsweise im Frühjahr und noch im August 1939 wie auch während des Krieges die Appelle des Papstes befolgt hätte, am Verhandlungstisch und auf durchaus ehrenhafte Weise offene Fragen (auch die Danzigs und des Korridors) friedlich zu regeln.

*

Aus der Überfülle der ausnahmslos hochbedeutsamen Berichte und Dokumente auch nur die allerwichtigsten zu nennen, ist außerordentlich schwer. Eines sei mit Nachdruck hervorgehoben: zur Frage einer besseren Ordnung und dauernden Befriedung Europas und der Welt hat Pius XII. eine Fülle wichtiger Anregungen vorgebracht. Er erkannte weit eher als jene Mächtigen der Kriegstage hüben und drüben, von denen manche heute schon fast vergessen sind, daß dieser Krieg Unersetzliches zerstören, Friedlosigkeit auf lange Zeit bringen müsse. Wenn heute der Vatikan eine Besetzung uralter deutscher Bistümer im Osten mit Polen vor dem Abschluß eines von allen gebilligten Friedens verweigert, so hat auch das eine lange Vorgeschichte. Ebenso nachdrücklich hat es Papst Pius abgelehnt, Veränderungen der polnischen Diözesen im Kriege zuzulassen. Gerade weil er in Kriegstagen alles brandmarkte, was rechtswidrig gegen Polen, Belgier, Holländer und Franzosen geschah, weil er unablässig für die Gefangenen und Verfolgten dort eintrat, konnte er um so überzeugender an die Seite der Deutschen treten, die aus ihrer Heimat vertrieben, ihrer Habe beraubt wurden. Josef Stalins hinterhältig-zynische Frage, wieviel Divisionen der Papst denn eigentlich aufbieten könne, hat Pius XII. wahrhaft majestätisch damit beantwortet, daß er eine geistige und geistliche, eine sittliche Großmacht aufbot, als Not und Elend zum Himmel schrien. Kollektivschuldbekenntnisse hat dieser Papst nie gefordert, Kollektivurteile über Gerechte und Ungerechte nie gefällt. Er wußte besser als andere, daß Gute und Böse in jedem Volk leben, daß allerdings vor Gott keiner ohne Schuld und Fehl ist und daß sich keiner vor der Verantwortung und Mitverantwortung drücken darf. Er wußte sehr genau, was Hitler und Mussolini unter Mißbrauch des deutschen und italienischen Namens auf sich luden, er wußte aber auch, daß gute und dauerhafte Friedensvorschläge nicht nur von einer Seite ausgeschlagen wurden und daß Hunderttausende von Deutschen Opfer verbrecherischer Terrorangriffe, Millionen Deutscher Opfer blutiger Vertreibungspraktiken geworden sind. Unter den päpstlichen Botschaftern und Nuntien, die im Auftrag Pius XII. hervorragend im Dienste des Friedens, der Bruderliebe wirkten, war auch Angelo Roncalli, der nun als Johannes XXIII. mit anderen vorzüglichen Mitarbeitern im Vatikan wirkt.

*

Wer Genaueres wissen will, wie der Vatikan zu den einzelnen schicksalsschweren Fragen des deutschen Ostens (Danzig und Verbindung zwischen Reich und Ostpreußen usw.), zum deutsch-polnischen Verhältnis und vielem anderem Stellung bezog und nach neuen Wegen suchte, der mag es hier im einzelnen studieren. Auch die Vorstellung eines autonomen Status für Westpreußen und Danzig mit gleichem Recht für beide Seiten hat hier bestanden. Lincolns Standpunkt, daß nichts geregelt sei, was nicht gerecht und dauerhaft geregelt werde, ist sinngemäß auch stets vom Papst vertreten worden. Haß durch Liebe und Verständnis zu überwinden, Wunden zu heilen und Brücken zu schlagen, war sein oberstes Anliegen.

(Alberto Giovannetti: Der Vatikan und der Krieg, mit einem Vorwort von Msgr. Bruno Wüstenberg, Verlag J. P. Bachem in Köln, 345 Seiten, DM 18,—.)



An einem Frühlingstag aufgenommen: Die Dampferanlegestelle am Kurhaus Rudczanny
Aufnahme: Schöning

Zahlreiche Siedler wollen nach Polen zurück

Breslau hvp. Die in Grünberg (Niederschlesien) erscheinende polnische Zeitung „Gazeta Zielonogorska" enthüllte erneut, daß große Teile der in Ostdeutschland angesetzten polnischen Siedler sich nach Möglichkeit nach Polen zurückbegeben wollen, wobei sie dies damit begründen, in dem Gebiet ihres jetzigen Aufenthalts hätten sie keine entsprechenden wirtschaftlichen Zukunftsaussichten. Das rotpolnische Blatt befaßt sich in seiner Ausgabe vom 2. März 1962 mit dieser Frage, und nimmt naturgemäß gegen solche Umsiedlungsvorhaben nachdrücklich Stellung.

Die „Gazeta Zielonogorska" teilt mit, daß bei ihrer Redaktion „zahlreiche (!) Zuschriften aus dem Leserkreise eingegangen seien, in denen nach der Möglichkeit einer Umsiedlung in die Heimatgebiete der Ukrainer in Südostpolen gefragt werde. Diese Gebiete, die „Bieszczady" genannt, sind weithin menschenleer, nachdem die Ukrainer von dort nach 1945 gewaltsam vertrieben und in den Oder-Neiße-Gebieten zwangsangesiedelt wurden. In letzter Zeit wurde in der polnischen Presse gemeldet, daß Polen, die sich in den „Bieszczady" niederlassen wollen, besondere Unterstützungen und sonstige Vergünstigungen erhalten. Diese Pressemeldungen haben offenbar die Flut der Zuschriften an die „Gazeta Zielonogorska" ausgelöst.

Wie das polnische Blatt mitteilt, wurde insbesondere gefragt, ob es möglich sei, das Gebiet der „Wojewodschaft" Grünberg — also Ostbrandenburg und einen Teil Niederschlesiens — zu verlassen, um in Südostpolen einen Hof zu erwerben. Daraufhin erteilte die Redaktion der „Gazeta" die Antwort, die „Bieszczady" seien in erster Linie Ansiedlungsgebiet für landlose Bauern oder für solche Landleute, die über wenig Land verfügten.

Beitz, Bucerius und Warschau

dod — „Nein, ich fahre für Bonn nicht wieder nach Polen. Ich denke nicht daran, Türen zu öffnen, die dann achtlos und dumm wieder zugeschmissen werden." Mit diesem harten Vorwurf eröffnete der Generalbevollmächtigte des Hauses Krupp, Berthold Beitz, ein Interview, das Reinhard Holl in „Die Zeit", dem Blatt des Dr. Bucerius und der Gräfin Dönhoff, vom 6. April veröffentlichte. Gegenstand des ausgiebigen Frühstücksgesprächs war die „gescheiterte Mission" des Krupp-„Diplomaten" vom Januar und Februar 1961. Obwohl Beitz darüber verärgert sei, daß Bonn seine angeblich vielversprechenden Verhandlungen bewußt oder fahrlässig verschleppt habe, sei „Polen nach wie vor sein Thema".

Zur Sache, dem damaligen Verlauf der Verhandlungen, bringt die „erstmalig ausführliche" Schilderung jener Vorgänge nichts wesentlich Neues. Bemerkenswert ist jedoch, daß erneut daran erinnert wird. Ausgangspunkt der Verhandlungen damals war, abgesehen von den ehrlichen Bemühungen von Beitz um eine deutsch-polnische Verständigung, der polnische Wunsch nach Ausweitung der Handelsbeziehungen, dem auf seiten der deutschen Handelspartner, vornean das im Polengeschäft stark engagierte Haus Krupp, der Wunsch nach Abschluß eines langfristigen Handelsabkommens entsprach, das vorteilhafte Dispositionen für beide Seiten erlauben sollte. Cyrankiewicz damals lt. „Zeit"-Interview: „Wir brauchen Maschinen, Maschinen, Maschinen, Maschinen, um unsere Industrie ausbauen zu können!"

Wer Maschinen braucht, braucht Krupp, und wer mit Warschau Handel treibt, muß auf entsprechende wirtschafts- und kreditpolitische Sicherungen bedacht sein. Sicher ist es kein Zufall, wenn die Affäre vom Vorjahr gerade jetzt aufgewärmt wird, während gleichzeitig die jugoslawische Nachrichtenagentur TANJUG wissen will, daß der damalige Wunsch der deutsch-polnischen Gesprächspartner in Kürze in Erfüllung gehen soll, d. h., daß der Abschluß eines Handelsabkommens zwischen Bonn und Warschau bevorstehe und daß dieser Agentur zufolge die Bundesregierung die Kommission des Gemeinsamen Marktes in Brüssel ersuchen werde, für die Importe polnischer Güter Zollerleichterungen zu gewähren.

Wie der „Deutsche Ostdienst" von zuständiger Seite erfährt, treffen diese Informationen nicht zu. Das 1956 abgeschlossene Abkommen läuft erst Ende 1962 aus. Und es ist z. Z. nicht daran gedacht, seitens der Bundesregierung etwas daran zu ändern. Richtig ist jedoch, daß die rührige polnische Handelsvertretung in Frankfurt trotz des Scheiterns der Bemühungen von Krupp im Vorjahr nicht aufgehört hat, Bonn in dieser Richtung zu drängen. Richtig ist ferner, daß Warschau sehr daran liegt, im Zusammenhang mit der Einführung des westeuropäischen Agrarmarktes über Bonn Schwierigkeiten für den polnischen Agrar-Export — Polen kompensiert seinen Außenhandel nach wie vor überwiegend mit Agrarerzeugnissen — auszuschalten. Auch in dieser Beziehung ist jedoch noch alles offen, zumal auch die westeuropäischen Agrarverhandlungen noch nicht abgeschlossen sind. Im übrigen dürften die übereifrigen Vorspanndienste, die Warschau dem Kreml in seiner expansiven Deutschlandpolitik leistet, nicht gerade dazu angetan sein, Verhandlungen in dieser Richtung zu erleichtern.

Vernachlässigte Landkreise

hvp. Die zur Wojewodschaft Bialystok geschlagenen ostpreußischen Landkreise Lyck, Treuburg und Goldap gelten als die am schlimmsten „vernachlässigten" Kreise Polens und der Oder-Neiße-Gebiete. Wie „Zycie Warszawy" mitteilt, sollen sie als erste „hochgebracht" werden. Insgesamt wurden in Polen und den Oder-Neiße-Gebieten 56 Kreise als „vernachlässigt" ermittelt

Allenstein: 18 Mill. Zloty veruntreut

Allenstein hvp. In einem Appell an die Bevölkerung, den Radio Allenstein und polnische Zeitungen in Ostpreußen gleichzeitig erließen, wurde zur „Mithilfe bei der Bekämpfung sich häufender Diebstähle von öffentlichem Eigentum" aufgerufen. Ohne eine solche Mithilfe der Allgemeinheit werde es nicht gelingen, die zahlreichen Betrüger und Hochstapler zu überführen, die „noch immer in staatlichen und in privaten Betrieben tätig" seien und den Staat jahraus, jahrein um Millionenbeträge schädigten, heißt es z. B. im „Glos Olsztynski". Die Zeitung teilt gleichzeitig mit, daß im Jahre 1961 Schäden in Höhe von mehr als 18 Millionen Zloty allein durch Unterschlagungen und Veruntreuungen aller Art entstanden seien. Diese Wirtschaftsverbrechen stehen an erster Stelle aller Vergehen, mit denen sich die Miliz und die Gerichte im polnisch verwalteten Ostpreußen zu befassen haben, wobei amtlicherseits festgestellt wird, daß die Unverfrorenheit und Frechheit der Betrüger ein „nie dagewesenes Ausmaß" erreicht haben.

Krieg zwischen polnischen Genossenschaften

(OD) — Von erbitterten Konkurrenzkämpfen in Polen zwischen den Gärtnereigenossenschaften und den Genossenschaften zur Versorgung und Absatz berichtet das rotpolnische Agrarblatt „Dziennik Ludowy". Man habe sich gegenseitig Angestellte und Lieferanten weggekapert, Preise unterboten, Zwang auf Produzenten ausgeübt und verschiedene andere Affären begangen. Die Gärtnereigenossenschaften wurden 1957 reaktiviert und nahmen den Aufkauf von Früchten und Gemüse in die Hand. Die Genossenschaften für Versorgung und Absatz, die in den Gemeinden über einen ausgedehnten Apparat verfügen, hielten jedoch den Handel mit diesen Produkten für ihre Angelegenheit. Als weitere gefährliche Konkurrenz trat der Privathandel auf, der auf Märkten sichtlich Erfolge erzielte und verschiedene Detailhandelsorganisationen.

Polen flüchten nach Deutschland

Die in Nordfrankreich erscheinende exilpolnische Zeitung „Narodowiec" berichtet:

„Wie bereits berichtet, sind 24 Passagiere der ‚Batory' in London geblieben, während elf das Schiff in Kopenhagen verließen. Bei rund 400 Teilnehmern ist das ein ‚normaler Prozentsatz'. Bestürzend ist jedoch die Nachricht, daß zehn dieser Passagiere sich bei der deutschen Botschaft in London mit der Bitte um Repatriierung gemeldet haben.

Es sind durchaus keine Deutschen! Es sind Polen aus Westpolen, die deutsch sprechen und deshalb als Deutsche gelten könnten. Sie sprechen und schreiben ausgezeichnet polnisch. Der Grund? Sie können es unter den Bolschewiken nicht aushalten. ‚Man hat uns jeden Patriotismus ausgetrieben, sagt einer. Volkspolen ist nicht so sehr Polen als eine sowjetische Provinz.'"

U. a. heißt es dann wörtlich weiter:

„Ein Pole, der kürzlich in London war, hat in Kattowitz, als er seinen Auslandspaß in Empfang nahm, eine ganze Menge Menschen angetroffen, die auf ihre Pässe warteten. ‚Wohin fahrt ihr, fragte er. — Nach Deutschland, kam die Antwort. — Seid ihr Deutsche? — Nein, mein Herr, wir sind Polen seit Urgroßvaters und Großvaters Zeiten, aber wir können unter diesen Verhältnissen nicht länger leben. Sie erkennen Gott nicht an, nutzen die Arbeit aus, achten das Eigentum nicht, genehmigen keine eigene Werkstatt, mit Steuern bringen sie den Menschen zur Verzweiflung und für jede Kleinigkeit stecken sie einen ins Gefängnis. — Habt ihr keine Agnst vor den Deutschen? — Mein Herr, wir kennen die Deutschen, wir werden mit ihnen leben. Ein kommunistisches Polen wollen wir nicht.'"

Eingliederung der heimatvertriebenen Bauern schwer gefährdet

Landsmann Rehs im Bundestag: Weiter nur leere Redensarten?

Zur Frage der Eingliederung der heimatvertriebenen Bauern sprach im Rahmen der Haushaltsdebatte am 10. April unser Landsmann Reinhold Rehs (SPD). Landsmann Rehs begründete einen Änderungsantrag seiner Fraktion, der folgenden Wortlaut hat: „Im Titel 571 soll folgender Satz eingefügt werden: ‚Die Bindungsermächtigung erhöht sich um zusätzlich 65 Millionen DM für den Fall, daß die Finanzierung des Siedlungsprogramms 1962 nicht gewährleistet ist, wenn die Länder nicht in der Lage sind, den vorgesehenen Anteil an Landesmitteln aufzubringen.'"

Wir haben im Ostpreußenblatt oft über die Versuche berichtet, die Eingliederung der vertriebenen Bauern in den Vordergrund aller politischen Bemühungen zu stellen. Immer wieder scheiterte dieser Versuch an dem mangelnden Verständnis sowohl der Regierungsstellen als auch der Mehrheit der Abgeordneten im Deutschen Bundestag. Auch dieser Versuch unseres Landsmannes Reinhold Rehs, wenigstens für das laufende Jahr die zunächst angesetzten Mittel von Bund und Ländern für das vorgesehene Siedlungsprogramm flüssig zu machen, ist an dem Widerstand der Mehrheitsparteien im Bundestag gescheitert. Um so mehr ist es notwendig, daß in erster Linie die Betroffenen, nämlich unsere heimatvertriebenen Bauern, aber auch die Gesamtheit der Vertriebenen sich geschlossen hinter alle Bemühungen stellen, diesem am schwersten betroffenen Kreis unserer Schicksalsgenossen endlich das ihm zustehende Recht zur Wiedereingliederung zu verschaffen.

Wir werden im Ostpreußenblatt immer wieder auf dieses Thema zurückkommen und werden auch Leserbriefe, die uns zu diesen Fragen zugehen, an dieser Stelle veröffentlichen. Wenn wir nicht alle Mittel nutzen, die uns im Rahmen unserer Demokratie zur Verfügung stehen, dann dürfen wir uns nicht wundern, wenn die Mehrheit des deutschen Volkes unseren Forderungen gleichgültig gegenübersteht. Unser Landsmann Rehs spricht von einem Anteil von 4 Prozent der insgesamt 400 000 heimatvertriebenen und verdrängten Bauernfamilien, die bis heute auf Vollbauernstellen wirklich eingegliedert worden sind. Das ist ein beschämendes Ergebnis, wenn man den jahrelangen Kampf aller um die Eingliederung dieser schwer betroffenen Menschen bemühten Stellen betrachtet. Helfen wir alle mit, auch die unter uns, die nicht selbst betroffen sind, um endlich eine gerechte Regelung auch für sie zu erreichen!

Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Ich habe in der Frage der Eingliederung des vertriebenen und verdrängten Landvolks schon so oft hier oben gestanden, daß ich heute gern einem Kollegen von der CDU/CSU den Vortritt überlassen hätte. Ich hätte mich besonders gefreut, wenn es ein Mitglied der Grünen Front gewesen wäre, schon um die berufliche Solidarität mit den schwer geprüften, von jenseits des Eisernen Vorhanges stammenden Menschen zu bekunden. Leider hat gerade diese Kategorie der Kollegen in diesen Fragen fast immer geschwiegen und, wenn sie das Wort genommen hat, negativ dazu gesprochen.

(Zuruf des Abg. Struve).

Kollege Struve, wir brauchen uns darüber ja, glaube ich, nicht zu streiten; es sind Tatsachen, die Sie nicht in Abrede stellen können. Ich könnte Ihnen an Hand der Protokolle sonst alles mögliche nachweisen.

Infolgedessen bleibt mir nichts anderes übrig, als daß ich als Nichtlandwirt wieder einmal für meine Schicksalsgefährten das Wort nehme.

Ich möchte Sie nur daran erinnern, meine Damen und Herren von der CDU/CSU, daß der Bundeskanzler im Oktober 1958 in Bad Godesberg auf dem Ersten Deutschen Bauerntag erklärte:

Gerade das Ausmaß und die Intensität der Eingliederung des ostdeutschen Bauerntums ist der Maßstab für den Willen zur Wiederherstellung Gesamtdeutschlands ... die Eingliederung des ostdeutschen Bauerntums als politischer Auftrag ist im weitesten Sinne des Wortes allen verantwortlichen Kräften Deutschlands klarzumachen, zunächst um der von diesem harten Schicksal betroffenen Menschen willen, dann aber unseres ganzen Volkes willen.

Das war ein Wort! Was ist von diesem Wort übriggeblieben?

Im Jahre 1955 wurden noch 13 700 Stellen gefördert. Jahr für Jahr ist die Stellenzahl um etwa 1000 bis auf rund 8700 im Jahre 1960 zurückgegangen. Von den rund 400 000 heimatvertriebenen und verdrängten Bauernfamilien — das ist schon eine sehr reduzierte Zahl — sind nur rund 4 Prozent auf Vollbauernstellen wirklich eingegliedert.

Der seinerzeit mit großer Selbstzufriedenheit verkündete Fünfjahresplan wird nicht erfüllt werden. Das Bundesernährungsministerium hatte damals erklärt, die ostdeutschen Bauern würden nunmehr die Gewißheit haben, daß etwa jede zweite Familie ... in diesen fünf Jahren mit einer Eingliederung rechnen könne. Dieses Ziel wird nicht erreicht werden. Der Plan hatte ja als einzigen positiven Kern überhaupt nur die Zusage, daß wenigstens für die fünf Jahre mit einer bestimmten Mindestsumme gerechnet werden könne. Alles andere war Selbsttäuschung. Ich habe vorausgesagt, daß bei den Betroffenen, wenn der erste Enthusiasmus verflogen sein würde, eine große Enttäuschung eintreten würde. Alles, was damals von mir vorausgesagt worden ist, ist eingetreten.

Im Juni vorigen Jahres hat der Bundeskanzler abermals die Eingliederung der ost- und mitteldeutschen Bauern als „eine der wichtigsten innerdeutschen Entwicklungsaufgaben" erklärt und festgestellt: — ich zitiere — daß

gemessen an den vom Bundesgesetzgeber festgelegten Grundsätzen der weitaus größere Teil der Aufgabe noch vor uns liegt.

Noch vor wenigen Wochen hat der Bundeskanzler den Präsidenten des Bauernverbandes der Vertriebenen empfangen und ihm zugesichert, daß er für eine verstärkte Förderung der Eingliederungsmaßnahmen sorgen würde.

Meine Damen und Herren, was ist daraus geworden, so fragen wir, wenn wir uns diesen Haushalt ansehen. Der Bauernverband der Vertriebenen schrieb hierzu bereits am 15. Februar 1962 mit Recht:

Zauberei? Siedlungsetat 1962 erhöht und trotzdem weniger Mittel.

650 Millionen DM stehen im Etat. Das sind zunächst 12 Millionen DM weniger als im Vorjahr. Die Bundesmittel sind hiervon mit rund 367 Millionen DM angesetzt, 200 Millionen DM sollen von den Ländern kommen. Aber von den Bundesmitteln sind 290 Millionen DM verbraucht, müssen also vorweg abgezogen werden. Dann bleiben von den Bundesmitteln effektiv nur 77,4 Millionen DM übrig. Um den Ansatz nur einigermaßen wieder hinzukriegen, muß man wieder zu demselben komplizierten Verfahren greifen und neue Bindungsermächtigungen in Höhe von 290 Millionen DM schaffen. Aber auch diese Summe reicht nicht aus, um den Ausgleich herbeizuführen, weil ja davon noch die Nebenkosten mit über 38 Millionen DM fortgehen, und so weiter.

Ich will auf diese Einzelheiten nicht eingehen, ebensowenig wie auf die immer wiederholten und immer wieder unberücksichtigt gebliebenen Forderungen auf Veränderung der Finanzierungsrichtlinien, der Vereinfachung des Finanzierungsverfahrens usw.; die Fachleute kennen alle diese Dinge, die anderen interessiert das sowieso nicht.

Jedenfalls möchte ich feststellen, daß die Länder zur Durchführung des diesjährigen Siedlungsprogramms 710 Millionen DM angefordert hatten, und daß diese Summe im Haushalt um 60 Millionen auf 650 Millionen DM gekürzt worden ist. Sie ist also um diese 60 Millionen DM geringer als im Vorjahre, in dem schließlich 425 Millionen DM Haushaltsmittel zur Verfügung standen.

Der neue Vertriebenenminister hat am 19. Dezember 1961 geäußert, selbstverständlich würde bei den weiteren Planungen auf die inzwischen eingetretenen Änderungen im Kosten- und Preisgefüge Rücksicht genommen werden. Von dieser Erklärung hat sich ebensowenig wie von den vorher schon von mir zitierten Äußerungen des Bundeskanzlers auch nur das geringste in diesem Haushalt niedergeschlagen.

Wenn die Mittel im Haushalt jetzt nicht erhöht, sondern gegenüber dem Vorjahr noch um 60 Millionen DM reduziert werden, erweisen sich alle jene Äußerungen, mit denen man die heimatvertriebenen und verdrängten Bauern bisher beschwichtigt hat, als leere Redensarten.

Die Kluft zwischen der wirklichen Lage, das heißt den gestiegenen Bau- und Bodenpreisen, und dem Mittelansatz wird immer größer. Schon in den Jahren 1954 bis 1960 — lassen Sie mich auf diese eine Zahl hinweisen — waren die Kosten der Eingliederung um rund 115 % gestiegen, während die bundesseitig zur Verfügung gestellten Mittel nur um 55 % erhöht worden waren. Seitdem hat sich das Bild noch rapide verschlechtert. Wir haben unlängst im Vertriebenenausschuß einen Bericht des Ernährungsministeriums erhalten, in dem darauf hingewiesen worden ist, daß der Anstieg der Baukosten allein in den letzten Jahren auf etwa 31 bis 35 Prozent zu beziffern ist.

Aber das ist noch nicht alles. Ich sagte bereits, daß bei dem Ansatz von 650 Millionen DM im Haushalt noch eine Länderbeteiligung von 200 Millionen DM einkalkuliert ist. Die Länder haben aber bereits erklärt, daß sie hierzu nur 135 Millionen DM aufbringen können. Es fehlen also weitere rund 65 Millionen DM, um wenigstens den ohnehin unzulänglichen Ansatz von 650 Millionen DM erfüllen zu können.

Was der Kollege von der FDP hier vorhin erklärt hat, daß man bei der augenblicklichen Situation den Ländern das zumuten müsse, ändert an der Sachlage nichts. Vor allem übersieht man bei dieser Auffassung völlig, daß nach dem Bundesvertriebenengesetz die Bereitstellung der Mittel in vollem Umfange Aufgabe des Bundes ist, daß also der Bund diese Aufgabe nicht einfach von sich schieben kann.

Der Agrarausschuß des Bundesrates hat deshalb bereits im Februar dieses Jahres einen Beschluß gefaßt, durch den der Bund aufgefordert wird, in Höhe des Länderausfalles bei diesen 200 Millionen DM einzutreten. Das ist in der Tat das Mindeste, was vom Bund gefordert werden muß.

Mit unserem Antrag Umdruck 58 wollen wir diese Verpflichtung des Bundes hinsichtlich des Länderausfalles bei den 200 Millionen DM dadurch absichern, daß eine entsprechende weitere Bindungsermächtigung bis zusätzlich 65 Millionen DM im Haushalt verankert wird.

Meine Damen und Herren, wir bedauern, daß bei der mangelnden Entschlußkraft der Bundesregierung und der Mehrheitsparteien hinsichtlich dieses Gesamtproblems in den vergangenen Jahren jetzt nichts anderes übrig bleibt, als zunächst den Weg dieser weiteren Bindungsermächtigung zu gehen. Die bisherige Handhabung des Systems der Bindungsermächtigung ist ein eklatantes Zeichen dafür, wie man sich bei den Mehrheitsparteien und bei der Bundesregierung immer wieder um klare Entschlüsse in dieser Frage herumdrückt und die Konsequenzen immer wieder vor sich hergeschoben hat.

Wir haben im Vertriebenenausschuß des Bundestages zu unserem Teil mit den uns notwendig erscheinenden Arbeiten zur Herbeiführung einer Änderung bei der Behandlung dieses Fragenkreises begonnen. Ich erinnere daran, daß wir unlängst eine Besichtigungsfahrt zu verschiedenen Siedlungsstellen in Nordrhein-Westfalen unternommen haben. Dabei haben wir uns nicht nur davon überzeugen können, welch wesentlicher Beitrag zur Verbesserung der Agrarstruktur gerade durch die bäuerlichen Siedlungen der Vertriebenen erzielt worden ist, sondern auch davon, welche große Bedeutung die dort errichteten Nebenerwerbssiedlungen haben und weiter haben werden. Wir haben uns von dem Vertreter des Düsseldorfer Landwirtschaftsministeriums mitteilen lassen, daß allein in Nordrhein-Westfalen 20 000 Siedler-Eignungsscheine ausgegeben worden sind. Hierbei handelt es sich also um Menschen, bei denen alle Voraussetzungen für die Übernahme von Höfen und die Errichtung von Siedlungen geprüft worden sind. Der zuständige Ministerialdirigent hat uns dazu erklärt, daß allein in Nordrhein-Westfalen noch für die nächsten 10 bis 15 Jahre jährlich mindestens 2000 Stellen eingerichtet werden können.

Ich möchte hervorheben, daß sich die zuständigen Vertreter des Bundesvertriebenenministeriums und des Bundesernährungsministeriums bei den Bemühungen im Vertriebenenausschuß des Bundestages positiv beteiligt haben. Aber das reicht natürlich nicht aus.

Vor allem muß wahrgemacht werden, was ich vorhin aus der Erklärung des Bundeskanzlers im Jahre 1958 in Bad Godesberg zitierte, nämlich allen verantwortlichen Kräften Deutschlands klarzumachen, daß die Eingliederung des ostdeutschen Bauerntums ein politischer Auftrag ist, damit auch besonders in diesem Hohen Hause ein besseres Verständnis hierfür entsteht. Gerade daran hat es bisher bei der Bundesregierung und auch bei den Mehrheitsparteien gefehlt, und auch in diesem Haushalt sind wieder keine Konsequenzen gezogen worden. Ich möchte das mit allem Nachdruck sagen.

Vor allem wird auch der neue Bundesvertriebenenminister zeigen müssen, ob er dem politischen Kernproblem seiner ministeriellen Aufgabe gewachsen ist, und daß er auch dort zu reden und sich durchzusetzen versteht, wo es wirklich notwendig ist. Ich möchte ihn daran erinnern, daß er im Vertriebenenausschuß auf meine ausdrückliche Frage, ob denn wenigstens der Betrag von 65 Millionen DM, der bei den Ländern ausfalle, durch den Bund gesichert sei, sich ausdrücklich hierfür stark gemacht hat.

Herr Minister, dieses Wort von Ihnen hängt bis zu diesem Augenblick noch in der Luft. Nach dem, was ich vorhin von dem Kollegen von der FDP gehört habe, der das abgelehnt, hat, soll es also offenbar auch weiter in der Luft hängenbleiben. Ihr eigenes Wort steht damit auf dem Spiel, Herr Minister!

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die vertriebenen und verdrängten ostdeutschen Bauern haben, wie die ostdeutschen Menschen überhaupt, bisher eine große Geduld gezeigt. Ich möchte nicht zuviel sagen, aber doch feststellen, daß die Geduldsfähigkeit in dieser Frage nahezu ausgeschöpft ist. Wenn man nicht das Notwendige tun will, dann sollen die Bundesregierung und die Regierungskoalition es sagen.

Dann soll man keine Ansprachen auf Kundgebungen halten und keine tönenden Worte im Munde führen. Diese ohnehin schwergeprüften Menschen haben es nicht verdient, daß man sie an der Nase herumführt.

(Zurufe von der CDU/CSU: Sie wissen, daß das nicht geschieht!)

Die Bundesregierung und die Regierungsmehrheit haben in dieser Sache bisher geschwiegen und keine Initiative gezeigt, die für das Länderprogramm von 710 Millionen DM fehlenden 60 Millionen DM aufzustocken. Wir haben es deshalb für aussichtslos gehalten, von uns aus noch einen entsprechenden Antrag einzubringen. Wir hoffen aber, daß Sie sich wenigstens den von mir angeführten Gründen hinsichtlich der Notwendigkeit, den Ansatz von 650 Millionen DM durch diese zusätzliche Bindungsermächtigung zu sichern, nicht verschließen werden. Wir bitten Sie daher, unserem Antrag zuzustimmen.

„Vororte" bei den Lastenausgleichsämtern

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Über das langsame Tempo der Schadensfeststellung wird immer wieder geklagt, zu Recht. Es ist allgemein bekannt, daß die Hauptschuld an der Verzögerung der seinerzeitige Bundesfinanzminister trug, indem er nicht für einen beschleunigten Erlaß der Bewertungsverordnungen sorgte. Nachdem nunmehr endlich der Engpaß des Verordnungserlasses annähernd überwunden ist, zeigen sich als neuer Engpaß die sogenannten „Vororte". Das sind Stellen, die bei den Landesausgleichsämtern eingerichtet wurden und die für die Bewertung des gewerblichen Vermögens (soweit das nicht durch Pauschsätze geschehen kann) zuständig sind. Jeder „Vorort" bearbeitet eine bestimmte Branche. Es werden immer wieder Klagen laut, daß Vorgänge bei diesen Stellen jahrelang unerledigt liegenbleiben. Der Präsident des Bundesausgleichsamtes sollte sich verstärkt um diesen Mißstand kümmern.

Die Baukosten steigen

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Bundeswirtschaftsminister Erhard antwortete auf eine Parlamentsanfrage der SPD-Fraktion, die sich mit der Entwicklung der Baukosten und der Baupreise befaßte. Diese Antwort ist insofern außerordentlich interessant, als in ihr sehr präzise Zahlenangaben enthalten sind. Was diese Zahlen zum Ausdruck bringen, ist allerdings erschütternd. Eine Wohnung, deren Bau 1950 nur 10 000 DM erforderte, kostete 1959 bereits 14 600 DM. 1960 mußte man für die gleiche Wohnung 15 800 DM aufwenden und 1961 sogar 17 000 DM. Während im Schnitt der Jahre 1950 bis 1959 die jährliche Verteuerung 3,9 Prozent ausmachte, erreichte der Preisanstieg am Baumarkt im vorletzten Jahr 7,5 Prozent und im letzten Jahr sogar 7,6 Prozent. Das sind Alarmzeichen, die man nicht überhören kann. Dabei sind in diesen Baukostenberechnungen noch nicht einmal die Bodenpreise enthalten. Sie haben eine weit schnellere Entwicklung genommen als die reinen Baukosten.

Diese Entwicklung am Baukostenmarkt ist verheerend für die Bauwilligen. Sie muß aber auch auf den Lastenausgleich Auswirkungen haben. 1957 wurde die Hauptentschädigung um durchschnittlich 60 Prozent erhöht, 1961 (gegenüber den Sätzen von 1952) um durchschnittlich 30 Prozent. Für einen Grundvermögensgeschädigten, der wieder bauen will, beträgt somit die wirkliche Aufbesserung der Hauptentschädigung bei Außerachtlassung der Bodenpreise 20 Prozent.

Unter Einschluß der Bodenpreise kann man von einer echten Erhöhung der Hauptentschädigung überhaupt nicht sprechen.

In dieser Legislaturperiode erwarten die Geschädigten vom Bundestag eine echte Erhöhung der Hauptentschädigung!

Ein Kriegsschiff, das zwei Milliarden kostet!

Die Kriegsflotten der Welt haben sich sehr gewandelt

Kp. 475 Millionen Dollar, mit allem Drum und Dran beinahe zwei Milliarden Mark, mußten die Amerikaner allein für den Bau ihres neuesten gigantischen Atomflugzeugträgers „Enterprise" aufwenden. Dieses Schiff steht mit einer Wasserverdrängung von 85 400 t auch größenmäßig an der Spitze aller Einheiten moderner Kriegsflotten. Die atomgetriebene Maschine allein entwickelt kaum vorstellbare Energien von 360 000 PS. Das Schiff, das nicht nur hundert modernste Kriegsflugzeuge, sondern auch große Raketenabschußanlagen trägt, hat eine Dienstbesatzung von 4600 Mann. Das entspricht der Bevölkerung einer kleinen Stadt!

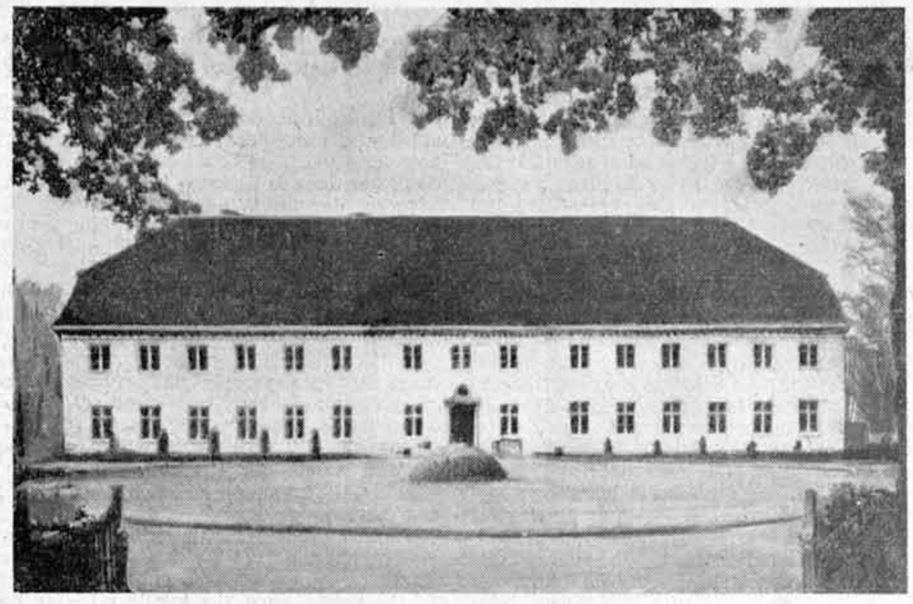
Diese und viele überaus wichtige und interessante Angaben über den heutigen Stand der Kriegsflotten der Erde (und zwar sowohl der freien Welt wie auch des Ostblocks) vermittelt uns die neueste Ausgabe des sehr geschätzten und bekannten „Weyers Flottentaschenbuch". Für dieses Werk ist von den Fachleuten unter der Leitung des Kapitäns Alexander Bredt eine ungeheure Arbeit geleistet worden. Manche sehr wichtige Einblicke auch in den Stand der roten Kriegsflotte Moskaus und seiner Trabanten werden hier erstmals vermittelt, obwohl bekanntlich der Kreml mit seinen Satelliten alle Nachrichten über seine Flotte streng geheim hält. Das Flottentaschenbuch weist beispielsweise darauf hin, daß die Sowjetunion mit großer Wahrscheinlichkeit bereits 1960 mehrere Atom-Unterseeboote in Bau gegeben und wahrscheinlich zum Teil schon vollendet hat. Wenn heute die teuersten Flugzeugträger Bausummen von eineinhalb bis zwei Milliarden Mark verschlingen, so kann daran erinnert werden, daß man für diese Summen in den Tagen unserer Großväter alle vorhandenen Flotten der Welt hätte bauen können. Nur bei einem der zahlreichen amerikanischen sehr kampfkräftigen Atom-Unterseeboote wird die Bausumme genannt. Sie liegt selbst bei einer kleineren Einheit bei über 100 Millionen Dollar — gleich 400 Millionen Mark!

Die einst so berühmten Schlachtschiffe und großen Kreuzer sind, soweit man sie zu Raketeneinheiten umbauen konnte, fast ganz in den Hintergrund getreten. Erstaunlich ist die Zahl kleiner neuer Kriegsflotten oder Flottillen, die in Afrika und auch in Asien in die Erscheinung getreten sind. Der Aufbau der relativ bescheidenen, sicher aber sehr aktionsfähigen deutschen Bundesmarine wird im Weyer genau verfolgt. Bemerkenswert erscheint uns die Tatsache, daß die neuen deutschen Fregatten die altgewohnten Kreuzernamen wie „Köln", „Emden", „Augsburg", „Karlsruhe" und „Lübeck" erhielten. Schmerzlich vermißt man die ebenso traditionsreichen Namen „Königsberg", „Pillau", „Breslau", „Danzig" und „Stettin". Ulbrichts sogenannte „Volksmarine" hat immerhin für ihre Minensucher mitteldeutsche Städtenamen wie „Leipzig", „Magdeburg" und „Rostock" verwendet. Das sollte man in Bonn zur Kenntnis nehmen.

Weyers Flottentaschenbuch 1962. Herausgegeben von Korv.-Kpt. Bredt. J. F. Lehmanns Verlag, München 15. 396 Seiten Text mit 286 Lichtbildern und 1076 Schiffsskizzen. 38 DM.

Das teuerste Vermächtnis meines Vaters

Die Geschichte einer Familienuhr / Von Albrecht Graf zu Eulenburg



Das Herrenhaus in Wicken, Kreis Bartenstein, ist 1676 erbaut worden, nach 1815 wurde der Bau überholt. — In diesem Haus ist der Verfasser der Geschichte aufgewachsen. Sein Vater, General der Kavallerie Karl Graf zu Eulenburg (1843—1919), hatte den Krieg 1870/71 als Adjutant der 2. Kavallerie-Brigade mitgemacht. Die Uhr erhielt er — wie berichtet wird — als Andenken an diesen Feldzug. Um die Jahrhundertwende war er Kommandeur der 1 Kavallerie-Division in Königsberg, 1914 bis 1916 Stellvertretender Kommandierender General des I. (ostpreußischen) Armeekorps. Aus einer früheren Ehe des Vaters stammte der Bruder des Verfassers, der im vorigen Jahr verstorbene Siegfried Graf zu Eulenburg. Dieser war der letzte Kommandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß und wurde mit dem hohen Orden des pour le mérite mit Eichenlaub ausgezeichnet. Er bewirtschaftete Wicken bis zum Jahr der Vertreibung.

Im Kriege 1870/71 befand sich im Stabe meines Vaters ein Rittmeister von Korff. Dieser erhielt das damals selten verliehene Eiserne Kreuz. Nach dem Kriege schenkte er meinem Vater zum Gedenken an jene Zeit die hier abgebildete Uhr

Baron von Korff war ein passionierter Uhrensammler. Er hat es im Laufe seines Lebens auf etwa sechshundert Uhren gebracht und vermachte in seinem Testament diese kostbare Sammlung der Stadt Berlin, wo er den größten Teil seines Lebens zugebracht hatte. Durch seine Sammeltätigkeit war er mit allen bedeutenden Uhrenfabrikanten bekannt, die meinem Vater zugedachte Uhr ließ er bei Lange & Söhne / Glashütte herstellen. Auf dem Zifferblatt ist sein Name unter der Firmenbezeichnung zu lesen. Die Uhr zeigt auf dem rückwärtigen Deckel eine Abbildung des Eisernen Kreuzes von 1870 und auf dem vorderen Sprungdeckel das Kreuz des Johanniterordens, dem mein Vater angehörte. Die Zeiger der Uhr waren aus Gold. Mein Vater trug diese Uhr stets an einer langen goldenen Kette

Im Jahre 1914 — am 11. August — trat ich in das Königsberger Grenadier-Regiment „Kronprinz" (1. Ostpr.) Nr. 1 ein und zog in den Krieg. Am 8. September 1916 geriet ich in den Karpaten auf dem Höhenzug Stara Wypczina in der Gegend von Kirlibaba in russische Gefangenschaft. Auf diese Begebenheit bezieht sich die Eingravierung auf der Innenseite des Sprungdeckels. Die dort zu lesenden Worte: „Ach was, ich schieße weiter!" sprach ich, als ein Mann meiner Kompanie meinte, es wäre Zeit zum Abbauen, weil die Russen an diesem Vormittag zum drittenmal mit überlegenen Kräften angriffen.

Aus der Gefangenschaft kehrte ich erst im April 1921 heim. Mein Vater war inzwischen verstorben. Am Tage vor seinem Tode hatte er verfügt, daß ich seine Uhr erhalten solle; sie wurde mir zu Hause übergeben. — Ich tat wieder Dienst als Leutnant im Infanterie-Regiment 1 in Königsberg und trug die Uhr in der Uhrentasche meiner Uniformhose.

Auf dem Devauer Platz verloren

Die lange Kette war immer an einem Ring am Hosenbund befestigt und die Kette mit Uhr in der Uhrentasche. Es ging immer gut bis zum Frühjahr 1924. Ich war damals Zugführer in der Minenwerfer-Kompanie. Eines Tages sollte mein Zug auf dem Devauer Platz vom Kompaniechef — Hauptmann von Kortzfleisch — besichtigt werden. Der Zug stand in Bereitschaft. Alle Berittenen wurden abgesessen. Als der Befehl zum Aufsitzen kam, stieg ich auf mein Pferd und die Übung begann. Als sie beendet war, vermißte ich meine Uhr; nur die Kette war vorhanden. Trotz langer Suche, an der sich der ganze Zug beteiligte, konnten wir die Uhr nicht finden. Traurig kehrte ich in die Kaserne zurück.

Nach einem Jahr machte mich einer meiner Kameraden darauf aufmerksam, daß im Kommandanturbefehl eine Notiz stände, wonach auf dem Devauer Platz eine Uhr gefunden sei. Obgleich ich wenig Hoffnung hatte, daß sich diese Notiz auf meine Uhr bezöge, rief ich auf der Kommandantur an. Ich erhielt die Auskunft, daß die Uhr sich bei der Regierung, Abteilung Kirchen und Schulen, befände. Ich rief dort an, und mir wurde gesagt, die Uhr sei zum Polizeipräsidium gebracht worden, weil sie wegen Fundunterschlagung zu einem Termin gebraucht würde. Nun begab ich mich zum Polizeipräsidium, wo mir die Uhr — auf meine genaue Beschreibung hin — auch gezeigt, aber noch nicht ausgehändigt wurde, weil das Verfahren gegen den der Unterschlagung bezichtigten Mann noch nicht abgeschlossen war.

Was war inzwischen geschehen? Einige Tage nachdem ich die Uhr verloren hatte, war ein Lehrer aus einem benachbarten Dorf mit einer Schulklasse im Königsberger Tiergarten gewesen und hatte von der Endhaltestelle der Straßenbahn am Flugplatzgebäude den Heimweg über den Exerzierplatz angetreten. Die Kinder waren weit verstreut über den Platz gewandert, und ein Kind hatte die Uhr im hohen Gras gefunden und dem Lehrer gegeben. Dieser hatte die Uhr zu Hause in seine Schreibtischschublade gelegt und nichts weiter unternommen. Eines Tages hatte sich dieser Lehrer mit irgendeinem Dorfbewohner verkracht. Dieser Mann zeigte den Lehrer wegen Fundunterschlagung an, und so kam der Stein nach einem Jahr ins Rollen.

Die Hellseherin Günther-Geffers

Am Tage meines Vorsprechens im Polizeipräsidium traf ich einen mir gut bekannten Polizeihauptmann. Dieser erzählte mir, daß man sich im Augenblick in der Kriminalabteilung mit der Hellseherin Frau Günther-Geffers beschäftigte, deren Hinweise bei der Klärung von Kriminalfällen schon mehrfach beachtet worden seien. In jenen Tagen weilte ein Kriminaldirektor aus Wien in Königsberg, um mit der Königsberger Kriminalpolizei über die amtliche Beschäftigung von Hellsehern Erfahrungen auszutauschen Die Wiener Kripo beschäftigte nämlich damals Hellseher mit sehr wechselnden Erfolgen. Ich interessierte mich ebenfalls für dieses Vorhaben und schlug vor, noch am selben Tage zu Frau Günther-Geffers zu gehen und mir die Geschichte meiner Uhr erzählen zu lassen. Dieser Vorschlag wurde angenommen, und ich begab mich am Nachmittag mit dem Wiener Kriminalisten zu Frau Günther-Geffers. Den Wiener stellte ich ihr als einen guten Bekannten vor.

Frau Günther-Geffers nahm auf einem Ohrensessel Platz, schaute in eine geschliffene Kristallkugel und verfiel sehr bald in Trance — einem traumartigen Zustand. Ich stellte nun die Frage, wo ich meine Uhr verloren habe.

Frau Günther-Geffers schilderte genau meinen Ritt auf dem Devauer Platz, das Absteigen vom Pferde und die Wartezeit in einem Gehölz. Als sie das Aufsitzen auf das Pferd erwähnte, schrie sie plötzlich leise auf, und ich fragte sofort: „Was geschieht da?" Sie antwortete, daß sich die Uhrkette an der Bügelriemenstrippe verfangen habe, die Uhr dann aus der Uhrtasche der Hose herausgezerrt, abgerissen und schließlich ins Gras gefallen sei. Das Pferd sei dann mit dem Hinterfuß auf die Uhr getreten Sie schilderte noch, wie bei unserer Nachsuche einer meiner Leute auch noch auf die Uhr getreten sei. Ferner ließ sie mit angedeutetem Gesang die Schulkinder und das Auffinden der Uhr erkennen. Dann sagte sie heftig: „Warum fragen Sie überhaupt nach der Uhr, denn Sie wissen ja seit dem Vormittag, wo die Uhr ist?"

Nun brachen wir die Sitzung ab, und die Hellseherin erwachte nach vier Minuten aus ihrem Trancezustand. Wir verabschiedeten uns, und der Wiener Kriminalrat bezeugte, daß Frau Günther-Geffers keine Schwindlerin sei.

Ich erhielt meine Uhr zurück, doch das Werk war total verrostet, das schwere Goldgehäuse durch einen Pferdehuf und einen Soldatenstiefel tief verbeult, die Emaille aus dem Eisernen Kreuz und dem Johanniter-Kreuz ausgeplatzt. Fortan hütete ich die Uhr sehr Als wertvollstes Familienandenken gehört sie zu den wenigen Habseligkeiten, die ich nach Ende des Zweiten Weltkrieges in den Westen Deutschlands retten konnte.



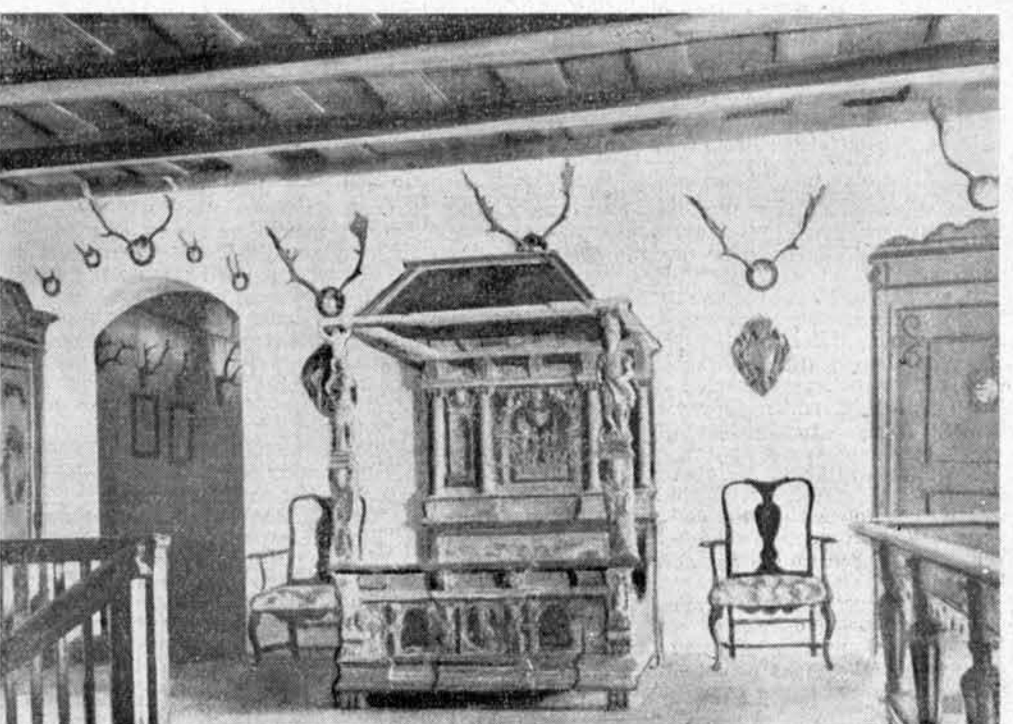
Die Uhr, deren Schicksal hier geschildert wird. — Um die handgemalten Zahlen und die noch teilweise leserliche Beschriftung „A. Lange und Söhne Glashütte/Sa." und „von KORFF" zu erhalten, konnte das jahrzehntelang oxydierte, handgravierte Silber-Zifferblatt mit dem goldenen Eichenlaubkranz nicht in eine Reinigungslösung gesteckt werden; sondern mit einem immer wieder nachgespitzten Holzstäbchen mußte die ganze Handgravierung in mehrtägiger Arbeit gereinigt werden!

Foto: Archiv Walter Bistrick

Von Bistrick repariert

36 Jahre seitdem ich die Uhr auf dem Devauer Exerzierplatz verloren hatte, traf ich am 10. Oktober 1960 bei der Feier des 90. Geburtstages meines Bruders Siegfried den Königsberger Juwelier und Uhrenfachmann Bistrick und fragte ihn, ob man das Uhren-Wrack, an dem nun jahrelang der Rost weitergefressen hatte, wenigstens behelfsmäßig irgendwie in Gang bringen könne. Als ich ihm auf seinen Wunsch die Uhr zur Besichtigung schickte, schrieb er mir, diese wertvolle Uhr mit solcher ostpreußischen Familientradition müsse unter allen Umständen wiederhergestellt und weiteren Generationen erhalten werden. Die Reparatur des Werkes mit Nacharbeit der verrosteten handgearbeiteten Teile, die Instandsetzung des Gehäuses und Wiederherstellung der feinen Email-Arbeiten würde etwa ein Jahr dauern. Den Reparaturpreis würde bei normaler Arbeitszeit-Berechnung für diese allerbesten Meister wohl nur noch der Scheich von Kuweit bezahlen können! Bistrick sei aber zur Erhaltung dieses heimatlichen Kulturwertes bereit, die Uhr völlig wiederherzustellen und nur einen Preis zu berechnen, der für mich als Heimatvertriebener erschwinglich sei.

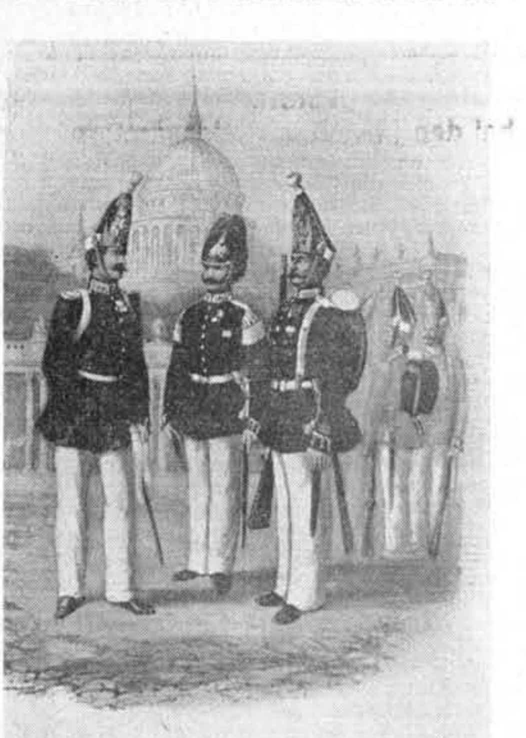
Die Reparatur hat wirklich ein Jahr gedauert. Die Uhr strahlt im alten Glanz und geht pro Tag nur acht bis zwölf Sekunden vor, also genau so gut und zuverlässig wie die besten Automatic-Uhren, die heute mit modernsten technischen Maschinen hergestellt werden!



In dem schönen Buch von Dr. Carl von Lorck „Ostpreußische Gutshäuser" (Holzner-Verlag), dem wir diese und die obere Aufnahme entnehmen, wird berichtet: „Mais c'est un musée" — (Aber das ist ein Museum) — sagte ein russischer Offizier, als er 1914 Wicken betrat Die große Reihe der Familienbilder der Eulenburgs beginnt mit zwei sehr kostbaren Holztafeln um 1580. Um 1640 und wiederum um 1750 sind Gruppen von Familienbildern gemalt worden, wie die gleichmäßige Ausführung deutlich erkennen läßt. Kamine und zahlreiches altes Mobilar gaben hier ein besonders gepflegtes Bild Bemerkenswert ist der Park mit den über 11 Meter hohen Schnitthecken. — Das hier abgebildete, mit reichem Schnitzwerk verzierte Himmelbett wurde 1604 angefertigt.

Zum Andenken an den letzten Kommandeur...

Der Hohwacht-Verlag, Bad Godesberg, hat eine Mappe „Deutsche Uniformen aus zwei Jahrhunderten" herausgegeben. Sie enthält acht originalgetreue, farbige Wiedergaben von zeitgenössischen Kupfern und Militärfigurinen im Format 20 X 27 Zentimeter, geklebt auf weißem Karton. Peter Wacker, der in der Auswahl



nach Möglichkeit die Armeen der größten deutschen Bundesstaaten berücksichtigt hat, schrieb den erläuternden Text. Aus dieser Mappe ist die hier wiedergegebene Reproduktion einer farbigen Lithographie entnommen, die einen Offizier, einen Musiker und Grenadiere des 1. Garderegiments zu Fuß in Potsdam um 1875 darstellt. Preis der Mappe 30 DM.

Der letzte Kommandeur dieser Elitetruppe war, wie schon oben erwähnt, der 1870 geborene und am 18 Oktober 1961 in Lindau am Bodensee verstorbene Oberst a. D Siegfried Graf zu Eulenburg-Wicken, der im Ersten Weltkriege mehrfach verwundet worden war. Er, dem die Landsmannschaft Ostpreußen ihre höchste sichtbare Anerkennung, den Preußenschilde, verliehen hatte, verkörperte in seinem Wesen und in seiner Haltung vorbildlich die Pflichtauffassung des preußischen Offiziers.

*

Einen Bericht über den Paukenhund des Königsberger Infanterie-Regiments Nr 43, eine Truppengeschichte der aus den in Pillau aufgestellten Kurfürstlich-brandenburgischen Mariniers hervorgegangenen kaiserlichen Seebataillonen, einen Aufsatz über Balkenkreuz im alten preußischen Feldzeichen (z. B in der Fahne des Deutsch-Ordens-Infanterie-Regiments Nr 152), Mitteilungen über das Königlich-Preußische Kadettenkorps enthält neben vielen anderen Beiträgen der Deutsche Soldatenkalender für 1962. 272 Seiten. 260 Schwarzweiß-Abbildungen, 17 mehrfarbige Reproduktionen. 6,80 DM. Schild-Verlag, München-Lochhausen.

Ein Frühlingstag in Liebchensruh

Nirgendwo habe ich das Erwachen der Natur so plötzlich und doch so zart empfunden wie damals in Treuburg. Unter einem tiefblauen Himmel schien das Land sichtbar aufzuatmen. Was in anderen Breitengraden März und April besorgen, zauberte hier der Mai um so prächtiger hervor. Wer die knospensprengende Macht eines masurischen Frühlings einmal erlebt hat, der wird sie nie vergessen können!

Frohen Mutes war ich an einem dieser Lenztage über den Treuburger Seeuferweg nach Liebchensruh gewandert. Zwischen hohen Kiefern, deren rostbraune Stämme kerzengerade in den wolkenlosen Maihimmel ragten, grüßte mich schon von weitem der Masurenhof, Ausflugsziel vieler Treuburger. Noch war die breite Terrasse menschenleer. Aber die neugestärkten Tischdecken, die frisch gestrichenen Gartenstühle und die bunten Sonnenschirme schienen bereits für den Empfang der Gäste vorbereitet zu sein.

So einen Augenblick hatte ich mir oft gewünscht. Ich nahm meinen Zeichenblock zur Hand, und wie von selbst glitt der Stift über das Papier. Schon in kurzer Zeit war die Skizze fertig und ohne große Vorbereitungen versuchte ich gleich, die sonnendurchflutete Schönheit des Bildes mit zarten Pastelltönen festzuhalten. Gewiß, es war kein Meisterwerk, was ich später auf einen Gartentisch des Masurenhofs zum Trocknen legte. Aber es würde mir zweifellos die Erinnerung an einen schönen Frühlingstag in Liebchensruh bewahren.

„Guten Morgen, mein Herr!"

Überrascht blickte ich empor und schaute geradewegs in zwei meergrüne Mädchenaugen, die zu einem rotlockigen Wuschelkopf gehörten. Donnerwetter, ich hatte die Marjell gar nicht kommen sehen! Freundlich erwiderte ich den Gruß und bestellte eine erfrischende Limonade. Die Kleine eilte davon, und während ich ihr nachschaute, kam es mir vor, als leuchte ihr Haar wie pures Gold im Sonnenschein.

Kurze Zeit später brachte sie das Getränk auf einem kleinen Tablett. Doch als sie die Flasche öffnen wollte, gab es einen Knall, und sprudelnd zischte die Limonade mitten über meine Masurenhof-Skizze. Ich wollte schimpfen. Als ich jedoch in das bestürzte Gesicht des Mädchens schaute und bemerkte, daß es mit Tränen in den Augen ängstlich zum Gasthof blickte, ob dort vielleicht die Szene beobachtet worden war, blieben mir die zornigen Worte im Halse stecken. „Verzeihung!" stammelte die Marjell. „Es tut mir sehr leid. Was machen wir nun bloß?"

Über das Wörtchen „wir" mußte ich so unvermittelt lachen, daß im Nu meine gute Laune wieder siegte: „Ja", sagte ich, „das ist die Frage. Ich wüßte darauf nur eine Antwort. Sie, mein Fräulein, holen mir rasch eine neue Brause. Ich male das Bild noch einmal. Und heute, wenn Sie hier fertig sind, werden wir über alles Weitere beraten."

Zwei meergrüne Augen schenkten mir einen langen, dankbaren Blick, und als die Marjell zum zweitenmal mit größerem Geschick eine Limonade für mich einschenkte, flüsterte sie: „Um neun Uhr bei der Holzbrücke!"

Während ich erneut zum Zeichenstift griff, füllte sich die Terrasse zusehends. Auch vom Strandweg her hörte man lustiges Lachen und Stimmengewirr. Hin und wieder huschte der rotblonde Lockenkopf zwischen den Tischen hin und her, und manchmal winkte mir die Kleine verstohlen zu.

Aber mit dem Bild ging es diesmal nicht so rasch. Die Sonne stand schon hoch über dem Treuburger See, als ich meine Palette zusammenklappte und zum menschenleeren Badestrand hinüberging. Hier suchte ich mir nahe dem Schilfgürtel, der die Liebchensruher Bucht umrahmte, einen abseits gelegenen Platz und legte mich ins hohe Gras. Eine Zeitlang träumte ich in den blauen Lenztag hinein. Ich hörte das Wispern der im Wind wogenden Schilfhalme und das sanfte Plätschern der Wellen. Ab und an war das Knarren der Kiefernkronen zu vernehmen, die wie Palmwedel über mir auf und nieder wippten. Aus der Treuburger Richtung konnte man deutlich Kirchenglocken klingen hören.

Plötzlich fuhr ich erschreckt zusammen. Mit einem Satz sprang ich auf und ... Schockschwerenot nochmal, ein zotteliger Hund schüttelte sein nasses Fell ausgerechnet über meine Skizze aus! „Na warte, du ...", aber es war schon zu spät. Kläffend sauste der Vierbeiner wieder in den See hinein. Zu meinen Füßen blieb eine verdorbene Zeichnung zurück!

Ziemlich erbost schaute ich mich nach dem „Herrchen" des Hundes um, doch nirgendwo konnte ich einen Besitzer entdecken. Dafür gewahrte ich in ungefähr hundert Meter Entfernung mein rotblondes Füchschen vom Gasthof, das anscheinend ganz gemütlich den Strandweg entlangspazierte.

„Hallo!" rief ich. „Hallo, suchen Sie vielleicht jemand?"

Die Marjell blickte sich um, sah mich und machte sofort kehrt. Einige Augenblicke später standen wir uns gegenüber.

„Ich denke, Sie servieren eifrig Bier, Kaffee und Kuchen? Statt dessen wandern Sie quietschvergnügt am Seeufer umher!"

„Ja, ich hatte Glück", sagte schüchtern das Mädchen. „Mein Chef gab mir Truxa, und nun muß ich ihn zwei Stunden spazieren führen."

„Wer ist Truxa", wollte ich wissen. In diesem Moment aber kam das zottelige Unikum, das sich vorher so hundsgemein benommen hatte, angesprungen. Mir dämmerte etwas. Ich schaute von dem schwanzwedelnden Tier zu der Marjell und wieder zurück.

„Kusch dich, Truxa!" sagte meine Bekannte gerade, und da wußte ich Bescheid. Ich seufzte und strich nachdenklich über mein Kinn. Was sollte man dazu sagen? Ich schüttelte nur den Kopf und erzählte der Kleinen, was sich zugetragen. Als ich meine Rede beendet hatte, war uns beiden klar, daß es nun unnötig wäre, noch bis neun Uhr abends zu warten. Ich nahm einen Knüppel und warf ihn, soweit ich es vermochte, auf den Treuburger See hinaus. Truxa, der Unglücksrabe, legte die Ohren an und schoß wie ein Pfeil davon.

Erst als Truxa wieder zurückkam und sich das Wasser aus dem Fell in unmittelbarer Nähe meiner grauen Hose schütteln wollte, ließ ich sie wieder los. Zwei meergrüne Augen strahlten mich an, und mit leiser Stimme hörte ich dann die Worte sprechen, die mir diesen schönen Frühlingstag unvergeßlich machten:

„Du wirst mich nun sicher jeden Tag besuchen kommen. Dann wirst Du den Masurenhof bald so gut kennen, daß Du ihn auch ohne Bild immer im Gedächtnis haben wirst!"

Danach spürte ich einen Kuß auf meinen Lippen und sah, wie ein goldroter Lockenkopf durch die hohen Fichtenstämme in Richtung Masurenhof enteilte.

Hans-Joachim Czerwonka



Ostermorgen auf dem Lande in Ostpreußen

Eine Zeichnung von W. Winck aus der auch in unserer Heimat früher viel gelesenen Zeitschrift „Die Gartenlaube", Jahrgang 1895. Sicher werden sich die älteren unter unseren Lesern noch an ähnliche Szenen in der Heimat erinnern.

TAGE DER BESINNUNG

„Wenn ich noch an zu Hause denke ..." so fangen viele Briefe unserer Leserinnen an, die sich darüber beklagen, daß in unserer lauten und spannungsgeladenen Zeit die Ruhe, die Besinnung und innere Einkehr zu kurz kommen. Selbst in der Familie habe jeder seine eigenen Interessen, und es sei selten geworden, daß man sich — wie einst zu Hause — zu besinnlichem Gespräch am Feierabend oder an den Festtagen zusammenfinde.

Die Älteren unter uns wissen, wieviel schöner und geruhsamer die Feiertage und der Feierabend bei uns in der Heimat waren. Gewiß — die Arbeit, zumal auf dem Lande, war auch für die Frauen und Mädchen nicht leicht. Der Alltag verlief nach genauen Regeln, Hof und Land, Vieh und Haus wollten versorgt sein. Vielleicht war es gerade dieser geregelte Ablauf des Tages mit seinen vielfältigen Pflichten, der uns den Feierabend und die Feste im Jahresablauf um so froher und inniger erleben ließ. Stärker als heute waren die Menschen mit der Natur, mit dem Lauf der Jahreszeiten verbunden. Wir kannten nicht die trügerische Helligkeit der Lichtreklamen, die in unseren Großstädten heute die Nacht zum Tage machen. Die Schummerstunde, die ‚Uhlenflucht', war noch da, die Stunde, da man nach des Tages Mühsal Zeit füreinander hatte, Zeit zur Besinnung, zum Geschichtenerzählen, zum ruhigen Gespräch.

Und doch — liegt es nicht an uns selbst, in welchem Maße wir uns von der Hast und Hetze unserer Tage überrollen lassen? Liegt es nicht an uns, den Frauen und Müttern, die Festtage auch für unsere Familie zu Stunden der Besinnung zu machen, in denen die laute Welt um uns verstummt — und sei es nur für kurze Zeit?

Besinnen wir uns wieder auf die eigene Kindheit in unserer schönen Heimat. Versuchen wir, auch unseren Kindern, dem abgehetzten Mann, unseren Nächsten etwas wiederzugeben von der Geborgenheit, der Ruhe und der Selbstbesinnung in den wenigen Feierstunden, die uns der Alltag läßt. Nicht umsonst werden seit Menschengedenken die Tage der Arbeit von Stunden der Ruhe unterbrochen. Jeder von uns braucht diese Stunden, schöpft daraus neue Kraft — wenn er sie recht zu nutzen weiß.

Ruth Maria Wagner

Wenn das Sonnchen wieder scheint ...

Mit den ersten, spärlichen Sonnenstrahlen des Frühjahrs wachsen die Talente.

Unser Mütter und Großmütter brauchten noch nicht die liebenswürdige Aufforderung der Amerikaner: Do it your self — Mach es selbst. Dazumal waren auch in unserer Heimat Handarbeiten und Selbstgemachtes der Stolz jeder Hausfrau.

Und jetzt, wenn das Sonnchen so recht freundlich in die Stube scheint, geht es los! Ärmel aufgekrempelt, Farbpott in die Hand, den Pinsel ergriffen und ran an den Feind!

Mein Mann hat Decke und Wände wunderschön gekalkt. Nun kann ich voll Hingabe Türen und Fensterrahmen weiß lackieren. Einfach glänzend!

Erfolg? Lorbaß, unser Schäferhund, hat eine weiße Pfote und neuerdings auch eine weiße Schwanzspitze. Es steht ihm ausgezeichnet.

Jedoch der Tatendrang ist immer noch nicht zu bremsen.

Eine schäbige Kommode strahlt jetzt himmelblau und Lorbaß ziert ein himmelblauer Farbklecks mitten auf der Nase. — Es wird Frühling.

Noch steht ein grüner Farbentopf bereit, um auf dem Gartenzaun verpinselt zu werden. Die Pumpe soll auch noch grün werden. Das Haus bekommt einen neuen, weißen Kalkanstrich von außen.

Sonst sollte nichts mehr zu verschönern sein? Das wäre ja gelacht! Gartenstühle, Gartentisch — alles hübsch bunt (ich sehe schon aus wie ein Regenbogen). Nun noch schnell die Fenster putzen, Kuchen backen, Kaffee kochen und dann können die Gäste kommen ...

Frühjahrsputz zu Hause! Liebe ostpreußische Hausfrauen — beflügelten uns nicht neue Kräfte? Alles rauskraßeln und in der Sonne klopfen — und drinnen waltet züchtig die grüne Seife. Die Doppelfenster kommen auf die Lucht. Schränke und Fußböden werden auf Hochglanz gewienert und dann kommt Stück für Stück wieder sauber an Ort und Stelle. Urgroßmutters entstaubtes Gesicht blickt freundlich aus dem Rahmen auf die glänzende, gemütliche Stube.

Ach, an keiner Generation geht das Rumoren der erwachenden Kräfte in der Natur spurlos vorüber ...

Meine Gäste erscheinen zur gewohnten Stunde. Es sind zwei Marjellens und zwei, na, sagen wir: Bixenknaller. Meike ist fünf Jahre alt, während Annemarie schon sechs Lenze zählt. Sie reichen mir die Wäscheklammern zu und freuen sich, wenn der Wind in die aufgehängte Wäsche pustet. Ihre Puppenwäsche haben sie mitgebracht und bald zappeln auch diese Winzigkeiten auf der Leine.

Doch dann erleben wir etwas, was für uns zu jedem Frühling gehört. Zwanzig wilde Schwäne fliegen über den Garten ...

Die kleinen Plaudertaschen sind einen Augenblick stumm von Staunen. Als der Jubel endlich losbricht, ertönt er, bis das letzte Zipfelchen Weiß der großen Schwingen aus unserem Blickfeld verschwindet.

Mit Milchkaffee und Streuselfladen wird von den „Waschweiberchen" der Frühlingseinzug gefeiert.

Derweilen haben die Jungens den grünen Farbpott entdeckt. Keine Macht der Welt hätte ihnen das Vergnügen verbieten können, den Pinsel zu ergreifen! Ergeben in mein selbstgewähltes Schicksal und zur Krönung der frohen Stunde binde ich Willem und Uwe (bei uns hätten die Lümmels sicher Fritzchen und Ernstchen geheißen) eine Schürze um. Dreimal um den Bauch gewickelt, hält sie auch. Ich will mir doch den Zorn der Mütter nicht mit Gewalt zuziehen.

Weh' dem Objekt — was schreit nach grüner Farbe?

Gott sei Dank, mir fällt rechtzeitig das Vogelhaus ein. Nun streicht jeder von einer Seite auf das Gehäuse ein. Ist das eine Pracht.

Lorbaß habe ich wohlweislich in Verbannung gebracht. Soviel Terpentin gibt es doch gar nicht ... Während sich nun auch die Künstler nach vollendetem Werk den Fladen zu Gemüte führen, kommt mein Mann von der Arbeit. Einen kleinen Seufzer kann er nicht unterdrükken. Schließlich lacht er aber doch, als Lorbaß in voller Frühlingsbemalung vor ihm steht und mit seinem weißen Zagel wedelt.

Feierabend?

Oh, nein! Kaum hat der Herr des Hauses vom Streuselkuchen probiert und sein Toppchen Kaffee intus, da schwingt er sich auch schon auf sein Fahrrad und fährt zum Hafen. Die Segelboote werden klargemacht! Dabei soll es auch nach Farbe riechen. Mit einem ruhmreich verzierten Arbeitsanzug kommt er jedenfalls abends nach Hause.

Ja, — bi ons ward jemoalt, dat de Pinsels qualme ...

Erika Thiel

In Osterhasens Werkstatt

Beim Osthasen ist Hochbetrieb. So kurz vor Ostern hat Vater Osterhase alle Hände voll zu tun, um allen Bestellungen gerecht zu werden, die ihm täglich mit der Schneckenpost ins Haus getragen werden. Er steht an seinem Schreibpult, die Brille auf der Nase, und kaut an seinem Federhalter. Sorgenvoll ist seine Stirn gerunzelt und er kratzt sich gedankenvoll hinter seinem großen Ohr. Eine lange Liste mit Aufträgen liegt vor ihm, die heute noch unbedingt erledigt werden müssen.

Mißmutig geht er in die Werkstatt, aus der ein ohrenbetäubendes Geschrei ertönt. Über Tisch und Bänke geht die wilde Jagd. „Was ist denn hier für ein Krach?" wettert Vater Osterhase, „wollt ihr sofort an eure Arbeit gehen!" Im Augenblick ist es mäuschenstill. Die drei Hasenjungen schleichen mit hängenden Ohren auf ihre Plätze.

Ganz klein und häßlich saßen die drei auf ihren Plätzen. Selbst Jonatan war das Lachen vergangen. Nur Mümmelmann konnte es nicht lassen, leise vor sich hinzubrummeln. Ganz eifrig gingen sie nun an ihre Arbeit. Mümmelmann, der sehr geschickt im Zeichnen war, mußte die hartgekochten Eier kunstvoll verzieren. Jonatan, der immer zu Dummheiten aufgelegt war, machte bunte Tupfen auf die Zuckereier und Häseken streute Zucker auf die Fruchteier.

Die Liebe hat zwei Töchter: Die Güte und die Geduld.

Wilhelm Busch

In der Küche war Mutter Hase dabei, Frucht-, Schokoladen- und Marzipaneier zu formen. Katrin stand am Herd und kochte Hühnereier hart und rührte in einem großen Topf, in dem die Farben gekocht wurden.

„Na Minchen", sagte der Alte, „wie sieht es denn bei euch aus? Werdet ihr fertig werden oder soll ich dir noch einen Jungen schicken?" — „Nein, nein", lachte die Hasenmutter, „das ist nicht nötig, wir schaffen es schon. Katrinchen geht mir so schön zur Hand, daß ich viel besser fertig werde als im vergangenen Jahr." — Nachdem Vater Lampe noch überall ein bißchen herumgeleckert hatte, gab er seiner Frau einen liebevollen Klaps und ging zu seinen Jungens zurück.

Die drei saßen wie die Engel und pinselten um die Wette. „Mümmelmann, komm mal her zu mir", sagte nach einer Weile Vater Lampe, „du kannst mir helfen, die letzte Lieferung fertig zu machen, die heute noch fort muß."

In einer Ecke der Werkstatt stehen Körbe und Kiepen in allen Größen. Eine von den großen Kiepen nimmt Mümmelmann, tut auf den Boden eine Schicht schönes, weiches Moos, und der Vater fängt an, die Eier auszusuchen. „Ich muß mir aber schnell noch von Mutter was zu essen holen, sonst falle ich vor Hunger um!", sagt Mümmelmann und schon ist er draußen. Er ist schrecklich verfressen und seine einzige Sorge ist, daß er beim Essen nicht zu kurz kommt.

Inzwischen packt Vater Lampe die Kiepe bis oben hin voll mit den schönsten Eiern. Zuerst kommen die hartgekochten Hühnereier hinein, die können am meisten vertragen. Dann bunte Zucker- und Marzipaneier, Frucht- und Schokoladeneier. Und obenauf noch ein Schokoladenosterhase und eine kleines gelbes Küken. Nun noch ein bißchen Moos zum Schutz, damit die Eier auf der weiten Reise nicht einstauben, und fertig ist alles.

Eilig macht sich Mümmelmann auf den Weg, denn es ist schon ziemlich spät und die Post geht pünktlich ab. Er hat einen tüchtigen Weg vor sich. Anfangs hüpft er durch dichten Tannenwald, denn das Häuschen vom Osterhasen liegt ganz versteckt, damit es keiner finden kann. Emil, der Eichelhäher, fliegt neben ihm her und kann den Schnabel keinen Augenblick halten. Die Sonne scheint schön warm und überall aus der Schonung wutschen Karnickel über den schmalen Weg. Sie freuen sich ihres Lebens und sind glücklich, daß der Winter vorbei ist. Auf der kleinen Waldwiese, an der Mümmelmann vorbeikommt, äst Riekchen, das Schmalreh, mit seinem Zwillingsbruder. Nun geht es an einem kleinen Teich vorbei, auf dem oft Enten schwimmen. Manchmal steht auch Richard, der Reiher, am Ufer, und Mümmelmann hat oft seine Ausdauer bewundert, wenn er stundenlang auf einem Bein am Ufer stand und ins Wasser starrte. Hinter einem Buchenschlag war auch schon die Schonung, in der die Extrapost lag.

Aus einer Frau ohne Torheit wäre nichts weiter zu machen als ein Mann.

Jean Paul

Schon von weitem hört Mümmelmann Rufen und emsiges Treiben. Die Zwerge sind gerade dabei, vier Rehe an den Postwagen zu spannen. Es sind eigentlich die Rehe vom Weihnachtsmann. Aber in der Osterzeit leiht er sie, wenn es mal nötig ist, an die Zwerge aus. Sie haben schöne rote Geschirre, aber ohne Glöckchen, damit darf nur der Weihnachtsmann fahren. Die Zwerge sind sehr aufgeregt, denn sie haben es eilig, daß die Post fortkommt. Der Wagen ist ganz voll gepackt, und als Mümmelmann nun mit seiner Kiepe kommt, schlagen sie die Hände über dem Kopf zusammen und erheben ein großes Gezeter. Mümmelmann läßt sie ruhig schreien, und nachdem sie sich beruhigt haben, findet sich neben dem Kutscher doch noch ein Plätzchen, wo die Kiepe stehen kann.

So, nun kann es losgehen. Der Postkutscher, es ist Knöpfchen, ein besonders freundliches Männchen, mit langem, weißem Bart und einer dicken, roten Nase, klettert ächzend auf den Bock. Seine grüne Zipfelmütze sitzt ihm keck auf einem Ohr und unter den buschigen weißen Augenbrauen schauen ein paar lustige Äuglein hervor. Er nimmt die Zügel, knallt mit der Peitsche, an der viele bunte Bänder lustig wehen, und heidi, los geht die Fahrt. Im Augenblick sind Wagen, Zwerg und Rehe verschwunden.

Jutta Drews

Debüt in der Fußball-Nationalelf

Jürgen Kurbjuhn aus Tilsit spielte gegen Uruguay

Der 21jährige Jürgen Kurbjuhn aus Tilsit gab im Hamburger Volksparkstadion von 70 000 Menschen sein Debüt in Sepp Herbergers Fußball-Nationalelf! Der schlagsichere Ostpreuße stand als linker Verteidiger beim siegreichen Spiel gegen Uruguay (3 : 0) seinen Mann. Zeitweise übertraf er noch seinen Partner Schnellinger. Kein Wunder. Denn Kurbjuhn spielte mit rücksichtslosem Einsatz gegen sich selbst. So lieferte er eine ausgezeichnete Partie. Auf Kurbjuhns weiteres Auftreten als Mitglied der deutschen Nationalmannschaft im Mai und Juni (zuerst gegen Italien, dann gegen die Schweiz und schließlich gegen Chile) können daher alle ostpreußischen Sportfreunde sehr gespannt sein.

Nachfolgend kommentiert unser W.Ge.-Sportmitarbeiter die Situation. Er schreibt: „Die vielen ostpreußischen Fußballanhänger haben mehr denn je in den letzten Wochen die Entwicklung ihrer jungen Landsleute Jürgen Kurbjuhn aus Tilsit und Werner Olk aus Insterburg im Zusammenhang mit der deutschen Fußballnationalmannschaft für die Weltmeisterschaft in Chile verfolgt. Beide Ostpreußen hatten sich bereits in der Amateur-Nationalmannschaft, dann aber auch als Vertragsspieler in ihren Vereinen (Hamburger S. V. und Bayern-München) bei internationalen Spielen bewährt und waren vom Fußballtrainer Herberger bei Ubungsspielen als Verteidiger berücksichtigt worden. Werner Olk wurde vor einiger Zeit durch eine Verletzung zurückgeworfen und hat wenig Aussichten, doch noch auf die Südamerikareise mitgenommen zu werden. Bei Kurbjuhn, diesem lange umstrittenen Spieler, selbst in den Reihen seines HSV, ist es Bundestrainer Herberger allein zu verdanken, daß der Tilsiter so gut eingeschlagen hat und jetzt ein vollwertiger Spieler geworden ist.

Nach dem Spiel gegen Uruguay in Hamburg hat es nur lobende Kritiken über den Ostpreußen gegeben. So hieß es unter anderem: ‚Eisenhart beherrschte der wortkarge Kurbjuhn eine Stunde lang seine Gegner. Dann wurde er etwas übermütig, was ihm Herberger noch austreiben wird...'“

Glückliche Abiturienten



Lothar Franz, Eltern: Tel.-Leitungsaufseher Emil Fr. (verstorben) und Amanda, geb. Radziwill, aus Sprindt bei Insterburg, jetzt in Harksheide bei Hamburg, Uhlenkamp 3.

Gerhard Martin, Eltern: Ingenieur und Elektromeister Herbert M. (gefallen) aus Osterode und Johanna, geb. Wenzel, jetzt in Freudenstadt (Schwarzwald), Am Wilhelmsbau 37.

Siegbert und Wolfgang Siebrecht, Eltern: Dipl.-Ing. Fritz S. und Edith, geb. Haase, aus Insterburg, jetzt in Bensheim/Bergstraße, Wilhelmstraße 45.

Siegfried Thiel, Eltern: Oberleutnant a. D. Willy Th. und Irmgard, geb. Rückstein, aus Königsberg, Cranzer Allee, jetzt in Gießen (Lahn), Schottstraße 13.

Redaktionsschluß für Folge 18

Wegen des 1. Mai, der ein gesetzlicher Feiertag ist und in diesem Jahr auf einen Dienstag fällt, muß die Redaktionsschlußzeit für sämtliche Meldungen und Hinweise aus den ostpreußischen Heimatkreisen und aus der landsmannschaftlichen Arbeit vorverlegt werden.

- **Der Tag, an dem die Manuskripte für die Folge 18 spätestens in der Redaktion vorliegen müssen, ist Donnerstag, der 26. April.**

Später eingehende Meldungen, Berichte, Hinweise und auch Gratulationen können wegen der damit verbundenen technischen Schwierigkeiten auf keinen Fall mehr für die Folge 18 berücksichtigt werden. Für diese Regelung erbittet Ihr Verständnis die

REDAKTION
DAS OSTPREUSSENBLATT

Kulturnotizen

Werke des verstorbenen Bildhauers Hanns Radau zeigte der Landesverband schleswig-holsteinischer Künstler in einer Gedächtnisausstellung in Kiel im Pavillon der Muthesiusschule. Bei der Eröffnung würdigten der Kulturreferent der Stadt Kiel, Dr. Arp, und Wolfgang Reschke aus Itzehoe die Persönlichkeit und das Werk des in Teistimmen, Kreis Rößel, geborenen Künstlers. Wolfgang Reschke hat auch die Herausgabe eines vom Kreise Steinburg und der Stadt Itzehoe Gedächtnisbuches „Hanns Radau“ angeregt, das im „Langer-Peter-Verlag“, Itzehoe, erschienen ist. Es enthält 41 Abbildungen der Arbeiten Radaus von den frühen Anfängen bis in die letzte Zeit. Den die Entwicklung des Künstlers behandelnden Text „Deutung des skulpturalen Gesamtwerkes“ schrieb Claus Pfeifer.

Hanns Radau war ein „Mann des Wagnisses“, wie es in dem Vorwort treffend heißt, ein „Abenteurer des Geistes“, der nicht ziellos und zufällig umherirrt, sondern von innerem Zwang getrieben ans Werk ging. So auch als Schriftsteller, als Verfasser von Hörspielen und insbesondere von anerkannt guten Jugendbüchern. Mit diesem erzählenden Werk beschäftigt sich die Monographie ebenfalls. Sieben Jugendbücher werden aufgeführt, von denen zwei „Großer Jäger Little Fox“ und „Illampu-Abenteuer in den Anden“ 1957 bzw. 1959 in die Bestliste zum Deutschen Jugendbuchpreis aufgenommen und in vielen Sprachen übersetzt wurden. W. F.

Professor Dr. Günter Grundmann, der kürzlich sein 70. Lebensjahr vollendete, stellt gegenwärtig Zeichnungen von kulturhistorischen Reisen im BP-Club, Hamburg, Abteistraße 13, aus.

Vor dem Kriege war Professor Grundmann Provinzialkonservator für Niederschlesien; nach 1945 wirkte er bis zu seiner Pensionierung als Denkmalspfleger der Hansestadt Hamburg und zugleich als Direktor des Altonaer Museums. Auf vielen großen Veranstaltungen hielt er Vorträge über die Kunst Ostdeutschlands. Seine bedeutendsten Schriften sind „Das Riesengebirge in der Malerei der Romantik“ und ein Buch über seine Begegnungen mit Gerhart Hauptmann. Hoch zu werten ist seine Förderung kulturhistorischer ostpreußischer Werke, die er im Auftrage des Herder-Forschungsinstitutes herausgab. Auch der Publikation eines demnächst erscheinenden Werkes über Schloß Schlobitten (Kreis Pr.-Holland) und die dort aufbewahrten Kunstschätze hat er sich mit wissenschaftlicher Sorgfalt gewidmet.

Ministerialdirektor a. D. Hans-Georg Wormit wurde vom Bundespräsidenten nach einstimmiger Wahl des aus Regierungsvertretern des Bundes und der beteiligten Länder bestehenden Stiftungsrates zum Kurator der „Stiftung Preußischer Kulturbesitz“ berufen. Diese Stiftung hat die Aufgabe, bis zur Wiedervereinigung die Kulturgüter des Preußischen Staates (Kunst- und wissenschaftliche Sammlungen sowie Institute, Bibliotheks- und Museumsbestände, Archive) zu pflegen.

Der 49 Jahre alte Kurator stammt aus einer Bauernfamilie im Kreis Bartenstein. Sein Vater war Abgeordneter im Preußischen Landtag und im Reichstag. Nach dem Studium der Rechte trat der Sohn als Regierungsassessor in die preußische allgemeine Verwaltung ein. Als Referent für Wirtschafts- und Kulturfragen kam er 1939 an das Oberpräsidium in Kiel. Am Kriege nahm er als Oberleutnant der Reserve teil und geriet verwundet in britische Gefangenschaft. Im Sommer 1945 nahm Wormit seine Arbeit in Kiel wieder auf. Er war dort im Innen- und im Kultusministerium tätig. Neben dem Schulwesen widmete er sich dem Aufbau der zerstörten Landesuniversität Kiel und des neuen, mit wertvollen Sammlungen ausgestatteten Kulturzentrums Schloß Gottorf. Zu danken ist ihm, daß er als erster Amtschef eines Kultusministeriums den ostdeutschen Unterricht in den Schulen einführte und die Aufstellung des einst in Pillau stehenden Denkmals des Großen Kurfürsten in der Patenstadt Eckernförde unterstützte. 1956 übernahm er die Leitung der Hauptgeschäftsstelle des Deutschen Landkreistages in Bonn.

Chorleiter-Arbeitstagung in Minden

Für die Bezirke Arnsberg und Münster des Verbandes der Ostdeutschen Chöre fand in Herne (Westf) eine Chorleiter-Arbeitstagung mit 83 Chorleitern und Chorvorsitzenden unter der Gesamtleitung des Vorsitzenden des Bezirksverbandes Arnsberg, Otto Weber (Herne), statt.

Kapellmeister Gerhard Bohner (Herne) sprach über „Der schlechte Satz“, ein Gebiet, das für die Chorarbeit von großer Bedeutung ist. Die praktischen Beispiele waren treffend gewählt. Eine rege Diskussion folgte, in der Gerhard Bohner auch die dilettantische „Kompositionsarbeit“ mancher Unberufener anschnitt. Sein Schlußwort „Kunst kommt von Können“ war sehr vielsagend. Der Vorstand wurde von Teilnehmern gebeten, den Referenten für einen weiteren Vortrag zu verpflichten. Eine Führung durch die Bücherei des Deutschen Ostens eröffnete den Teilnehmern manche Möglichkeit der Ausleihe für gute und abwechslungsreiche Programmgestaltung. In dieser Bücherei ist sowohl Material für die kleinste gehaltvolle Rezitation als auch Literatur zur Zusammenstellung entsprechender Vorträge zu finden. Später trat der Ostdeutsche Chor Herne (Leitung: Otto Weber) auf. Es waren Chorsätze aus den verschiedensten Gebieten der Chorliteratur ausgewählt, um die Vielseitigkeit der Chorpraxis zu veranschaulichen. Friedrich Schröder (Belecke/Möhne) referierte über richtiges und falsches Singen.

Planungen und Wahlen

Am 20. Mai wird in Borken unter der Schirmherrschaft des Regierungspräsidenten von Münster aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des örtlichen Ostdeutschen Chores ein Gemeinschaftskonzert mit den Chören aus Dorsten, Haltern, Herne und Gelsenkirchen stattfinden. Am 1. Juli Gemeinschaftskonzert in Dorsten mit den Chören des Verbandes aus Haltern, Herne, Borken, Burgsteinfurt, Gelsenkirchen, Oer-Erkenschwick u. a.

Otto Weber (für den Bezirk Arnsberg) und Monika Jestrich-Fuhrmann (Bezirk Münster) wurden als Bezirksvorsitzende wiedergewählt. Über die gesamte Verbandsarbeit in Nordrhein-Westfalen, an der aktiv 114 Chöre mit insgesamt 3562 Sängerinnen und Sänger beteiligt sind, muß gesagt werden, daß seit Bestehen des Verbandes mit merklichem Erfolg nunmehr sieben Jahre daran gearbeitet wird, das ostdeutsche Liedgut in guten Sätzen zu verbreiten, die Leistungen der Chöre zu heben, das unechte, sentimentale Heimatlied zu bekämpfen und das Verständnis für den Wert des ostdeutschen Kulturgutes zu fördern. Dem Landesvorsitzenden, Dr. Alois Schnabel (Viersen), der nicht anwesend sein konnte, wurden schriftliche Grüße übermittelt. M. J.-F.

Sonderlehrgänge im Ostheim

In der Sommerferienzeit werden im Ostheim in Bad Pyrmont folgende drei Lehrgänge für junge Ostpreußen durchgeführt:

- 13. bis 20. Juli (Leitwort: „Freiheit, unser höchstes Gut“)
- 5. bis 12. August (Leitwort: „Deutschland und Europa im Spannungsfeld der Weltpolitik“)
- 20. bis 28. August (Leitwort: „Selbstbestimmung — auch für Deutsche“)

An heimatpolitischen und kulturellen Fragen interessierte junge Ostpreußen im Alter von 16 bis 25 Jahren sind herzlich zur Teilnahme eingeladen (Badegelegenheit im nahe gelegenen Schwimmbad). Lehrgangsteilnehmer zahlen einen Eigenbeitrag von 25 DM. Bahnkosten für Hin- und Rückreise werden zurückerstattet. Umgehende Anmeldungen sind zu richten an: Landsmannschaft Ostpreußen, Abteilung Jugend und Kultur, in 2 Hamburg, Parkallee 84-86.

Kinder aus Ostpreußen, die von Angehörigen gesucht werden

1. Aus Malhof, Kreis Lyck, wird Gert Werner Rudat (geb. 29. 10. 1943) gesucht von seinem Vater Gustav Rudat (geb. 5. 10. 1909). Die Mutter ist im Krankenhaus in Königsberg gestorben. Frau Luise Balla nahm Gert Werner Rudat zu sich und wurde zuletzt mit ihm im Februar 1945 in Jesau bei Königsberg gesehen.

2. Aus Bischdorf, Kreis Rößel (Mühle), wird Ursula Lingnau (geb. 23. 7. 1939 in Plössen, Kreis Rößel) gesucht von ihrer Mutter Maria Braun, geb. Lingnau. Am 20. 11. 1945 soll das Kind in Berlin, Schlesischer Bahnhof, mit einem Umsiedlerzug angekommen sein. Da Ursula krank war, wahrscheinlich Typhus, mußte sie im Zug bleiben.

3. Aus Königsberg, Kleine Holzstraße, wird Manfred Broscheit (geb. etwa 1940) gesucht von seiner Tante Anni Weiß, geb. Broscheit. Die Eltern Karl Broscheit (geb 15. 10. 1906) und Margarete Broscheit, geb. Lämmerhirt (geb. 1908), werden ebenfalls noch gesucht.

4. Aus Bruchort bei Nordenburg, Kreis Gerdauen, werden die Geschwister Doris Kommnick (geb. 18. 8. 1942) und Dieter Kommnick (geb. 19. 11. 1944) gesucht von ihrem Vater Otto Kommnick (geb. 10. 8. 1907). Die Geschwister Kommnick flüchteten mit ihrer Mutter bis Rastenburg. Hier soll die Mutter infolge einer Verletzung verstorben sein. Doris, die ebenfalls verletzt wurde, soll in das Krankenhaus in Rastenburg gekommen sein.

5. Aus Königsberg-Seligenfeld wird Klaus Krömer (geb. Mai 1943) gesucht von seinem Bruder Heinz Krömer. Nach dem Tode der Eltern 1946 befanden sich die Brüder bis Anfang 1947 noch in Kummerau bei Königsberg. Sie kamen dann in ein Waisenhaus und wurden getrennt.

6. Aus Allenstein, Warschauer Straße 26, wird Gerhard Karczewski (geb. 27. 8. 1939) gesucht von seinem Vater Anton Karczewski. Der Gesuchte befand sich zuletzt im Kinderheim Mohrungen.

7. Aus Wiedenau, Kreis Gerdauen, werden die Brüder Fredi Schemmerling (geb. 18. 12. 1938) und Arno Schemmerling (geb. 2. 2. 1940) gesucht von ihrer Mutter Ella Grün, verw. Schemmerling, geb. Rieder. Die Brüder Schemmerling sollen 1948 von Mulden, Kreis Gerdauen, nach Litauen gegangen sein.

8. Aus Lötzen, Brückenstraße, wird Hans Werner Praetorius (geb. 8. 4. 1939) gesucht von seinem Vater Rudolf Praetorius (geb. 10. 4. 1901). Der Gesuchte hatte sich nach dem Tode seiner Mutter einer Frau Ida Rose angeschlossen, wurde aber in der Nähe von Zinten von ihr durch einen Angriff der sowjetischen Truppen getrennt.

9. Aus Wartenburg, Kreis Allenstein, Windmühlenweg 10, wird Reinhard Rebuschat (geb. 17. 9. 1936) gesucht von seinem Vater Robert Rebuschat (geb. 12. 11. 1896). Vermutlich wurde Reinhard Rebuschat verletzt. Es ist möglich, daß Angehörige der damals in Pillau liegenden Kompanie der Marine-Baupioniere ihn gefunden haben. Es werden daher auch ehemalige Angehörige dieser Kompanie gesucht.

10. Aus Königsberg-Kohlhof, Straße 1064 Nr. 4, werden die Brüder Dietrich Schönfeld (geb. 29. 6. 1938) und Karl-Heinz Schönfeld (geb. 19. 11. 1936) gesucht von ihrem Vater Ernst Schönfeld (geb. 1. 1. 1911). Die Mutter, Charlotte Schönfeld, wird auch noch vermißt.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 13, Parkallee 86, unter Kindersuchdienst 4/62.

„Kamerad ich rufe Dich!"

Ehem. Panzer-Lehrtruppen und Pz.-Lehr-Division. Zur Vorbereitung des 4. Kameradschaftstreffens am 1./2. September in Wetzlar/Lahn werden alle Kameraden aus Ostpreußen, die diesen Einheiten angehört haben, gebeten, ihre derzeitige Anschrift unter Angabe der Einheit an folgende Anschrift zu senden: Kameradschaft der ehem. Panzer-Lehrtruppen in 78 Freiburg i. Br., Komturstraße 49.

AGNES MIEGEL: Der Ostermorgen

Es hat sich so gefügt, daß ich in den letzten Jahren ein paarmal zu Ostern als Gast oder Hausbesuch bei guten Bekannten war. Es waren wunderhübsche Tage, voll Frohsinn, herzlicher Gastlichkeit und Frühlingsstimmung. Aber irgendwie kam ich mit einem Gefühl der Leere nach Hause, mit einem leisen Frösteln, wie man aus einer ungeheizten Stube kommt. Es half nichts, daß ich mich selber undankbar schalt, als ich die zierlichen Ostergaben vor mir aufbaute, die man an meinem Platz auf den schön geschmückten Ostertisch gelegt hatte: Die Schokoladeneier, das bunte Körbchen mit dem lackierten Engelchen, die gelben Flaumfederküken, das Kopenhagener Väschen mit dem winzigen Strauß aus Leberblümchen und Palmkätzchen — es schien, daß angesichts all dieser bunten Niedlichkeiten die Leere in mir zunahm, irgendein Heimweh in mir sang, bis ich Väschen und Osterei wie kleine Opfergaben vor ein paar verbleichende Bilder gestellt hatte. Und aus meinem Glasspind ein altes Osterei nahm, federleicht vor Alter mit verwischten Goldschnörkeln auf seiner mattwerdenden scharlachroten Schale. Und ein kleines, schmales, altes Bändchen hervorholte, das dazugehörte wie das Weihnachtslied zum Krippchen: Das „Passionsbüchlein". Und aus diesen beiden alten Dingen stieg, lieblich wie eine schmetterlingumschwebte blühende Kätzchenweide, die holdeste Osterstimmung, stieg Kindheit und Jugend im Morgenschimmer des Frühlingsfeiertags ...

*

Es kam in die alten Stuben, blinkend von der Sauberkeit des eben verrauschten Groß-Reinemachens. Mit Gardinen, gebauscht und weiß wie



die glänzenden Wolken draußen am Aprilhimmel. Die schneeweiße Damastdecke auf dem Eßtisch blank wie Seide, mit dem großen Strauß Osterruten in der Mitte im geschliffenen Glas, zwischen denen noch die letzten grünaussprießenden Weidenzweige von Palmsonntag standen. Der Osterfladen auf dem Silbertablett, goldgelb von den vielen Eiern, zur Linken des Straußes. Und rechts die große weiße Schale mit den selbstgefärbten Ostereiern, den goldbräunlichen gelben, mit Zwiebelschalen gekochten, den buntgeflammten, für die man wochenlang Flicken gesammelt hatte, den scharlachroten, den kornblumenblauen, den purpurnen und liladunklen und den birkengrünen. Sie glänzten, mit Speckschwarte eingerieben, ein paar waren mit Goldbronze in zarten Schnörkeln bemalt, aber die allerschönsten waren die roten, in die Vater mit dem Taschenmesser uralte zierliche Muster ritzte, Schneckenschnörkel, Mäanderborten, Kreuzmuster, Sternenkränzchen und kleine Hähne und Störche. Es durften nur rote Eier sein und man mußte sie sofort essen, damit sie Glück brachten. Aber am Ostersonnabend konnte man sie noch bewundern und zeigen, wenn man Zeit dazu fand. Denn es war noch soviel zu tun für das Fest nach der Ruhe des stillen Freitags.

*

Noch lag es wie das Ausklingen eines großen Verstummens in der Luft, man wagte gar nicht laut zu reden. Und Mutter erschien trotz der Wirtschaftsschürze und aller Marthageschäftigkeit immer noch ein bißchen feierlichfremd, wie gestern in ihrem schwarzen Abendmahlskleid. An diesem seltsamen Tag, wo sie nur Wasser trank und das Fischgericht mittags in tiefer Stille vorüberging, so ganz anders wie am Gründonnerstag, wo man bei erstem Salat und Rührei mit Schnittlauch sogar den Vater am Ohr zupfen durfte mit „Was Neues vom Jahr" und nachmittags immer Gäste kamen zum süßen Gründonnerstagskringel, denen man heiter lärmend erzählte, wie man heute Radieschen gesät und Primeln eingesetzt hatte, damit sie besonders gut gediehen. Bis dann am Abend noch soviel Frühlingsfreude, Gelächter und Kramen die überirdische Süße des kaum dem Klang nach erfaßten „Hohepriesterlichen Gebets", das man stockend vorlesen mußte, zu dem ernstesten und stummsten Tag überleitete. Der nun am Ostersonnabend auch schon versunken war, ja beinahe vergessen in einem Gefühl stillglücklicher Erwartung, die, weit entfernt von dem Glücks- und Gabenhunger des Weihnachtsabends, doch ähnlich festlich war, von einer geburtstäglichen zitternden Unruhe erfüllt, die einen hin- und hertrieb, nirgends zur Ruhe kommen ließ.

Nicht in der Küche, wo der Osterschinken schon in seinen Mantel aus Brotteig eingeschlagen war, der gelbe Zitronenschaum schon in den Glasschalen auf dem Bord der Speisekammer stand, wo die Mädchen ihre weißen Schürzen plätteten, und man mit Lina die erste Stimme mitsingen durfte bei „O Haupt voll Blut und Wunden". Es klang so schön in der alten düsteren Küche, aber es wurde einem weh und angst ums Herz, wenn der Vers kam: „Die Farbe deiner Wangen." Man meinte, es nicht ertragen zu können und lief rasch wieder in die helle Stube an den Tisch, wo nun plötzlich wie hergezaubert in weißer Papierhülle ein Veilchentopf stand mit glatten Herzblättchen und dunkelsten Blütchen zwischen dem hellgrünen Gewirr, die so süß dufteten, daß man das Gesicht ganz tief drin vergrub, kleine Blumengesichtchen dicht vor sich dunkel umkränzt, lichtgelb, rotgesternt — plötzlich die selige Liebkosung jungen Grüns, lauer Luft spürte, Frühlingsdunst sah über Wiesen, grünende Wälle, ersten Finkenschlag trillernd im Ohr fühlte und in taumelnder Müdigkeit nun erst den bitterlichen Birkenduft der Osterruten richtig merkte. Bis man sich aufrichtete und wußte, man war noch im Haus in der festlich aufgeräumten Stube, durch die schon die erste blaue Dämmerung zog.

*

Dann kam der Abend, anders, oh, so ganz anders wie sonst ein Sonnabendabend! Mit einem stillen, ein bißchen eiligen Abendbrot. Mit raschem Forträumen, mit sorgfältigem Bereitlegen der neuen Feierkleider für den Kirchgang, dem „blanken" Geld mit Stempelglanz, das oben neben das schön gefaltete Taschentuch auf das Gesangbuch kam, für die Osterkollekte. Dann wurden die hübschesten Krüge aus dem Küchenspind gesucht und in den Flur gestellt, um früh in der Dämmerung fürs Osterwasser bereitzustehen. Heimlich noch ein paar Birkenruten in der Gangelkammer in einem Eimerchen verborgen, um frisch und feucht zu sein fürs Schmackostern am Montagmorgen. Dann kam das Baden, anders als sonst, ohne die tobende Lustigkeit, das Lärmen und Plantschen anderer Sonnabendabende. Auch das Gute-Nacht-Sagen war eiliger und stiller als sonst und doch ein bißchen festlich, trotzdem es nichts geschenkt gab.

Endlich lag man im Bett auf dem reinen, nach trockenem Waldmeister und Lavendel duftenden Kissen. Mit glänzenden Augen starrte man noch eine Weile ins Dunkle, bis der Schlaf kam, flaumenfederleicht und unruhig wie draußen am Mondhimmel das nachtwindgebauschte Silberpfauenrad der schimmernden Frühlingswolken. Immer wieder schrak man auf, sah ungewissen Schimmer geistern und vertrautes und doch verwandeltes Gerät, horchte nach dem Hähnekrähen im Nachbardorf, wartete auf Kleiderrauschen und Schlüsselkreischen und Kettenklirren an der Tür. Gingen die Mädchen schon nach Osterwasser? Sollte man nicht hinaus, sie anrufen, die Erschrockenen zum verbotenen Reden verlocken, vielleicht mitlaufen in die aschgrauen Straßen durch den Nebel bis zum Fluß? Aber das Bett war so warm und weich, draußen so viel Ungewißheit und Stille und Farblosigkeit. Es war gut, sich wieder einzuhuscheln. Ja, da ging die Tür. Und blinzelnd sah man erste Morgenfahlheit auf der weißen Kachelwand des Ofens, schattenlos und feindlich. So, durch dieses Traulicht waren die drei Marien gewandert, aus der Stadt hinaus nach den Gräbern ...

*

Weich war das Bett wie ein Nest, atmend wie Lebendiges die Federkissen, müde, oh, so müde war man, als die Decken fortgerissen, als man emporgehoben wurde, taumelnd, bleischwer, immer wieder zurückschlagend wie ein kleines, bockiges Tier.

„Rasch, rasch!" rief Linas gurrende Stimme. Es fröstelte einen, aber das Tuch war weich, das sie hielt, weich war ihre Schulter, ihr morgenfrisches Gesicht, und man war gut aufgehoben in ihren starken Armen.

Und dann plötzlich riß man die schlafmüden Lider auf, wie Feuer drang es hinein. Das war die Wohnstube, aber so fremd, glühend in einem rosigen Glutschein, der Wand und Möbel, Teppich und Tischtuch überflutete, flammend in lichter Rosenglut, da ein seliges Feuer um alles glomm.

Und plötzlich stand man auf dem Fensterbrett. Eiskühler, rotglimmender Nebel kroch hauchfein um die nackten Füße, aber das lichte rote Feuer umfunkelte das weiße Holzkreuz, an dem wir standen. Fremdartig, kornblumenblau, veilchenblau standen drüben die Häuser und starrten aus schlafenden Fenstern herüber. Hinter ihren Dächern, hinter den grauen Zäunen der Holzwiesen, glühte der weißliche Dunst, flammte die Himmelsklarheit immer röter, immer strahlender, unerträglich fast für unsere Augen, unsere Herzen.

Und dann stieg es empor aus dem Glühen, glühender noch, strahlender, feurig rot wie Zorn, wie Liebe, wie Blut, wie Rosen ...

„Sieh, sieh!" riefen wir alle drei.

„Siehst du es, siehst du das Osterlamm?" riefen die Mädchen. „Siehst du es?" rief leise wie ein Echo die Mutter von der Schwelle der dunklen Schlafstube.

Ein erster Strahl, blank wie ein Schwert, schoß auf, überwältigte uns mit seiner Herrlichkeit, ließ die Fensterflügel golden aufflammen.

„Es springt, es springt!" riefen wir. Einen Herzschlag lang mit eingezogenem Atem sahen wir in die Glut. Es sprang, goldenfeurig in dem kreisenden Purpurdotter der Sonnenscheibe, das Osterlamm mit der Siegesfahne, von der der Glanz strahlte bis auf uns!

Irgendwo zog ein erster Sonnenstrahl über einen Krokusrasen. Eine dunkle Felskammer gähnte, aber funkelnde Helle stand davor. Und eine zitternde Stimme sagte: Meister! ...

Wie ein Vogelruf verklang es irgendwo, fern draußen im Licht, das nun aus Rosenglut zu Feuergold, aus Gold zu lichtem Gelb, aus Gelb zu strahlend weißer Helle verblich. Altvertraut, in hellen Ringeln schien Morgensonne durch windgebauschte Gardinen auf spiegelnde Dielen, auf schneeiges Tischtuch, über bunte Ostereier und grüne Birkenblättchen. Veilchensüße und Kuchenduft mengten sich festtäglich.

„Fröhliche Ostern!" sagte Mutters Stimme, seltsam weit ab.

„Fröhliche Ostern!" sagte eine Stimme gurrend an meinem Ohr. Wärme umfing mich. „Schlaf, bis die Glocken gehen!" ... es klang wie unter Wasser, aushallend wie Geläut. Und man nestelte sich ein wie ein kleiner Vogel, gewiß des seligen Erwachens zu Frühling und Leben, zu Liebe, zu Wärme, zu Frohsinn, zu Feier ...

*

So federleicht ist das alte Osterei in meiner Hand, so fleckig und zerfledert das alte Heftchen. Nein, wir wußten nichts von Osterhasen und Osterküken, von kunstgewerblichen Niedlichkeiten auf unserem Tisch. Aber wir standen näher als die, die es haben, zu dem Brauch und Glauben der Unsern, zu einem gesprengten Grab, aus dem das Feuer des Lebens stieg. Und der Glanz von der Siegesfahne, die ich damals auffunkeln sah in der roten Glut, strahlt noch über die verblassenden Bilder dort hinter dem Frühlingsstrauß, strahlt noch bis in die Abenddämmerung meines Lebens.



Entscheidung im Morgengrauen

Schon vor Sonnenaufgang ging der junge Bauer über die Äcker seines väterlichen Besitzes zum Wiesengrund hinunter. Noch lag die weite Landschaft in der Morgendämmerung, doch kündigte schon ein heller Schein im Osten die bald aufgehende Sonne an. In jenem Jahr fiel das Osterfest spät, so daß auch in unserer ostpreußischen Heimat die Natur schon weit fortgeschritten war. Die Saaten standen gut und hatten bereits eine tiefgrüne, satte Farbe angenommen. Zarte, hellgrüne Schleier umwoben die schlanken Birken, die in dem Wäldchen neben dem Wiesengrund wuchsen.

Alles in der Natur war zu neuem Leben erwacht und wuchs und gedieh nach ewigen Gesetzen.

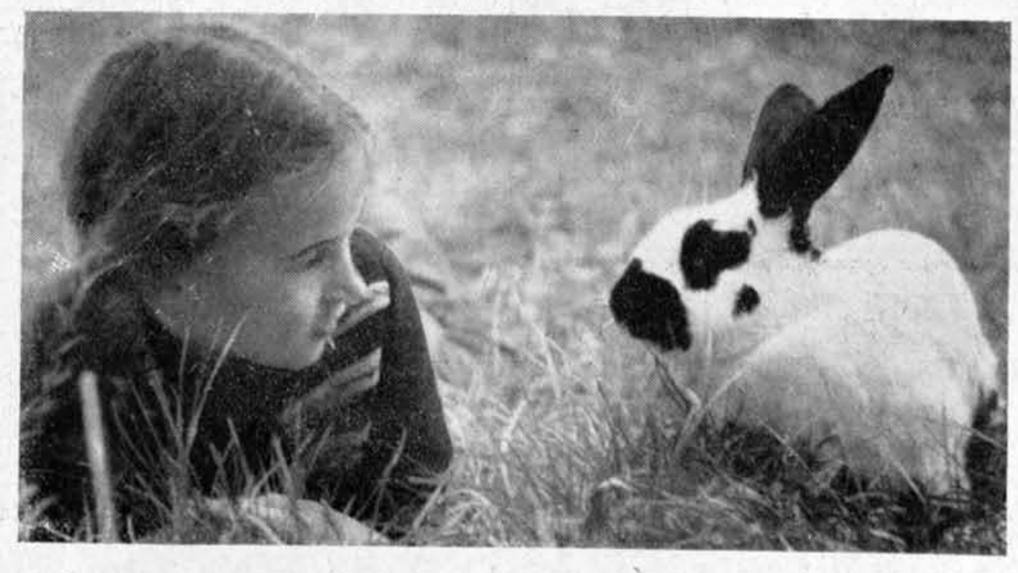
Als Bernhard Kuhn das Wäldchen erreicht hatte, lehnte er sich an den Stamm einer Birke und sah zum Wiesengrund hinunter. Ein Weidenbusch, dessen Kätzchen am Verblühen waren, verdeckte ihn fast ganz.

Das Wiesenbächlein, dessen Wasser sonst so ruhig dahinfloß, war im Frühjahr zu einem richtigen Bach angeschwollen. Gedankenversunken sah Bernhard dem eilig dahinfließenden Wasser nach. Nun waren auch die Vögel erwacht und zwitscherten und jubilierten.

Der junge Mann sah diesem Osterfest mit besonderer Erwartung entgegen. Heute noch wollte er eine wichtige Entscheidung treffen. Er wollte sich klar darüber werden, ob nun Gertrud, die stolze Schöne, oder Monika, die stille Schlichte, seine Frau werden sollte.

Monika und er waren Nachbarskinder. Ihre Höfe, die etwas abseits vom Dorfe lagen, grenzten aneinander. So lange Bernhard zurückdenken konnte, waren sie befreundet gewesen und wie Geschwister aufgewachsen. Dann, als sie erwachsen waren, empfand er eines Tages mehr für Monika. Es war eine stille und ruhige Liebe, die Bernhard von Monika erwidert glaubte, wenn auch bisher noch kein Wort darüber gesprochen wurde. Gewiß, Monika war keine Schönheit. Auf den ersten Blick wirkte sie recht unscheinbar. Obwohl sie schönes, braunes Haar hatte, trug sie es in einer schlichten Frisur, die sie nicht besonders kleidete. Ausgesprochen schön aber waren ihre warmen, dunklen Augen, die Bernhard das sagten, was der Mund verschwieg. Monika war überall als tüchtig und umsichtig bekannt. Alles gedieh unter ihren Händen; sie hatte ein warmes Herz, auch für die Tiere.

Vor einem halben Jahr war Gertrud, die Nichte des Gemeindevorstehers, in das stille Dorf gekommen. Sie kam aus der Stadt und sollte der kränklichen Frau des Vorstehers zur Hand gehen. Bernhard glaubte niemals ein schöneres Mädchen gesehen zu haben als Gertrud. Groß war sie und schlank, hatte helles, seidiges Haar, eine Haut zart wie Elfenbein, blaue, blitzende Augen und einen schönen, roten Mund. Es gab kaum ein männliches Wesen im Dorf, das an Gertrud nicht Gefallen gefunden hätte. Gertrud war sich ihrer Schönheit durchaus bewußt, tat unnahbar und stolz — bis auf eine Ausnahme — und die war Bernhard! Nachdem sie einmal bei Kuhns auf dem Hof gewesen war, dem größten und schönsten in der Gemeinde, schien sie jede Gelegenheit zu suchen, um Bernhard wiederzusehen. Bernhard war nicht blind. Ihm tat die Gunst des schönen Mädchens wohl. Aber zum ersten Male im Leben war er sich über seine eigenen Gefühle im unklaren. Solange er mit Gertrud zusammen war, wurde er von der Schönheit des Mädchens stark angezogen. Kam sie aber aus seinen Augen, dann war nur Monika in seinem Herzen. Er kam zu keinem Entschluß. Seine Eltern, die ihm den Hof übergeben wollten, drängten, ihnen bald die Braut zu bringen.



„Laßt mir noch Zeit, wenigstens bis Ostern, dann werde ich euch meine zukünftige Frau ins Haus bringen", versprach der junge Mann. Doch wußte er selber, als er diese Worte aussprach, noch nicht genau, ob die Braut Gertrud oder Monika heißen würde.

In dieser Nacht vor Ostern hatte er kaum ein Auge zugemacht. Schon in der ersten Dämmerung war er aufgestanden und hinaus in die Natur gegangen. Hier, in der Stille des Ostermorgens, wollte er sich entscheiden.

Wie er nun hier so stand, fiel ihm seine Begegnung mit Gertrud am Tage zuvor wieder ein.

„Weißt du eigentlich, daß die Monika morgen früh bei Sonnenaufgang zu eurem Wiesengrund geht", hatte Gertrud etwas bissig gesagt, „um sich dort im Bach das Gesicht zu waschen? Die Arme glaubt wohl, das Osterwasser würde ihr ein bißchen Schönheit bringen! Nötig hätte sie es ja ... wenn nur an so einem alten Aberglauben ein Funke Wahrheit wäre!" Bei diesen Worten hatte Gertrud laut aufgelacht, und ihr hübsches Gesicht erhielt dabei einen häßlichen Zug. Bernhard war das nicht entgangen, und er entgegnete schärfer als er gewollt hatte:

„Darüber darfst du dich nicht lustig machen, Gertrud! Das ist ein schöner, alter Brauch. Alle Frauen und Mädchen aus unserem Dorf kennen es nicht anders. Auch meine Mutter ging an jedem Ostermorgen noch vor Sonnenaufgang zum Wiesenbach, um sich dort das Gesicht zu waschen. Sie ging genauso wie Monika zu unserem Wiesengrund. Die anderen Mädchen und Frauen im Dorf gehen zu einem Bach, der dem Dorfe näher liegt. Weißt du überhaupt etwas von diesem schönen Osterbrauch?" Gertrud hatte daraufhin nur kühl mit der Schulter gezuckt. Ihr Gesicht schien gelangweilt, als Bernhard erklärte:

„Einer Legende nach erhalten in der Osternacht alle fließenden Gewässer besondere Heilkräfte. Darum gehen auch die Frauen und Mädchen zu einem Bach oder einem Fluß, um sich darin zu waschen. Das muß aber noch vor Sonnenaufgang sein und niemand darf dabei ein Wort sprechen!"

Gertrud erwiderte nichts daraufhin. Bernhard fügte noch hinzu: „Im übrigen: Monika ist gerade recht so wie sie ist, das Äußere allein tut es auch nicht!"

Ohne weiter noch ein Wort zu sprechen, waren sie dann mit einem kühlen Gruß auseinander gegangen.

Während Bernhard noch über dieses Gespräch nachsann, hörte er eilige Schritte. Es war Monika. Nicht weit von ihm hielt sie inne. Bernhards Herz klopfte laut, als er Monika so in Gedanken versunken am Bach stehen sah. Nun beugte sie sich über den Bach und wusch sich in dem klaren, kalten Wasser das Gesicht. Sie war gerade damit fertig, als die Sonne aufging und mit ihrem Licht Wald, Feld und Flur überflutete.

Bernhard sah in die aufgehende Sonne und glaubte in ihr das Osterlamm hüpfen zu sehen, von dem die Alten so oft erzählten.

Dann sah er wieder zu Monika hin, die bewegungslos dastand und in das aufgehende Licht blickte. In ihrem schönen, braunen Haar, das sie an diesem Morgen in zwei heruntergehängenden Zöpfen trug, schimmerte der Sonnenglanz. Ihre klaren Züge strahlten eine innere, beseelte Schönheit aus. Es schien dem jungen Mann, als wäre er bisher blind gewesen und als sähe er das Mädchen zum erstenmal. In diesem Augenblick war für ihn die Entscheidung gefallen: Monika würde seine Frau werden, denn sie allein war es, die er liebte.

Vom Dorfe her trug der Morgenwind den Klang der Kirchenglocken, die das Osterfest einläuteten.

Eva Sirowatka

Christel Balk

Die Geschichte eines alten Hofes und eines jungen Mädchens

VON HEDY GROSS


Zeichnung: Erich Behrendt

Auf der Flucht ist Christel Balk zusammen mit ihrer Mutter und der alten Wunia von den vorrückenden sowjetischen Truppen eingeholt worden. Ihr Freund Karl Heinz, ein junger Offizier, ist seitdem spurlos verschwunden. Die drei Frauen kehren wieder nach dem alten Bauernhof in Masuren zurück, wo der Hirt Monderun sie in dem leerstehenden Jagdhaus einquartiert. Christels Mutter stirbt nach wenigen Tagen. Christel selbst und die alte Wunia werden in ein Arbeitslager eingewiesen. Der alte Hirte Monderun wird eines Tages tot aufgefunden.

10. Fortsetzung

Und dann hätte sie ihm erzählen sollen, daß der Herr, den sie Starosta nannten, mit Christel als einziger freundliche Worte gesprochen habe. Wunia hatte nicht alles verstehen können, aber deutlich hörte sie, daß er sie ermahnte, doch zu unterschreiben. Und gesehen hatte sie, wie Christel immer wieder ernst und stumm den Kopf schüttelte. Er hatte sie aber trotzdem nicht angebrüllt wie die andern, sondern weiter freundlich auf sie eingeredet. Ja, das hätte sie sagen sollen und weiter nichts.

*

Nun liegt er da, der Monderun, in seinem Sarg, den er sich selbst gezimmert hatte vor einigen Wochen aus alten Brettern, und der hier oben auf dem Boden gestanden hatte.

‚Zimmere mir auch einen Sarg, damit die Christel keine Scherereien hat, sollte es einmal soweit kommen, und die Polen sind noch hier', hatte Wunia damals zu ihm gesagt. Er hatte erstaunt aufgeguckt, dann immer nur den Kopf geschüttelt:

‚Wozu? Du brauchst hier doch keinen Sarg, Dir ist doch gar nicht bestimmt, hier zu sterben."

So ein Faulpelz, hatte Wunia damals gedacht. Jetzt tat ihr auch dies leid.

Aber wie wird sie ihn unter die Erde bringen? Gestern ist sie schon in ihrer Not zu Pani Anuschka gegangen, der Frau des Sautis, die will ihr helfen. Wunia bewacht ja immer ihre Kinder, wenn sie zum Tanzen geht oder in die Stadt fährt, die Polin hilft dafür immer, wo sie kann. Und die Frau des erschlagenen Nachbarn Kolenda will kommen, aber werden sie es schaffen, den Sarg zu heben, das Grab zu graben? Mein Gott, welch eine Not, jemanden unter die Erde zu bringen!

Wenn doch Christel käme und sich um die Bestattung kümmerte! Ach, nein, lieber doch nicht. Zehn Kilometer hin, zehn zurück, sind zwanzig. Nein, nein, sie soll nicht kommen. Wenn der Monderun erst unter der Erde ist, wird es leichter zu erzählen sein. Bis jetzt ist noch jeder unter die Erde gekommen, es wird auch mit ihm gehen müssen. Und doch, Wunias Herz wünscht nichts mehr an diesem Sonntagmorgen, als daß Christel käme. Seit dieser Verschleppung und diesem Rückweg aus Regelnitzen ist Wunia immer zum Umkippen müde, ihre Glieder sind steif geworden, obwohl die jüngeren Frauen neben ihrem eignen überschweren Pensum Wunias Arbeit noch halb miterledigt hatten. Wunia ist müde geworden und möchte die Sorge um den toten Monderun von Herzen gern Christel überlassen.

Aber an diesem Sonntag kam Christel nicht, sie war von der Fronarbeit wenn möglich noch steifer als Wunia, und da es fast nichts zu essen gab, vollkommen erschöpft. Auch sie wußte, daß zehn Kilometer hin, zehn zurück, zusammen zwanzig sind. Sie fürchtete, auf der Straße zusammenzubrechen, und in ihr war ein plötzlicher Trotz erwacht: Sie wollte nicht zusammenbrechen, ihr Leben sollte nicht mit der Kolchose Regelnitzen ein Ende haben.

Mitten in der nächsten Woche, an einem Alltag, einem Arbeitstag auf der Kolchose, war sie dann plötzlich da. Der Monderun war bereits zur Ruhe gebettet. Wunia blickte schnell weg, als sie die junge Frau da auf der Schwelle stehen sah, sonst hätte sie womöglich losweinen müssen. War das Christel? Ein Bursche in grauen Männerhosen, bis über die Knie mit Erde umkrustet, man sah die vergeblichen Versuche, den Lehm wegzukratzen. An den Füßen kurze Stiefel mit klaffenden Rissen, über der Hose eine viel zu große, mit Erde verschmutzte Männerjacke. Wo hatte sie dies Zeug nur her? Nur das zerknitterte Kopftuch zeigte, daß da eine Frau stand mit diesem schönen jungen Gesicht, das selbst aus den Lumpen so ergreifend blaß und edel leuchtete. Wie klein und schmal es geworden war, zu einer Maske aus Elfenbein erstarrt, nur die Augen hatten noch ihre natürliche Größe. Nein, die waren viel größer geworden.

„Ach, Kind, bist Du ihnen weggelaufen? Sie werden Dich finden, sie werfen Dich ins Gefängnis."

„Nein, Wunia, hab keine Angst, ich bin nicht weggelaufen, ich bin frei. Das heißt nicht richtig frei natürlich, nur nach Regelnitzen brauche ich nicht mehr, oder jetzt wenigstens nicht. Stell Dir vor, der Starosta, der damals mit dem Arzt kam, der Dich nach Hause schickte, Du weißt doch?"

„Ja, er sprach freundlich mit Dir."

„Hast Du das gesehen?"

„Alle haben es gesehen und auch gehört, aber ich kann ja so schlecht hören."

„Ach Wunia, Du hörst noch großartig. Aber nun hör mal zu! Sie wollen hier im Dorfe wieder einen Laden einrichten, eine Rosdzielenia, Du weißt doch. Und diese Verteilerstelle soll ich leiten."

„Was? Hast Du denn unterschrieben? Ich denke, wir wollen rausfahren nach dem Westen? Hast Du denn alles vergessen?"

„Nein, Wunia, bitte, reg Dich doch nur nicht so auf! Es ist das reinste Wunder. Denk mal, der Starosta, der kannte mich. Er war hier als Gefangener, er hat auf der An- und Verkauf gearbeitet, und da soll ich mal mit Gefangenen mit einer Getreideablieferung gewesen sein. Er hatte sich da zum Speicheraufseher heraufgearbeitet. Und weißt Du, was er sagt? Es ist zu komisch, jetzt sowas zu hören. Er sagt, ich hätte ihn da freundlich angelächelt, das habe er bis heute nicht vergessen. Alle anderen Mädchen hätten getan, als wenn die Gefangenen Dreck wären."

„Ja, da kann er aber recht haben. Du warst immer sehr unvorsichtig mit den Gefangenen. Ich habe es manchmal mit Deiner Mutti besprochen, wir hatten immer Angst um Dich."

„Wieso? Warum habt Ihr es mir denn nicht gesagt? Ich weiß nichts davon!"

„Wir wollten Dir all Deine Unschuld lassen, Du warst so ein sonniges Kind."

„Ich weiß jedenfalls nicht, daß ich den Pan Starosta damals angelächelt habe, ich kann mich nicht daran erinnern, ich kann mich auch nicht ein bißchen an ihn selbst erinnern, aber das habe ich ihm nicht gesagt. Ich bin klüger geworden, vielleicht wird mir das helfen."

*

Sie schüttelt sich wie ein Hund, der aus dem Wasser kommt. Sie wirft Kopftuch und Jacke neben der Tür ab und fällt schwer auf den Stuhl neben dem Tisch. Sie zerrt sich die kleinen alten Kommißstiefel von den Füßen, sie möchte so gern jeden in eine andere Ecke schleudern, so richtig mit viel Krach. Aus Rücksicht auf Wunia nimmt sie sich zusammen und läßt es bleiben.

„Woher ich dies Zeug habe? Meine Fähnchen waren fast hin, na, Du weißt ja! Noch eine Woche, und ich hätte halbnackt auf der Erde herumknien können. Eine junge Frau, die nicht weit weg wohnte, holte für sich und für mich diese Männersachen. Ich muß schlafen ..." Sie legt ihre Arme gekreuzt auf den Tisch und läßt ihren Kopf darauf fallen. Wunia sieht eine Weile auf sie nieder. Als sie merkt, daß Tränen in ihre Augen kommen wollen, fängt sie schnell an, die schmutzigen Sachen zusammenzurollen.

„Hoffentlich hat Dich nur so keiner gesehen, sie würden Dich verachten."

„Sei nicht kindisch, Wunia, sie werden mich schon noch achten, wenn ich den Laden habe ..."

Wunia geht mit den Sachen hinaus in den Flur und wünscht nur immer, daß Christel das mit Monderuns Tod schon hinter sich hätte.

Als sie nach einer Weile wiederkommt, scheint Christel schon über dem Tisch eingeschlafen zu sein. Sie schreckt auf, und Wunia seufzt. Muß das Kind nur übermüdet sein!

Sie hat dann schnell eine Suppe gekocht, Pani Anuschka, die Frau des Sautis, hatte ihr gerade vorher einen Topf Milch und etwas Schrot gebracht. Wunia ist jetzt die Spinnerin des Dorfes geworden, sie hat die Wolle der Schafe vom Sautis versponnen. Nun bekommt sie ihren Lohn in Tropfenform, aber immerhin, sie konnte Christel zum Empfang eine Milchsuppe kochen.

„Du wirst jetzt etwas essen, Kind!" versucht sie die Müde zu ermuntern.

„Ich will mich erst waschen, vorher konnte ich nicht weiter, jetzt geht es wieder. Und der Monderun ist tot! Ob ihn jemand erschlagen hat? Aber warum eigentlich?"

„Ach, Du weißt es schon?"

„Ja, sie haben es in Regelnitzen erzählt. Sie sagten natürlich gleich, erschlagen. Erschlagen, um ihm die Fischernetze zu stehlen, sagten sie. Das konnten sie doch aber auch so. Ich glaube das nicht."

„Nein, ich auch nicht. Die Fischernetze sind zwar weg, aber er hielt den Kescher noch in der Hand. Er wollte Fische fangen, ich sollte sie braten, und dann wollte er sie Dir nach Regelnitzen bringen. Damit Du nicht verhungerst, sagte er, und wir hatten sonst nichts, was man hintragen konnte. Nein, nein, es war schon seine Stunde, er hatte das Alter. Sie fanden ihn mit dem Kescher in der Hand."

„Wunia, Du hast mir so leid getan, aber ich habe es erst am Sonntagabend erfahren, als sie zurückkamen, alle, die nach Hause gegangen waren. Ich war böse mit mir, daß ich Dir nicht beigestanden habe, aber es war ja spät am Abend. Am Morgen war ich zu müde gewesen, und ich wußte da doch noch nichts. Ich legte mich einfach in einen Heustoggen und schlief den ganzen Tag. Ich habe auch die letzten Nächte draußen in dem Heuschober geschlafen, keiner hat es gemerkt. Das war viel besser. Und dann haben wir rohe Rüben gegessen, auf dem Felde konnten wir es natürlich nicht, aber jeder steckte sich eine in die Tasche für die Nacht, das half uns auch."

„Und nun bleibst Du hier und bekommst den Laden?"

„Nein, so schnell geht das nicht, ich muß erst zu einem polnischen Kursus in die Stadt, morgen soll ich mich auf dem Landratsamt melden. Ich mach mich jetzt sauber, und dann werde ich essen. Wie gut, daß ich noch was anzuziehen habe. Der gute Monderun! Wenn sie das Jagdhaus nicht hinterher geplündert hätten, wären wir überhaupt fein raus. Wie sie das nur herausbekommen haben? Aber was wir für ein Glück hatten, daß wir nicht mehr dort waren."

„Gut auch, daß Ihr in den Nächten noch so vieles hergeschafft habt. Aber ich hätte mitgehen sollen, dann hätten wir mehr. Ach Christel, ich muß es Dir ja doch sagen, das mit dem Monderun war das schlimmste, aber es ist noch etwas sehr Böses geschehen."

„Aber Wunia, so sag doch nur!"

„Das meiste von unseren Sachen ist weg. Als sie uns abfuhren, kamen andere und nahmen alles, sogar unser Schwein, wieviel hast Du dafür arbeiten müssen! Na, es war ja erst ein Ferkel."

„Aber Wunia, ich versteh das nicht, der Monderun blieb doch zurück?"

Wunia seufzt: „Er war eben auch nicht da. In der ersten Zeit war er überall herumgelaufen, um auszukundschaften, wo wir hingekommen waren. Er war in der Stadt, weil er dachte, wir sitzen im Gefängnis. Ja, und wie wir alle weg waren, haben sie alles geholt, was sie fanden. Christel. Deine Handtasche mit den Fotografien ist auch weg."

„Ach, Wunia! Alles weg?"

Fortsetzung folgt

„Die Glänzende"

Von der Lebenskraft der Birke

„Verflucht sei jede Hand, so diesen Stein von der Stelle beweget!", so drohte die verwitterte Inschrift eines etwa zweihundert Jahre alten Grabsteines auf einem niedersächsischen Friedhof. Aber siehe da: eines Tages ist die alte Grabplatte beiseitegeschoben, und ein schmales Birkenstämmchen zwängt sich durch den Spalt ans Licht. Wie war das bloß möglich? Antwort: ein winziger kleiner Birkensame war in das Erdreich gefallen, dicht unter die deckende Steinkante, bevor die Platte mit der Inschrift das Grab verschloß. Dieser zierlich-kleine Same keimte, trieb und wuchs im Dunkel eine lange Zeit. Aber schließlich reichte die Kraft seines Wuchses aus, den Stein zu bewegen, der ihn vom Licht ausschloß; er ward zur Seite gedrängt und immer mehr, je stärker der Baum wuchs.

Übermächtig verlangt es die Birke nach Licht. Mageres, sandiges Erdreich kann sie ertragen, harte Kältegrade tun ihr nichts, Sommerdürre übersteht sie ebensogut, wie die Frühjahrsüberschwemmungen an den Ufern großer Ströme, bei der ihre Wurzeln ganz von Wasser umspült sein können. Doch ihr Lichthunger ist erstaunlich groß. Sonne fordert sie unbedingt, kein Baum darf sie beschatten, die leuchtendweiße Rinde scheint die Helle zurückzustrahlen, die sie von der Sonne empfängt. Das Wort Birke bedeutet „die Glänzende". Und wie licht ist doch ihre Krone! Darum erfreut uns gerade unter Birken solch ein üppiges Blühen von Anemone und Hahnenfuß, Sternblume und Sauerklee.

Pfingstschmuck an der Haustür

In altgermanischer Zeit dachten sich unsere Vorfahren von Freia, die Göttin der Liebe und Schönheit, auf einer Birke thronend, dort brachten sie ihr Opfer dar. „Wuchsen einst fünf junge Birken, grün und hell am Memelstrand", so singt ein ostpreußisches Volkslied. Und noch höher im Norden, bei einem Volk, dem man seine Heimat raubte ebenso wie uns, lebt die Birke in vielen Sagen, Märchen und Liedern. Es sind die Esten. In Ostpreußen standen zur Pfingstzeit die duftenden maigrünen Bäume vor jeder Haustür. Als Alleebäume pflanzte man sie, und an diese im Dunkeln schimmernden Baumreihen im Samland und auf der Nehrung wird sich mancher noch erinnern.

Lichtkraft, Freude, ja Lebenskraft scheinen von diesem Baum auszustrahlen; so ist es nicht verwunderlich, daß die Birke (mit Kiefer und Pappel) zu den ersten waldbildenden Holzgewächsen Mittel- und Nordeuropas gehört. Schon 9000 Jahre vor Chr. Geburt gab es hier Birken, und im Magen des Mammuts findet man außer Gräsern auch Überreste von Birken- und Weidenästen. Und die Forstmänner sagen uns, daß nach Waldbränden die Birken als erste auf der zerstörten Fläche sich wieder ansamen. Ein so raschwüchsiger Baum kann freilich nicht alt werden. Immerhin hat man vereinzelt neunzigund auch hundertjährige Birken feststellen können.

Birkensaft als Heilmittel

In unserer Kinderzeit dienten uns die dünnen Birkenruten für das Schmackostern. Aber man stellt von Birkenreisig auch die besten Kehrbesen her. Als Bauholz ist allerdings der Stamm nicht verwendbar, weil das Holz als wenig tragfähig gilt und weil es bei Nässe bald stockt. Dennoch ist Birkenholz gesucht. Nicht nur als besonders heizkräftiges Brenngut, sondern auch zu Furnierplatten für Möbel, Wandverkleidungen, getäfelte Decken, ferner zu Dosen, Körben, Faßreifen. Ganz besonders willkommen ist die Birke als Spulchenholz, denn, seltsamerweise bricht die Kerbe, in die der Nähfaden eingeklemmt wird, nur bei Birkenholz nie ab. Ja, was könnte man nicht noch alles aufzählen, womit dieser Baum den Menschen beschenkt! Verzeiht mir, wenn ich nur eines noch hinzufüge, was die Birke hingibt für uns, ist es doch ihr Edelstes und Bestes, ihr strömendes Blut. Schlage eine kleine Rinne in den Stamm, (aber im Frühling muß es sein, wenn der Baum seine Blätter noch nicht entfaltet hat), stelle ein Gefäß darunter, es füllt sich mit Birkensaft, bis 50 Liter kann ein einziger Baum im Laufe eines Frühjahres liefern. Natürlich schädigt solcher Eingriff den Baum. Wird die Bohrstelle nicht verschlossen, blutet er aus. Dieses trinkbare, zuckerhaltige Erzeugnis der Birke wird heute in der Medizin gegen Nierenentzündung und Gicht verwendet (ebenso auch der Tee aus Birkenblättern). Wei die Flüssigkeit gären läßt, erhält ein schäumendes Getränk, den Birkenwein. Mit Alkohol gemischter Birkensaft ergibt das Haarwuchsmittel „Birkenwasser". H. N.

Vom Seewind geformt

Von der Seeseite wehende Nordwestwinde hatten die Zweige von Birken, die am Anfang der Kurischen Nehrung zwischen Cranz und Sarkau standen, völlig in die Südost-Richtung getrieben. — Fast wie mit der Schere geschoren wirkten im vorigen Jahrhundert gepflanzte Birkenbäume in den Schonungen bei Nidden. Sie bildeten ein durch die schon erwähnten Nordwestwinde verursachtes, vom Seeufer ansteigendes und gegen Südosten abfallendes Polster.

Die stärkste Birke

Als die stärkste Birke in Ostpreußen wurde vor rund hundert Jahren ein an der Südgrenze des Waldburger Forstes bei Schmerkstein (Kreis Pr.-Eylau) stehender Baum ermittelt. Sein Stammesumfang betrug in ein Meter Höhe 2,91 Meter, die Gesamthöhe 18,80 Meter, der Kronendurchmesser 23 Schritt. Um mehr als drei Meter höher war eine Birke im Park von Warnicken, doch die Maße ihres Stammes und ihrer Krone waren geringer.



Die schwarz-weißen Stämme der Birken und das schwarz-weiße Herdbuchvieh passen — wie man auf diesem Foto sieht — gut zueinander! Viele solcher Landwege gab es in Ostpreußen; unser Bild wurde im Kreise Gumbinnen aufgenommen. Aufnahme: P. Moog



Kämpfende Elche im Niederungswald Ibenhorst. Der in Gumbinnen geborene Tiermaler Richard Friese (1854—1917) hat diesen in der Natur beobachteten Zweikampf der beiden kapitalen Schaufler in einer Zeichnung dargestellt. Der Schauplatz ist ein Mischwald; auf dem morastigen Boden wachsen Moorbirken, „Hutzelkiefern" und Ellern.

Williger Helfer

Der Organisator des deutschen Postwesens, Reichspostminister Heinrich von Stephan (1831 bis 1897), pflegte alljährlich nach Ostpreußen zu kommen, um Rehböcke abzuschießen. Dabei bevorzugte er die Reviere Ibenhorst und Kranichbruch bei Insterburg. Er quartierte sich bei den Oberförstern ein, machte aber zur Bedingung, daß man keinerlei Umstände seinetwegen mache.

Stephan zog die Pürsche jeder anderen Jagdart vor. Dabei ging er stets ohne Begleitung und zog die denkbar einfachste Kleidung an, so daß niemand in ihm den hohen Herrn erkennen konnte.

In diesem Aufzuge hatte der Minister einmal in Ibenhorst einen kapitalen Rehbock erlegt, der mit der letzten Kraft sich in einen der zahlreichen Flüsse stürzte und dort verendete. Im gleichen Augenblick kam ein Mann mit einem Kahn vorüber. Stephan bat ihn, ihm den Rehbock herauszuholen und gab ihm dafür einen Taler. Der dazu schnell bereite Helfer grinste verständnisvoll über das ganze Gesicht, schüttelte ihm kräftig die Hand und sagte: „Minschke, up mi kannste di verlate. Ick sie de Burblies, wenn't de Förster kömmt — ök hew nuscht gesehne!"

Die Musik kommt...

Sonntag ist's, vormittags — auf dem dreieckigen Marktplatz der alten Seestadt sammelt sich das junge Volk — bis siebzig Jahren — und promeniert rundherum auf dem Bürgersteig... Da kommen die Angehörigen der Kapelle der V. Marine-Artillerie-Abteilung, die seit 1924 in Garnison liegt, in ihrer schmucken, blauen Uniform und stellen sich zwischen den drei alten Linden neben dem runden Steinbecken mit der hübschen Brunnenfigur auf zum üblichen Promenadenkonzert. Schlag 11.30 Uhr hebt der Musikmeister den Taktstock und mit Tsching-Tsching und Bumms-Trara schallt ein Marsch über den Platz. Eine bunte Folge musikalischer Darbietungen erfreut jedes Mal die Lustwandelnden, die sich durch Händeklatschen bedanken, um nach dem Schlußmarsch oder, bei gegebenem Anlaß, nach dem „Pillauer Lied" zum Mittagstisch zu eilen, — es ist 12.30 Uhr geworden. — Ja, es war eine schöne Einrichtung, diese sonntäglichen Promenadenkonzerte, mal am Hafen, mal in der Festung, mal am Seedienstbahnhof, aber meistens auf dem Marktplatz, auf den das alte Rathaus mit seinem Uhrturm, seiner Wetterfahne — dem silbernen Stör — herabblickt. Die Melodie des vorher erwähnten Pillauer Liedes: „Es liegt eine Stadt am Baltischen Meer..." komponierte der Musikmeister Arno Kühn von der V. M.-A.-A., während der auch oft gehörte Marsch: „Hoch Veste Pillau ..." dem Danziger Musikmeister Stieberitz zu verdanken ist. Beide Musikstücke sind allgemein beliebt und bekannt und auf einer Schallplatte käuflich.

Vor dem Ersten Kriege hatte Pillau meistens nur einmal im Sommer die Freude, eine Militärkapelle in seinen Mauern zu sehen. Das II. Bataillon Infanterie-Regiment Herzog Carl von Mecklenburg (Ostpreußisches) Nr. 43, das in Pillau in Garnison lag, wurde von der in Königsberg liegenden Regimentskapelle besucht. — Dann kam sie an, über vierzig Mann stark mit dem alten Musikdirektor Krantz an der Spitze, und natürlich war der einzige in der ganzen Armee vorhandene Sergeant „Pascha" oder „Cäsar" — der Bernhardinerhund, der die große Trommel auf einem Wägelchen zog —, auch dabei. Er war das Schaustück des Regiments, das im Kriege 1866 eine k. und k. österreich-ungarische Militärmusikkapelle erbeutete und zur Erinnerung den Hund als Zugtier behalten durfte. Und so blieb es bis zum Zweiten Kriege; das Regiment in Königsberg, das die Tradition des I.-R. 43 pflegte, führte als einziges den Bernhardinerhund als Zugtier in seiner Kapelle. Mehrfach schenkte der Besitzer der Ilskefalle, der Konsul Caesar Kuhn aus seiner Zucht solche Hunde dem alten Regiment — ja, und dann spielte die ganze Kapelle mittags ein Ständchen vor dem Hause des Bataillonskommandeurs und der Kompaniechefs, soweit sie verheiratet waren, und abends war im Plantagenrestaurant bei Fritz Pillokat großes Militärkonzert — für 30 Pfennige Eintritt. Familienkarten eine Mark, und zum Schluß das „große Tongemälde von Saro — Schlachtmusik 1870/71.

E. F. Kaffke



Aufnahme: Mauritius



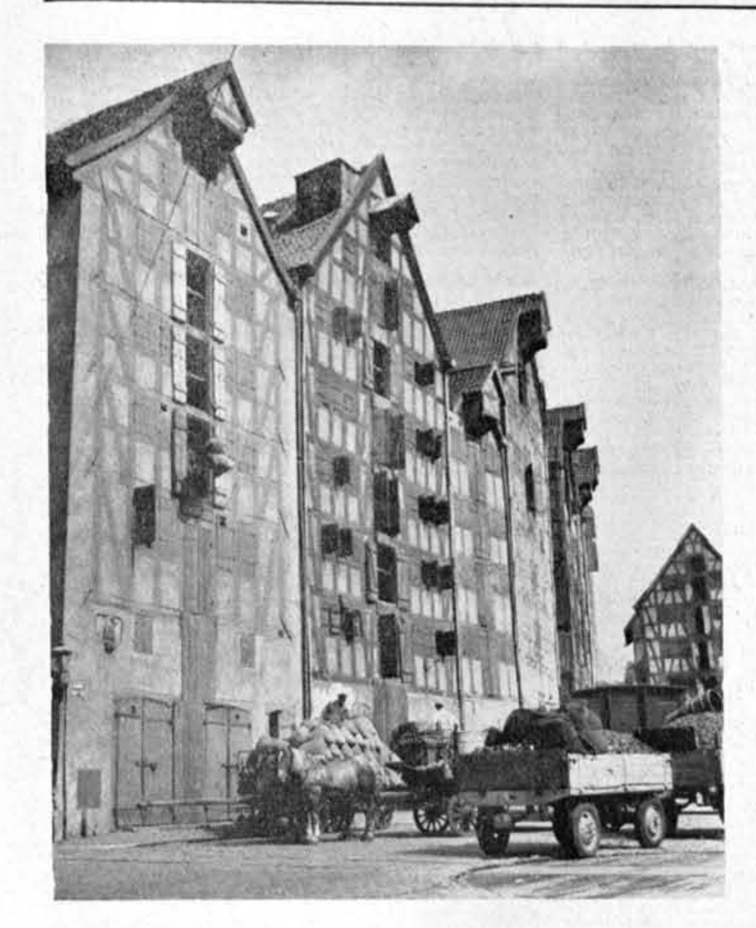
Im Königsberger Kunstgewerbe-Museum war dieser Biedermeier-Raum mit Möbeln aus Birkenholz eingerichtet, die ostpreußische Tischler um 1830 angefertigt hatten. An der Mittelwand hing eine Laute zwischen zwei auf Konsolen stehenden Stutzuhren.

BIRKENÄSTE

(Aus einem Frühlingsliedchen von Simon Dach)

Still zu seyn von Feld und Püschen,
Von dem leichten Heer der Luift,
Da sich jedes wil vermischen,
Jedes seines Gleichen ruift;
Hört man in den Wäldern nicht,
Wie sich Baum und Baum bespricht?

An den Bircken, an den Linden
Und den Eichen nimt man war,
Wie sich Ast' in Äste binden,
Alles machet offenbar
Durch das Rauschen, so es übt,
Daß es sey, wie wir, verliebt...



Morgens im Königsberger Hafen

Links: An den Lastadiespeichern. Aufnahme: Ruth Hallensleben

Rechts: Schleppzug unter der geöffneten Schmiedebrücke.

Darunter: Hundegatt; im Hintergrund der „Grünebaumspeicher".

Unten: Die Grüne Brücke und die breite Wasserfront der Börse. Vorne der Anlegepavillon

Bildarchiv der L. M. O.





Die ostpreußische Hauptstadt hat neben vielen andern Berufen auch uns Schiffahrttreibenden durch Generationen hindurch mit ihrem bedeutenden Hafen die Grundlagen unserer Existenz geboten.

Ich sehe mich an einem frühen Morgen vor der Krämerbrücke stehen. Die Brückenklappen werden gerade hochgezogen, der Straßenverkehr stoppt. Nur wer es sehr eilig hat, versucht seinen Weg in die Städtische Langgasse durch den Umweg über die Schmiedebrücke fortzusetzen. Vor der Brücke, vom Hundegatt kommend, setzt sich ein Schlepper mit einem hoch mit Papierholz beladenen Kahn stromaufwärts in Bewegung, die Ladung ist für die Zellstoffabrik Sackheim bestimmt. Kaum schließt sich die Brücke wieder, so ergießt sich der inzwischen angesammelte Strom von Menschen, Straßenbahnen und anderen Fahrzeugen über die Brücke. Ich biege rechts in die Straße am Kai ein...

Auf der anderen Seite im Hundegatt vor den alten Getreidespeichern liegt ein Seedampfer und ladet Getreide. Es geschieht noch auf die alte Art. Hölzerne Stufenleitern sind an die Bordwand des Dampfers gestellt und Getreideträger bringen in langen Zügen mit federnden Schritten die zwei Zentner schweren Getreidesäcke heran, steigen mit leichtem Gang die Stufen empor, gehen zur Ladeluke und lassen den Inhalt der Säcke, indem sie einen Zipfel festhalten, in den Laderaum fließen.

Weiter stromabwärts liegt ein norwegischer Heringsdampfer, und die Schauerleute sind dabei, die Tonnen in die naheliegenden Lagerschuppen zu rollen. Am Anlegepavillon an der Grünen Brücke liegen zwei Dampfer von Fechter. Großer Betrieb herrscht, es ist die Belegschaft der Schichauwerft, die die Boote allmählich füllt. Nach nicht langer Zeit fahren sie in Richtung Contienen ab. Ein großer Dampfer nähert sich dem Hundegatt. Es ist die „Gumbinnen" der Poseidon-Reederei, hoch mit Papierholz beladen für die Zellstoffabrik Sackheim. Vorn wird er vom Schlepper „Rapp" assistiert, dessen alter Kapitän Schulz guckt aus dem Ruderhaus. Zwei kurze Töne sind von der „Gumbinnen" zu hören, und der „Rapp" muß sich kräftig in die Sielen legen, um den Bug des Schiffes links ins Hundegatt zu ziehen. „Heinrich gib ihm" ruft der Lotse Borries mit weit zu hörender Stimme. Achtern folgt ein zweiter Schlepper, um beim Aufstoppen vor den Brücken behilflich zu sein. — Ein gelb-grün angestrichener Dampfer nähert sich von der Eisenbahnbrücke her. Es ist die „Gr.-Heydekrug", die von ihrer täglichen Tourfahrt von Peyse, Zimmerbude und Gr.-Heydekrug ankommt und vor der Deutschen Bank im Hundegatt anlegt. An Bord herrscht geschäftiges Treiben. Fischerfrauen suchen ihre Körbe und Kisten zusammen und bringen sie an Land. Schöne Fische, Aale, Zander, Brassen, Kaulbarsche. Die Händler nehmen sie ihnen schon teilweise am Dampfer ab, viele Frauen fahren wohl direkt zum Markt, um sie dort zu verkaufen.

Fahrt nach Contienen

Gerade will vom Anlegepavillon an der Grünen Brücke der Dampfer „Löbenicht" ablegen. Es ist der Beamtendampfer von Schichau, der tagsüber Routine nach Contienen fährt und jetzt morgens gut besetzt ist. Ich springe noch hinauf und fahre mit. Vorbei geht's an der Werfthalle, wo die elektrischen Kräne zu arbeiten anfangen. Sie beladen und entlöschen Stettiner und Hamburger Seedampfer. Am Kai werden Waggons hin und her rangiert.

Auch die kleine Lizentfähre ist schon in Betrieb, das Fährboot „Lizent" legt mit etwas Schlagseite vom Aschhof ab, um auf der anderen Seite vor der Tür von der Gastwirtschaft Mutter Wenzels anzulegen. So früh ist da allerdings noch nicht offen, und die Gäste, die sich täglich an dem stets reichlich mit allerlei delikaten Sachen versehenen Büfett einfinden, kommen erst später. Wir fahren am Packhof Holländerbaum vorbei. Ein Bremer Tourdampfer löscht mit großem Geräusch Eisen. An Land liegen große Mengen von Rohtabakballen. Der Schlepperliegeplatz vor dem Lotsenamt am Holländerbaum ist ziemlich leer, die vielen Schlepper sind jetzt am Morgen meistens überall im Hafen beschäftigt.

Die Neue Eisenbahnbrücke ist geschlossen, Seedampfer und Kähne warten auf die nächste Öffnung. Unter der Brücke hindurch schiebt sich ein Schlepper mit einem langen Floß dicker kurzer Stämme stromaufwärts. Es ist Okumeè-Holz für die Sperrplattenfabrik von Krages & Kriete in Mühlenhof. An der Gasanstalt arbeitet die Kohlenlöschanlage. Unaufhörlich sausen die schweren Greifer in die Luken des davorliegenden Schiffes, und die Seilbahn befördert die Kohle über die Straße hinweg zu den dahinterliegenden Kohlenhalden. Am linksufrigen Kaibahnhof, der dem Vernehmen nach schon während des Krimkrieges erbaut sein soll, ist an diesem Morgen wenig Betrieb. Nur ein Motorsegler löscht Ölkuchen. Vor der Einfahrt zum Hafenbecken IV erscheint ein großer „Pott", Lotse Wetterich grüßt von der Brücke herunter. Zwei Schlepper mit dem bekannten „W & R" in den Schornsteinringen bemühen sich, ihn rückwärts ins Hafenbecken zu bugsieren, wo bereits Kräne der Artus-Hansa warten, um die Kohlenladung mit ihren gefräßigen Greifern herauszuholen und in Kähne zu schütten. Eine ganze Menge von Binnenkähnen liegen bereit, um die Ladung aufzunehmen und nach Tilsit zu bringen. — Kurz darauf legen wir in Contienen an, wo die Niethämmer bereits klappern. Auf der Werft herrscht reges Leben.

Ein Arbeitstag im Königsberger Hafen hat begonnen.

Und so ging das Tag für Tag und Jahr für Jahr. Königsberg hatte sich zum bedeutendsten Ostseehafen des Deutschen Reiches entwickelt. Seine besondere Bedeutung hatte er als östlichster auch im Winter offener Hafen. Schon seit alten Zeiten ruhten die begehrlichen Blicke der Russen auf ihm. —

Das letzte deutsche Schiff...

Nur mit Wehmut kann man an das schauerliche Ende der Stadt mit ihrem Hafen denken. Bereits Ende Januar 1945 legte sich der Todesschatten über die Stadt. Sowjetische Truppen waren bis Moditten und bis an die Berliner Chaussee in Maulen vorgedrungen, und der Schiffahrtsweg nach Pillau lag unter Beschuß. Im Hafen war nur noch wenig Betrieb, es kamen nur noch einige Munitionsschiffe und Fahrzeuge der Kriegsmarine. Um diese Zeit forderte ein Wehrmachtsoffizier bei mir einen Schlepper an, der zum Anbringen von Sprengladungen an den städtischen Brücken gebraucht wurde. Obwohl der Landweg nach Pillau Mitte Februar noch einmal frei gekämpft wurde, nahte bald das Ende mit Schrecken. Am 7. April lief zum letztenmal ein Marineschiff von Pillau nach Contienen zur Schichauwerft. Lotse Wetterich war am Törn und mußte mit. Man hat ihn seitdem nicht mehr gesehen.

Emil Raeder



Aus den ostpreußischen Heimatkreisen ...

DIE KARTEI DEINES HEIMATKREISES BRAUCHT DEINE ANSCHRIFT · MELDE AUCH JEDEN WOHNUNGSWECHSEL ·



29. April: **Johannisburg**, Kreistreffen in Düsseldorf.
5./6. Mai: **Elchniederung:** Haupttreffen in Nordhorn im Rolinck-Bräu.
6. Mai: **Treuburg**, Kreistreffen in Karlsruhe im „Elefanten".
12./13. Mai: **Ortelsburg.** Kreistreffen in Ratzeburg bei Schipper.
19./20. Mai: **Lötzen**, Haupttreffen mit 350-Jahr-Feier der Stadt Lötzen in Neumünster.
20. Mai: **Schloßberg**, Kreistreffen in Bochum-Gerthe. **Königsberg-Land**, Haupttreffen im Patenkreis Minden im Hotel „Kaiserhof" an der Porta Westfalika.
27. Mai: **Johannisburg**, gemeinsames Treffen mit den Kreisen des Regierungsbezirkes Allenstein in München. **Regierungsbezirk Allenstein**, gemeinsames Treffen der Kreise in München.
31. Mai: **Samländer und Natanger**, gemeinsames Treffen in Stuttgart-Untertürkheim in der Sängerhalle. **Labiau**, gemeinsames Treffen mit den Samländern und Natangern in Stuttgart.
3. Juni: **Bartenstein**, Kreistreffen in Rendsburg im Bahnhofshotel. **Sensburg**, Kreistreffen in Remscheid. **Memel, Heydekrug und Pogegen**, Haupttreffen in Hamburg in „Planten un Blomen". **Osterode**, Haupttreffen in Hamburg in der Mensa der Universität.
16./17. Juni: **Angerburg**, Haupttreffen in der Patenstadt Rotenburg (Han).
17. Juni: **Ebenrode**, Kreistreffen in der Patenstadt Kassel.
24. Juni: **Neidenburg**, Bezirkstreffen in Hannover im Kurhaus Limmerbrunnen. **Bartenstein**, Haupttreffen in der Patenstadt Nienburg (Weser). **Schloßberg:** Haupttreffen in Winsen (Luhe).
30. Juni/1. Juli: **Insterburg**, Haupttreffen in Krefeld im Stadtwaldhaus. **Seestadt Pillau**, Haupttreffen in der Patenstadt Eckernförde.
1. Juli: **Ebenrode**, Kreistreffen in Essen-Steele im Stadtgartensaalbau. **Johannisburg**, Haupttreffen in Hamburg in der Elbschloßbrauerei. **Osterode**, Kreistreffen mit zehnjährigem Patenschaftsjubiläum in der Patenstadt Osterode (Harz). **Pr.-Holland**, Kreistreffen in Hagen.
8. Juli: **Ortelsburg**, Kreistreffen in Essen, Städtischer Saalbau.
15. Juli: **Rastenburg**, Haupttreffen in der Patenstadt Wesel. **Mohrungen**, Kreistreffen in Hamburg in der Elbschloßbrauerei in Nienstetten. **Osterode**, Kreistreffen in Herne im Kolpinghaus.
28./29. Juli: **Gumbinnen**, Haupttreffen in der Patenstadt Bielefeld. **Heiligenbeil**, Haupttreffen in der Patenkreisstadt Burgdorf.
29. Juli, **Labiau**, Haupttreffen in Hamburg.
4./5. August: **Lyck**, Haupttreffen in der Patenstadt Hagen.
5. August: **Memel, Heydekrug und Pogegen**, Haupttreffen in Hannover im Kurhaus Limmerbrunnen. **Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit und Elchniederung**, gemeinsames Treffen in Hannover im Wülfeler Biergarten.
12. August: **Johannisburg**, Haupttreffen in Hannover. **Elchniederung**, Kreistreffen in Lübeck im Lokal Muuß, Israelsdorf.
18./19. August: **Wehlau**, Haupttreffen am Amtssitz des Patenkreises in Syke.
25. August: **Neidenburg**, Haupttreffen in Bochum im Bundesbahnhotel.
26. August: **Ortelsburg**, Kreistreffen in Hannover in den Casino-Gaststätten. **Pr.-Holland**, Kreistreffen in Hannover im Kurhaus Limmerbrunnen.

Großes Treffen der Samländer und Natanger in Stuttgart

Am 31. Mai (Himmelfahrtstag) findet in Stuttgart-Untertürkheim, und zwar in der Sängerhalle, Lindenschulstraße 29, ein gemeinschaftliches Treffen der Heimatkreise Königsberg-Land, Fischhausen, Labiau, Pr.-Eylau und Heiligenbeil statt. Zu dieser Wiedersehensfeier werden alle ehemaligen Bewohner der oben genannten Heimatkreise, die jetzt in Süddeutschland wohnen, herzlich eingeladen. Die unterzeichneten Kreisvertreter werden anwesend sein. Die Sängerhalle wird ab 9 Uhr geöffnet sein. Gegen 11.30 Uhr findet eine Heimatgedenkstunde statt. Danach zwangloses Mittagessen. Ab 14 Uhr Unterhaltungs- und Tanzmusik. Alle Ostpreußen sind herzlich willkommen!

Teichert Lukas Gernhöfer von Elern Knorr

Allenstein-Stadt

Wahlaufruf

Liebe Allensteiner! In diesem Jahre steht nun wieder eine Wahl zur Stadtversammlung unserer Kreisgemeinschaft an. Um unseren Wahlaufruf verständlich zu machen, bedarf es des Hinweises, daß unsere Satzung im Jahre 1958 geändert worden ist. Wir haben das maßgebliche Beschlußorgan unserer Kreisgemeinschaft, die Stadtversammlung, auf 18 Mitglieder verkleinert, um sie beweglicher zu gestalten und leichter einmal auch außerhalb der Reihe zusammenrufen zu können. Ihre Amtszeit ist hierbei auf sechs Jahre festgelegt worden mit der Maßgabe, daß alle drei Jahre die Hälfte der Mitglieder ausscheidet und neu zu wählen ist. Durch diese sich überschneidende Amtszeit beider Hälften haben wir erreicht, daß sich unser Beschlußorgan auch im Falle der Neuwahlen noch immer zur Hälfte aus Mitgliedern zusammensetzt, die schon über Erfahrungen in der Verwaltung unserer Allensteiner Belange verfügen. — Bei dieser Gelegenheit sei bekanntgegeben, daß unsere Stadtversammlung auf ihrer letzten Jahressitzung beschlossen hat, wegen besonderer Verdienste in der Heimat und um unsere Kreisgemeinschaft die Würde eines Stadtältesten, verbunden mit dem Rechte einer lebenslänglichen Mitgliedschaft in unserer Stadtversammlung, zu verleihen an unseren früheren Oberbürgermeister Oberkreisdirektor a. D. Dr. Otto Gilka, Grevenbroich (Niederrh), Harnischstraße; unserem Mitglied der Stadtversammlung und Referenten für Stadtgeschichte Oberstudienrat i. R. Kurt Maeder, Wolfenbüttel, Wilhelm-Brandes-Straße Nr. 16; unseren letzten Allensteiner Superintendenten Friedrich Rzadtki, Beienrode bei Helmstedt, Haus der helfenden Hände. Die offizielle Ehrung dieser drei hochverdienten Allensteiner Mitbürger wird auf unserem Jahrestreffen am 29./30. September in unserer Patenstadt Gelsenkirchen stattfinden. Bei der bevorstehenden Wahl ist von einer Benennung dieser drei Persönlichkeiten abzusehen, da sie ja schon auf Lebenszeit zu Mitgliedern der Stadtversammlung bestellt sind. Dasselbe gilt für unseren Paul Tebner, der als Ehrenvorstandsmitglied ebenfalls lebenslänglich der Stadtversammlung angehört.

Auf Grund einer Übergangsregelung für das Jahr 1962 wird eine Neuwahl nunmehr notwendig für sieben Mitglieder. Doch es können nach der Satzung beliebig viele Kandidaten vorgeschlagen werden, also auch mehr als sieben, was wünschenswert ist, da wir Ersatzkandidaten für den Fall benötigen, daß jemand die Wahl nicht annimmt oder später einmal ausfällt. Der Vorschlag ist schriftlich bei unserer Geschäftsstelle in Gelsenkirchen, Dickampstraße 13, und zwar mit Eingang dort spätestens am 31. Mai (Ausschlußfrist!), einzureichen. Daß nur Mitglieder unserer Kreisgemeinschaft, die also in der Heimatkartei unserer Geschäftsstelle verzeichnet sein müssen, wählen und gewählt werden können, ist selbstverständlich. Wählen und gewählt werden kann jeder, der das 20. Lebensjahr vollendet hat. Nachstehende Übersicht soll zeigen, wessen Amtszeit noch nicht beendet ist und wer daher nicht wählbar ist, und wessen Amtszeit abläuft oder abgelaufen ist, so daß er wiedergewählt werden kann. Hierüber entscheidet jedoch ein jeder Wähler frei, er kann selbstverständlich auch andere Kandidaten benennen. Hierbei bitten wir jedoch möglichst eines zu beachten: Ein erfolgreiches Wirken für unsere Sache setzt nicht nur ein ernsthaftes Interesse voraus, sondern auch die Bereitschaft, im Bedarfsfalle ein Amt oder Referat zu übernehmen und überdies teilzunehmen an unseren ordentlichen Jahressitzungen, die am Vortage vor dem Jahrestreffen in Gelsenkirchen stattzufinden pflegen. Wählt daher, liebe Allensteiner, tunlichst solche Kandidaten, bei denen diese Voraussetzungen gegeben sind.

Nicht wählbar sind, weil ihre Amtszeit noch läuft, folgende Mitglieder der Stadtversammlung: Paula Alex, Robert Bilitewski, Dr. Franz-Josef Herrmann, Georg Hermanowski, Richard Kinath, Alfons Marquardt, Rudolf Müller, Kurt Schneller, Willy Wendt, Hildegard Wessolek, Walter Widrinka und Dr. Heinz-Jörn Zülch; ferner die Ehrenmitglieder Dr. Otto Gilka, Kurt Maeder, Paul Tebner, Friedrich Rzadtki und Wilhelm Weihe. Ausgeschieden sind im Jahre 1961 und es werden jetzt ausscheiden nachfolgende Mitglieder der Stadtversammlung, die somit wiedergewählt werden können: Der Vorsteher der Stadtversammlung Georg Mogk, Oberhausen (Rheinl), Am Grafenbusch 5; der Zweite Stadtvertreter Monsignore Paul Kewitsch, Paderborn, Domplatz 26; das Vorstandsmitglied Helmut Kunigk, Neuß-Reuschenberg, An der Barriere 7; der Referent für Stadtbesitz Friedrich Roensch, Hamburg-Harburg, Am Waldschlößchen 78; der Stadtprüfer Walter Carl, Hamburg 39, Winterhuder Marktplatz 2; der stellvertretende Stadtprüfer Dr. Paul-Viktor Sdun, Hamburg 13, Böttgerstraße 6; Else Bader, Schwarzenbek über Hamburg, Königsberger Allee 2; Franz Glowatzki, Lippstadt (Westf), Brüderstraße 4; Rudolf Spohn, Hannover, Gneiststraße 12; Dr. Hermann Suckow, Bonn, Gangolfstraße 8; Aloys Terlecki, Detmold, Wittjestraße 12.

Mit dieser Bekanntgabe leiten wir satzungsgemäß die Wahlzeit ein und rufen zugleich alle Allensteiner auf, sich an den Wahlen zu beteiligen. Wir erinnern noch einmal daran, daß die Wahlvorschläge bis zum 31. Mai in unserer Geschäftsstelle in Gelsenkirchen eingegangen sein müssen. Abschließend noch die Bitte, diese Veröffentlichung ausschneiden zu wollen. In den folgenden Wahlaufrufen können wir angesichts des Umfangs der Bekanntgabe und der Beschränkung des uns zur Verfügung stehenden Raums nur hierauf Bezug nehmen.

Der Erste Stadtvertreter
Dr. Heinz-Jörn Zülch

Der Vorsteher der Stadtversammlung
Georg Mogk

Braunsberg

Gymnasium Hermann-von-Salza-Schule

Gesucht werden folgende Ehemalige oder deren Angehörige: Abi 37: Schwarz, Georg; Schache, Horst (Br.); Zimmermann, Gerhard (Vater Lehrer, Kreis Allenstein). Meldungen an Rudi Bergmann, Hamburg 34, Dunckersweg 5, Telefon 65 75 76. — Abi 39: Grünberg, Franz (?); Klaffki, Klimmeck, Hubert (Allenstein); Kuhn, Herbert (Br. gef.). Meldungen an Heinz Ziermann, Hamburg 43, Bredtstedter Straße Nr. 14, Telefon 68 95 35. — Abi 40: Fox (Agstein, gef.); Klaffki, Leo; Merten, Bruno (Mehlsack, gef.); Ogoniewski; Regenbrecht; Rosenfeld, Gerd; Saldik, Julius (Wormditt); Stang; Stark (Mühlhausen); Szczepanski, Jupp; Tangnatz; Zyball. Meldungen an Horst Wollermann, Lüneburg, Röntgenstraße 5, Telefon Nr. 60 41. — Abi 41: Drossel, Leo (Marienburg); Noffz, Jürgen (Br. gef.). Meldungen an Günther Ziermann, Kiel-Gaarden, Karlstal 40, Telefon 7 34 53. — Abi 42: Benz; Belau, Manfred (?); Bielau, Franz (Br.); Gerhardt, Hans (gef.); Höpfner, Bruno; Kosbab, Helmut (gef.); Korsch, Hajo; Neuber; Schreiber, Günther; Stolla, Arthur (Allenstein). Meldungen an Hans Höpfner, Bonn, Römerstraße 114, Telefon 3 92 09. — Abi 43: Runge, Hans (Kowno gef.); Walter (Wolter), geb. 1924 (Bladiau). Meldungen an Ernst Federau, Hamburg-Rahlstedt 1, Dompfaffenweg 43b, Telefon Nr. 63 99 95. — Abi 44: Borkowski, Heinz (Br.); Bernotat; Engel, Bernhard (Schönau); Friese, Hans-Jürgen (Heiligenbeil gef.); Güttes (Heiligenbeil); Manthey, Günther (Heiligenbeil); Schröder; Schwarz, Reinhardt; Tolksdorf, Hubert (Br. gef.). Meldungen an Horst Höpfner, Hamburg 26, Marienthaler Straße Nr. 146, Telefon 25 93 92. — Abi 45/A: Berlin, Horst (Heiligenbeil); Podlech, Georg. Meldungen an Ernst Matern, Soest (Westf), Immermannwall 7. — Abi 45/B: Block, Heinz; Dose; Ende, Christian (Br.); Gerhardt, Franz (Mehlsack); Haiden, Rixi; Kehrbaum, Alfred (Br.); Klein; Schulz, Werner (?). Meldungen an Michael Bludau, Köln-Ossendorf, Iltisstraße 168, Telefon 53 22 96. — Sexta 38: Becher, Siegfried (Br.); Braun; Lau (1927 geb.); Rautenberg, Aloysius (Rachsittenthal/Samland); Schulz, Erwin; Naujocks (Heiligenbeil); Schrubba, Theodor (Mehlsack). Meldungen an Reinhold Wien, Kiel, Holtenauer Straße 245/7. — S. 39: Becher, Erich (Br.); Fink (Plaßwich); Glaws; Huhn, Joseph; Klaffki; Kuhn, Werner (Lichtenau); Petersdorf, Peter (Frauenburg); Quedzuweit, Hans (Br.); Schirrmacher, Herbert (Br.); Schröter; Waide, Herbert (Br.); Will, Hans (geb. 1928); Wollenberg, Gerhard. Meldungen an Hans Gutjahr, Wabern, Bezirk Kassel, Schule. — S. 40: Angrick, Helmut (Schöndamerau); Gericke, Anton (Kr. Br.); Grunwald, Egon; Kuhn, Anton (Woppen); Kumutat, Hartmut (Eisenberg); Pohl, Franz-Josef; Radau, Gerhard (Br. Bahnhofstraße); Schulz; Schulz, Franz; Schulz, Reinhold (Br. Marktpl.); Totki (oder Totzki), Karl-Heinz (Rodelshöfen); Treptau (oder Treptow), Jakob (Sonnenstuhl). Meldungen an Horst Federau, Hamburg-Fu., Alsterkrugchaussee 471. — S. 41: Andreas, Walter; Czechowski, Hans-Georg (Br.); Erdmann, Hubert; Freismann, Georg (Frauenburg?); Gehrki, Dieter (Br.); Kostrezewa, Reinhold (Kr. Br.); Kuhn, Alfons; Kuhn, Georg (Kr. Br.); Langanki, Horst (Br.); Leidereiter, Horst (Br.); Lohmann, Georg (Br.); Schubert, Georg; Simon, Werner (Hubert?, Br.); Schröter, Hans (Br.); Skodzki, Peter (Br.); Tiedemann, Günter (Br.); Weislowski, Horst (Br.). Meldungen an Innocenz Habitzky, Orscholz (Saar), Diedenhofener Straße 10. — Aufbaukl. 3c/1941: Block (Br.?); Gerlach, Horst (?); Hunsdörfer; Lindner, Karl-Heinz (Br.); Lückner; Parschau, Gerhard (Seeburg); Plewe, Paul (Br.); Prill, Reinhold (Br.); Rochel (Br.); Schramm, Walter (Vogelsang?); Soth; Stähle, Helmut (Kreis Mohrungen). Meldungen an Bruno Seeberger, Münster (Westf), Dingstiege 11. — S. 42: Bolle (Boller?); Branski, Walter; Dehne; Ehlert; Gludau; Gudelius; Knorr, Hans (?); Kolberg; Konzelmann; Kuhn; Pohlmann (Plohmann); Rautenberg; Schirrmacher; Schneider, Klaus (Br.); Schulz, Hermann; Schulz, Winfried; Tolksdorf; Treptau; Wiechert; Witt; Wohlgemuth; Haberstroh. Meldungen an Hans Gehrmann, Kassel, Parkstraße 45, Telefon 7 29 23. — S. 43: Alari, Johannes (Basien); Baumewert (Frauenburg, Domplatz); Krause; Lilienthal (Heiligenbeil?); Rehfeld (Heiligenbeil); Schmerberg, Klaus (Gerhard/Horst?, Br.); Schwarz, Egon (Br.?); Übeländer, Horst (Weideabfindung). Meldungen an Karlheinz Drewello, Stuttgart-W., Rotbühlstraße 176. — S. 44: Die Ehemaligen dieses letzten Sexta-Jahrgangs schließen sich bitte dem Jahrgang 1943 an.

Elchniederung

Liebe Elchniederunger! Bitte beachten Sie unser Ostpreußenblatt vom 7. April und melden Sie sich zum Haupttreffen am 5./6. Mai sofort an! Das Programm wird noch erweitert. So findet nach der Rundfahrt ein „Bunter Abend" unter Mitwirkung bekannter Künstler im Rolinckbräu (Nordhorn) statt. In den Tanzpausen wird Sie der Konferencier Hübschen (ein früherer Partner von Manfred Lommel und Gisela Schlüter) ausgiebig unterhalten. Ferner wird uns von Bentheim eine Anekdote aus Ostpreußen erzählen. Und eine gute Musik sorgt für Stimmung. Am Sonntag (6. Mai)) ist von 9.30 bis 11 Uhr ein Platzkonzert der Nordhorner Musikkapelle vor dem Hotel Rolinckbräu. Um 11 Uhr Beginn der Feierstunde unter Mitwirkung des Ostpreußenchores und des Schülerorchesters (etwa 30 Musiker) mit Ansprache (besonderes Programm liegt im Festsaal aus). Ab 13 Uhr Beschlußfassung über Satzungsänderung und verschiedene andere Fragen. Anschließend geselliges Beisammsein mit Musik und Tanz. Es wird gebeten, daß auch die im Kreise Bentheim und in der Umgebung wohnenden Landsleute an beiden Tagen erscheinen. Vor allen Dingen wollen wir die Jugend sehen!

Ich möchte nochmals an die Anmeldung zur Busfahrt von Lauenburg a. d. Elbe und von Mülheim-Speldorf/Ruhr nach Nordhorn mit Rückantwortkarte erinnern und dabei ebenfalls auf die Bekanntmachung vom 7. April verweisen! Es werden noch einige Plätze vorhanden sein. Sie erhalten sofort Nachricht über die Abfahrtzeiten und -orte. Um einen günstigen Fahrpreis zu erzielen, müssen die Busse voll besetzt sein. Nicht länger zögern und sofort schreiben!

Otto Buskies, Kreisvertreter
Hannover, Werderstraße 5

Fischhausen

Seestadt Pillau

Haupttreffen in der Patenstadt Eckernförde am 1. Juli im Seegarten. Der Begrüßungsabend ist am 30. Juni, 20 Uhr, ebenfalls im Seegarten.

Alle Anfragen über Anschriften sind an den neuen Karteiverwalter Erich Lau in 233 Eckernförde, Hasenheide 8, zu richten.

Gesucht wird der Landwirt Alexander Werke (geb. am 7. 7. 1900) aus Pillau, Wogramstraße 10. Angaben erbittet: Fritz Goll in 233 Eckernförde, Reeperbahn 29.

Heiligenbeil

Vierzigjähriges Berufsjubiläum

Am 1. Mai begeht der Gemeindevertreter der Gemeide Balga, Erwin Mallien, sein 40jähriges Berufsjubiläum. Gleichzeitig ist er seit dreißig Jahren selbständiger Kaufmann. Erwin Mallien hat seine Lehrzeit am 1. 5. 1922 bei dem Kaufmann Reichert in Heiligenbeil begonnen und war anschließend bei der Fa. G. Wiens Nachfolger als Gehilfe tätig. Am 1. 5. 1932 übernahm unser Landsmann Erwin Mallien ein Lebensmittelgeschäft in Balga, das er bis zur Vertreibung geführt hat. Nach der Vertreibung ist er sofort wieder selbständiger Kaufmann in Rendsburg (Holst) geworden und ist seit 1951 wieder Eigentümer eines Geschäftes und eines Hauses in Stade (Elbe), Marienplatz 4. Erwin Mallien gehört zu unsern rührigsten Gemeindevertretern innerhalb der Kreisgemeinschaft. Aus diesem Grunde wünscht die Kreisgemeinschaft Heiligenbeil ihrem Jubilar alles Gute für die Zukunft.

Karl August Knorr, Kreisvertreter
Bad Schwartau (Holst), Alt-Rensefeld 42

Heilsberg

Sitzung des Kreistages

Am 23./24. Juni findet im Patenkreis Aschendorf-Hümmling eine Sitzung des Kreistages des Kreises Heilsberg statt. Die Kreistagsmitglieder erhalten dazu noch eine besondere Einladung. Besondere Wünsche von Landsleuten des Kreises Heilsberg bitte ich an mich zu richten, damit ich sie dem Kreistag vortragen kann.

Georg Kehr, stellv. Kreisvertreter
Hildesheim, Ernst-Heilmann-Grund 4

Johannisburg

Unser Treffen in Düsseldorf

Am 29. April Treffen des Heimatkreises in Düsseldorf in den Schlösserbetrieben (Ratinger Straße), zu erreichen mit der 15 und 16 bis Ratinger Tor. Lokalöffnung: 8 Uhr, Beginn des offiziellen Teils um 11 Uhr: Begrüßung, Vorspruch, Totenehrung, Andacht, Chor, Bericht des Kreisvertreters, Chor, Festansprache eines Mitgliedes der Landesvertretung, Deutschlandlied. Nach dem Essen unterhaltsame Darbietungen und Musik von 15 bis 21 Uhr.

Gesucht werden: Rudolf Niklas, Landwirt aus Gebürge; Maria Niedzolka, geb. Groß, aus Großdorf; Marianne Niedzolka aus Großdorf; Palloks, Lehrer aus Babrosten; Adam Paprotta aus Brödau; Otto Parodat aus Lupken; Paul Paga aus Königstal; Johann Papies aus Wilkenhof; Gustav Palußek, Maurer aus Gehlenburg; Lieselotte Müller, geb. Durnio, aus Arys; Erwin Nischik aus Karpen; Wilhelm und Klara Petrick aus Gehsen; Edith Pflug, geb. Plaputta, aus Altwolfsdorf; Emilie, Alfred und Willy Pißowotzki aus Ruhden; Hedwig, Grete, Kurt, Frieda, Hildegard und Heinz Piepiorra, Geschwister aus Kurwien; Margarete Pietrzyk und Martha Pietrzyk aus Brüderfelde; Ehepaar Johann und Johanna Pietrzyk aus Gehsen; Grete Piotrowski, geb. Kosterch, aus Eckersberg; Gertrud Plakowski aus Arys; Anna de Marche, geb. Ellensohn, aus Arys, Ehemann war Offizier in Arys.

Fr.-W. Kautz, Kreisvertreter
20 Altwarmbüchen

Königsberg-Stadt

Dr. Kruse 60 Jahre

Der Geschäftsführer des Landesverbandes Bayern der Vertretung der heimatvertriebenen Wirtschaft e. V., Dr. Harry Kruse, vollendet am 27. April in München sein 60. Lebensjahr. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Syndikus verschiedener Verbände erfolgte 1935 seine Berufung nach Königsberg, wo Dr. Kruse bis zur Vertreibung (Februar 1945) als Handelskammersyndikus, Geschäftsführer der Fachgruppe Bekleidung, Textil und Leder und stellvertretender Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Bezirksgruppe Ostpreußen, tätig war. 1948 errichtete er in München die Landesgeschäftsstelle Bayern der Vertretung der Ostdeutschen Betriebe.

Ponarther Mittelschule

Königsberger, denen die nachstehend aufgeführten Namen ehemaliger Ponarther Mittelschülerinnen und -schüler bekannt sind, werden herzlich gebeten, die Königsberger und die jetzigen Anschriften der „Ehemaligen" weiterzugeben an: Hildegard Hennig in 2 Hamburg-Wellingsbüttel, Op de Solt 11; Fernsprecher dienstlich: 35 72 54 zwischen 14 und 15 Uhr. Die Namen von verstorbenen, vermißten oder gefallenen „Ehemaligen" bitte (zur Erfassung in der Schülerkartei) ebenfalls mitzuteilen. Darüber hinaus werden alle ehemaligen Ponarther Einwohner um Mithilfe gebeten.

Entlassungsjahrgang 1926: Andres oder Andreas, Herta; Bendrich, Georg; Bendrich, Kurt; Boegel, Eitel; Bonerewitz, Toni; Bronst, Junge; Dallgas, Hildegard; Erzberger, Traute; Feyerabend, Gertrud; Görling oder Gorling, Gerda; Kirstein, Elsa; Knapp, Eva; Köhler, Margarete; Kohnert, Herta; Lilienthal, Junge; Mintel, Herta; Rosenberg oder Rosenbaum, Hilde; Schröder, Elsa; Springer, Junge; Tetzlaff, Christel. — Entlassungsjahrgang 1928: Blöse, Hildegard; Karaus, Charlotte; Lack, Elsa; Neubauer, Kurt; Riemann, Heinz; Rogge, Lydia; Springstein, Herta; Trinowski, Edeltraut; Trinowski, Erwin; Walter, Junge. — Entlassungsjahrgang 1929b: Lissowski, Herbert.

Körte-Oberlyzeum

Am 3. März fand die Abschiedsfeier der Abiturientinnen unserer Patenschule, der Käthe-Kollwitz-Schule in Duisburg-Ruhrort, statt. Anwesend waren die Eltern der Abiturientinnen, die Schülerinnen und das Kollegium, ein Vertreter der Stadt, die Vertreter der Kirche beider Konfessionen, zwei „Ehemalige", die vor dreißig Jahren an dieser Schule das Abiturium gemacht hatten, und als Vertreterin unserer Körte-Schule die „Ehemalige" Frau Elsa Rehberg, geb. Mäding. Der Schulchor umrahmte die würdige Feier mit Werken von Beethoven. Die Abschiedsrede hielt Oberstudiendirektor Dr. Schrey. Er sprach „Über die Bildung des Menschen" nach dem Aufsatz von Wilhelm von Humboldt. Bei der Verteilung der Zeugnisse erhielt jede Abiturientin eine Blüte aus einem bunten Frühlingsstrauß. Frau Rehberg übermittelte unsere Glückwünsche. Im Namen der Körte-Schule überreichte sie die Alberten, die mit Freuden entgegengenommen wurden. — Wir alle werden Gelegenheit haben, uns während der Zehnjahresfeier in Duisburg am 15. und 16. September wiederzusehen und uns mit unserer Patenschule zu treffen. Schon heute laden wir alle Ehemaligen mit ihren Familienangehörigen herzlich zu dem Treffen ein. Wir würden uns sehr über recht zahlreichen Besuch freuen. Näheres wird später — sobald das Programm der Patenschaftsfeier festliegt — im Ostpreußenblatt bekanntgemacht. Anfragen sind zu richten an: Dr. Elsbeth Spuhrmann in 307 Nienburg (Weser), Verdener Landstraße 26, oder an Erika Meyer, geb. Buttchereit, in 326 Rinteln, Mindener Straße 12 (Tel. 7 19).

Städt. Maria-Krause-Lyzeum und Körte-Oberlyzeum

Am 6. Mai, von 14 bis 18 Uhr treffen sich die Ehemaligen aus Hamburg und dem norddeutschen Raum wieder im Restaurant „Sechslingspforte", Lübecker Straße 1, Hochhaus (3, 6, 9, 16 und U-Bahn bis Lohmühlenstraße bzw. Lübecker Straße). Angehörige und Gäste wie immer willkommen. — Für ein Treffen am 15. und 16. September in Duisburg bitte ich auf entsprechende Bekanntmachungen zu achten. — Zur Beseitigung irrtümlicher Meinungen noch einmal folgendes: Das städt. Maria-Krause-Lyzeum (Schnürlingstraße 31/32) ist keineswegs eine Ursprungsschule des Körte-Lyzeums, sondern genau so selbständig wie dieses 1924 aus zwei privaten Lyzeen (nämlich Lemke und Osterroth, Körte aus Günther und Seydel) durch Übernahme in städt. Verwaltung hervorgegangen. Lediglich aus verwaltungstechnischen Gründen sind die letzten drei Jahrgänge des Maria-Krause-Lyzeums im Gebäude der Körte-Schule bis 1938 zu Ende geführt worden. — Anfragen und Mitteilungen sind zu richten an Alice Schwartz-Neumann, Stud.-R., Hamburg 22, Mundsburger Damm 12 (Telefon 23 91 12).

Vereinigung ehem. Haberberger Knaben- und Mädchen-Mittelschüler

Unser Frühjahrestreffen findet in Wiesbaden im Schweizer Garten (Platterstr. 154) am 12. und 13. Mai statt. Wir sind hier am Sonnabend ab 18 Uhr und am Sonntag von 10 bis etwa 12 Uhr beisammen. Alle Schülerinnen und Schüler, das ehemalige Lehrerkollegium und Angehörige sind herzlich eingeladen. Unterkünfte bitte aus dem bereits versandten Rundbrief entnehmen oder direkte Anmeldung bei dem kurbetrieblichen Gästedienst der Kurstadt Wiesbaden vornehmen. Die Anschriftenliste Nr. 2 wird beim Wiesbadener Treffen ausgegeben. Änderungen von Anschriften und Anschriften weiterer Ehemaliger unserer Schule bitte der Geschäftsstelle in Köln, Mainzer Straße 51, mitteilen. — Wir sind auf der Suche nach einer Reproduktion der Schulen. Wer hilft mit, sie zu finden oder wer kann sie uns beschaffen?

Asco-Treffen in Barsinghausen

Zum 60jährigen Bestehen der Sportvereinigung Asco veranstaltet der Kameradschaftsdienst ein Jubiläumstreffen für alle Mitglieder, Förderer und Freunde vom 31. Mai bis 2. Juni in Barsinghausen am Deister (in der Nähe von Hannover). Das umfangreiche Drei-Tages-Programm sieht unter anderem für den 1. Juni (Freitag) einen Begrüßungsabend (20 Uhr) vor. Der Sonnabend (2. Juni) als Haupttag steht im Zeichen eines Festaktes zum Asco-Jubiläum (Beginn: 16 Uhr). Am Abend wird dann ein Festball veranstaltet werden. Verbindliche Teilnehmerzusagen werden bis spätestens 20. April an Hans Schemionek in Hannover, Ferd.-Wallbrecht-Straße 21, erbeten. Für Übernachtungen stehen auch im Fußball-Verbandsheim Barsinghausen zahlreiche Zimmer zu zwei bis drei Betten zur Verfügung (Vollpensionspreis 12,50 DM).

In der Osterzeit sind auch einem sonst vielbeschäftigten Manne einige Tage der Ruhe beschert. Da findet sich wohl auch die Zeit, eine Zahlkarte für den

Königsberger Bürgerpfennig

auszufüllen. Die Gemeinnützigkeit und Abzugsfähigkeit des „Königsberger Bürgerpfennigs" ist vom Finanzamt anerkannt. Bescheinigungen für eingehende Spenden werden auf Anforderung gern ausgestellt. Spendenbeträge können auf das Sonderkonto

„Königsberger Bürgerpfennig" beim Postscheckamt Hamburg (Kontonummer: 1681 01) oder bei der Dresdner Bank in Hamburg (Kontonummer: 391 746) überwiesen werden.

*

Gesucht wird in Rentenangelegenheit Lisbeth Allstein (verw. Pohlemann) aus Königsberg, Mittelstraße, oder deren Tochter Liselotte, früher Friseuse in Königsberg, von Frau G. Zachrau aus Pillau, Kalksandsteinwerk, früher Königsberg, Sackheim 103. Angaben erbeten an G. Zachrau, 233 Ekkernförde, Rosseer Weg 243.

Königsberg-Land

Haupttreffen am 20. Mai in Minden

Liebe Landsleute! Unser diesjähriges Haupttreffen findet am Sonntag, 20. Mai, wieder in unserem Patenkreis Minden, und zwar im Hotel „Kaiserhof" an der Porta Westfalika statt. Zur gleichen Zeit wird ein Treffen der Jugendlichen unserer Heimatkreisgemeinschaft in Minden veranstaltet. Ich gebe diesen Termin bereits jetzt bekannt, damit sich möglichst viele Landsleute diesen Tag zur Teilnahme an unserer Wiedersehensfeier freihalten können. Die Anreise der Jugendlichen soll am 19. Mai erfolgen. Kostenlose Unterbringung und Übernachtung ist im Kreisjugendheim auf der „Lutterschen Egge" vorgesehen. Nähere Bekanntmachung und die Zeiteinteilung werden später an dieser Stelle veröffentlicht.

Die jetzt in Süddeutschland wohnenden Landsleute werden zur Teilnahme an dem gemeinschaftlichen Treffen der Samländer und Natanger herzlich eingeladen, das am 30. Mai in Stuttgart-Untertürkheim in der „Sängerhalle", Lindenschulstraße 29, stattfindet. Die Tageseinteilung dieses Treffens wollen Sie aus der Sonderveröffentlichung (unter dem Terminkalender) dieser Folge ersehen. Es grüßt in heimatlicher Verbundenheit Ihr

Fritz Teichert, Kreisvertreter
Helmstedt, Triftweg 13

Labiau

Patenkreis Kreis Land Hadeln

Durch die Sturmflutkatastrophe am 16./17. Februar ist unser Patenkreis schwer geschädigt worden. Soweit es sich übersehen läßt, belaufen sich die Schäden (ohne die Schäden an landwirtschaftlichen Flächen) auf über 16 Millionen Mark. Rund 8000 Quadratkilometer Land wurden überflutet. Dank der rechtzeitigen Vorwarnung, die das Verdienst von Oberkreisdirektor Büning war, sind keine Menschenleben zu beklagen gewesen. Die Männer der Bundeswehr, die Polizei, die Freiwilligen Feuerwehren, das Rote Kreuz sowie unzählige freiwillige Helfer haben in unermüdlichem Einsatz ihr Bestes geleistet. Landrat van der Wense betonte in der außerordentlichen Kreistagssitzung Anfang März, daß das große Unglück doch einen Lichtblick gezeigt habe: nämlich die Geschlossenheit, die Einsatzbereitschaft und die Opferwilligkeit der gesamten Bevölkerung. Besonders hervorgehoben wurde der freiwillige Einsatz der Jugend in jenen gefahrvollen Tagen. — Wir wünschen unserem Patenkreis von Herzen, daß die

Schäden bald behoben werden, so daß alle Berufszweige normal weiterarbeiten können. Die Gruppe Berlin hat unserem Patenkreis eine Spende in Höhe von 65 DM überwiesen, wofür auch an dieser Stelle herzlich gedankt wird.

Suchanzeige

Gesucht werden als Erben Angehörige des Landwirts Franz Pletat aus Gutfließ (Kreis Labiau) und seiner Ehefrau Lydia, geb. Steppat, geboren in Neuwiese (Kreis Labiau). — Aus Ludendorff werden Frau Elise Reinhold, geb. Lange, und Tochter Christel Reinhold gesucht. — Aus Schlicken wird Schmiedemeister Fritz Trottfeld mit Familie gesucht.

Heimattreffen

Betreffs der Heimattreffen in Süddeutschland erfolgen in den nächsten Nummern endgültige Bekanntmachungen, die wir zu beachten bitten.

Walter Gernhöfer, Kreisvertreter
Lamstedt (Niederelbe)

Lötzen

Haupttreffen am 19./20. Mai

Das satzungsgemäße Jahreshaupttreffen der Kreisgemeinschaft findet am 19. und 20. Mai in unserer Patenstadt Neumünster statt. Das 350jährige Stadtjubiläum unserer Kreisstadt Lötzen im Mai, das im Mittelpunkt des Haupttreffens stehen soll, gab Veranlassung, dies Treffen diesmal vorzuverlegen. Das vollständige Programm wird in der Ausgabe des Ostpreußenblattes vom 5. Mai hier veröffentlicht werden. Das Programm mit einer Anmeldekarte wird auch dem 10. Heimatbrief beiliegen, der Ende April von Neumünster versandt wird. Nachstehend bringen wir die Einladung zur Kreistagssitzung und zur Mitgliederversammlung.

Einladung zur Kreistagssitzung

Anläßlich des Haupttreffens findet in unserer Patenstadt Neumünster eine Sitzung des erweiterten Beirats (Kreistags) statt, zu der hiermit eingeladen wird. Besonders schriftliche Einladungen an die Kreistagsmitglieder ergehen nicht. Sitzungsbeginn am Sonnabend, 19. Mai, 16.30 Uhr, im Hotel „Kaiserecke" in der Bahnhofstraße (100 m rechts vom Bahnhofsausgang). Tagesordnung: 1. Eröffnung durch den Kreisältesten, 2. Jahresbericht des Kreisvertreters, 3. Kassenbericht für das Haushaltsjahr 1961, 4. Vorbereitung der Wahlen zum Kreisausschuß und der Kassenprüfer, 5. Verschiedenes. Anträge zu Punkt „Verschiedenes" sind bis zum 5. Mai schriftlich mit Begründung an die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft in Neumünster, Königsberger Straße 72, zu richten. Der Kassenbericht für das Rechnungsjahr liegt im Sitzungsraum ab 16 Uhr zur Einsichtnahme aus.

Einladung zur Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung der Kreisgemeinschaft Lötzen in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. findet anläßlich des Haupttreffens in unserer Patenstadt Neumünster am Sonntag, 20. Mai, in der Holstenhalle (Rendsburger Straße) um 15 Uhr statt, zu der gem. § 7 der Satzung eingeladen wird. Es ist folgende Tagesordnung vorgesehen: 1. Eröffnung und Bekanntgabe der Ergebnisse der Kreistagssitzung durch den Kreisvertreter, 2. Erstattung des Kassenprüfungsberichts, 3. Entlastung des Kreisausschusses, 4. Wahlen (Kreisvertreter, stellv. Kreisvertreter, Kreisschatzmeister, mindestens vier Beiräte, zwei Kassenprüfer), 5. Satzungsänderung, 6. Verschiedenes. Der Entwurf der neuen Satzung wird vor Sitzungsbeginn verteilt.

Für den Vorstand der Kreisgemeinschaft Lötzen:

Wilhelm Dzieran, Kreisvertreter
Flintbek bei Kiel

Berlin-Fahrt des Jugendkreises

Der Jugendkreis der Kreisgemeinschaft Lötzen fährt am 28. April mit 35 Teilnehmern aus Schleswig-Holstein und Hamburg in die deutsche Hauptstadt. Es ist die dritte Berlin-Fahrt seit Aufnahme der Jugendarbeit durch die Kreisgemeinschaft.

Osterode

Osteroder Kreisrundbrief

Dieser erscheint wie üblich im Juni. Familiennachrichten, die noch aufgenommen werden sollen, müssen umgehend an Dr. Kowalski, Bacharach (Rhein), Mainzer Straße 17 (Tel.: 65 33), zugesandt werden. Desgleichen bitte ich, etwaige Anschriftenänderungen und Neubestellungen an ihn zu richten.

Suchanzeige

Angehörige der Familie Mayschak aus Platteinen wollen sich bitte melden oder jene Landsleute, denen die Anschriften bekannt sind.

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter
Lübeck, Alfstraße 35

Pr.-Eylau

Gesucht wird aus Landsberg-Stadt Fräulein Anni Müller, war Angestellte bei der Raiffeisenbank in Landsberg. — Althof: Schuhmacher Gustav Hübner, geboren am 11. 10. 1884, er war bei der Heeresschuhmacherei in Stablack tätig. — Ackerau: Familie Grohnert aus Ortsteil Schneiderwinkel. — Bartelsdorf: Bauer Albert oder Franz Neumann und Ehefrau Bertha, sowie Tochter Magda, verheiratete Schneemann. — Kutschitten: Familie Schirrmacher und Kinder Kurt und Herta. — Stablack: Julius Pohl aus Gartenstadt Stablack und Fuhrunternehmer Albert Schönrock, geboren etwa 1911—1913, der gemeinsam mit seinem Bruder Robert Schönrock in Landsberg (mindestens bis 1938) ein Fuhrunternehmen auf dem Truppenübungsplatz Stablack geführt hat; der Heimatwohnort kann auch bei Stablack oder Kreuzburg gelegen haben. Albert Schönrock wird in einer Lastenausgleichssache dringend als Zeuge gebraucht. — Landsleute, die irgendwelche Angaben über die Gesuchten machen können, werden dringend gebeten, umgehend Nachricht geben zu wollen an die Heimatkreiskartei Pr.-Eylau, Bürgermeister a. D. Blaedtke in 53 Bonn, Droste-Hülshoff-Straße 30.

Treuburg

Treffen in Karlsruhe

Am Sonntag, 6. Mai, treffen sich in Karlsruhe im „Elefanten" (Kaiserstraße 42) die in den süddeutschen Raum verschlagenen Treuburger aus Kreis und Stadt zu einem Wiedersehen. Bekannte und Freunde unserer Landsleute sind ebenfalls herzlich eingeladen. Anfragen sind zu richten an Fritz Mauer, Fotohaus, in 75 Karlsruhe-West, Herwighstraße 1a.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin SW 61, Stresemannstraße 90—102 (Europahaus). Telefon 18 07 11.

1.-Mai-Kundgebung vor dem Reichstag

Unsere Landsleute werden schon jetzt darauf hingewiesen, daß die Berliner Landesgruppe wieder geschlossen an der großen Freiheitskundgebung am 1. Mai vor dem Reichstag auf dem „Platz der Republik" teilnimmt. Die Kundgebung steht unter der Losung „Freiheit überwindet die Mauer"! Es sprechen der Bundespräsident, der Regierende Bürgermeister und der stellvertretende Vorsitzende des DGB. Alle Ostpreußen sammeln sich auf dem Lützowplatz (Einemstraße) um 8 Uhr. Abmarsch zum Platz der Republik: 8.30 Uhr. -rn

Berliner Chor sang Heimatlieder

Beim Heimatabend der drei Kreise Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit und Elchniederung konnte der Kreisbetreuer von Tilsit-Ragnit, Landsmann Drockner, auch den Chor des Germania-Quartetts begrüßen. Der Tilsiter Ewald Krebstakies, der Mitglied dieses Gesangvereins ist, hatte dies Auftreten (mehrere ostpreußische Heimatlieder wurden vorgetragen) vermittelt. Ein geselliges Beisammensein beschloß das wohlgelungene Frühlingstreffen. -rn

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Otto Tintemann, Hamburg 33, Schwalbenstraße 13. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon 45 25 41/42, Postscheckkonto 96 05.

Es wird gebeten, zu allen Versammlungen und Veranstaltungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

Bezirksgruppenversammlungen

Hamburg-Wandsbek: Am Mittwoch, 25. April, 19.30 Uhr, im Bezirkslokal Lackemann in Hamburg-Wandsbek (Hinterm Stern 14) Jahresmitgliederversammlung mit anschließendem Vortrag (Adolf Busch vom AdK) über „Preise und Löhne und ihre Auswirkung auf die Wirtschaft". Ferner wird der Sommerausflug besprochen.

Hamm-Horn: Am 28. April, 20 Uhr, im Hammer Sportcasino (Am Hammer Park) Heimatabend zum vierjährigen Bestehen der Bezirksgruppe. Reichhaltiges Programm mit Solo-Gesangsdarbietungen, ostpreußischem Humor und Tanz! Alle Landsleute sind herzlich eingeladen.

Harburg-Wilhelmsburg: Am Sonnabend, 5. Mai, 20 Uhr, im Lokal „Zur Außenmühle" in Harburg „Tanz in den Frühling".

Heimatkreisgruppen

Heiligenbeil: Am Sonnabend, 5. Mai, 20 Uhr, in der Gaststätte Bohl (Hamburg 22, Mozartstraße 27) Frühlingsfest. Wir bitten um rege Beteiligung und laden alle Landsleute mit ihren Familienangehörigen, Freunden und Bekannten, besonders auch die Jugend, recht herzlich ein. Eine ausgezeichnete Tanzkapelle und unser Vergnügungsvorstand werden für gute Stimmung und Unterhaltung sorgen.

Ost- und westpreußische Jugend in der DJO Hamburg

Die ost- und westpreußische Jugend trifft sich jeden Donnerstag, 19 Uhr, im Jugendheim Winterhuder Weg 11 (U-Bahn Mundsburg) zum Gruppenabend. Landesgruppenwart: Horst Görke, Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 10 (Tel.: 67 12 46).

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Günther Petersdorf, Kiel, Niebuhrstraße 26. Geschäftsstelle: Kiel, Wilhelminenstraße 47/49. Telefon 4 02 11.

Itzehoe. In der Jahreshauptversammlung wurde der bisherige 1. Vorsitzende, Schulrat i. R. Richard Grohnert, einstimmig wiedergewählt. Grohnert wird sich jedoch aus gesundheitlichen Gründen in der nächsten Zeit von dem neugewählten stellvertretenden Vorsitzenden, Kreisinspektor i. R. Herbst, vertreten lassen. Zu weiteren Vorsitzenden wurden Dr. Bahr und Kurt Glaner wiedergewählt. Die Mitgliederzahl beträgt 735. Beschlossen wurde die Eintragung in das Vereinsregister zu beantragen.

Geehrt wurden für ihre geleistete Arbeit acht ehrenamtliche Mitglieder der Gruppe.

Flensburg. Am 30. April, 20 Uhr, in der Heimatstube (Große Straße 12): Maifeier der Gruppe der Königsberger unter Mitwirkung einer Jugendgruppe. Monatsversammlung am 8. Mai, 19.30 Uhr, im Blauen Saal des Deutschen Hauses mit Filmvorträgen. — Am 12. Mai, 20 Uhr, Maifeier der Gruppe der Insterburger und Gumbinner in der Heimatstube.

Kiel. Jahreshauptversammlung des Kreisverbandes der Ostpreußen-Hilfsgemeinschaft am 27. April, 19 Uhr, im Legiensaal des Gewerkschaftshauses. Ferner werden verdiente Mitglieder geehrt. Anschließend kulturelle Darbietungen und Geselligkeit.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 26c, Telefon 1 32 21, Postscheckkonto Hannover 1238 00.

Hannover. Am 25. April, 19.30 Uhr, Farbfilmvorführung über Ostpreußen im Theatersaal des Künstlerhauses (Sophienstraße 2). Dazu besinnliche und heitere Vorträge. — „Die Diffamierung Preußens und seine Ehrenrettung" heißt ein Vortrag, den Hans Stamer vor zahlreichen Landsleuten hielt. Das Referat wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Salzgitter-Lebenstedt. Gründungsversammlung der Frauengruppe am 3. Mai, 19 Uhr, im oberen Saal der Bahnhofsgaststätte. — Für die tätige Mitarbeit als Abschnittsbetreuer werden einige Landsleute gesucht. Meldungen erbittet Kassierer Berkemeyer (Dutzumer Straße 4). — Die Beitragshöhe für Verdienende beträgt monatlich 1 DM, für Rentner 0,60 DM (ab 1. Januar laut Beschluß der Jahreshauptversammlung).

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14, Telefon 62 25 14.

Ostpreußen-Ausstellung im Schloß

Im Schloß Styrum wurde eine Ausstellung über Ostpreußen eröffnet, in deren Mittelpunkt Erzeugnisse der ostpreußischen Bernsteinmanufaktur stehen. Die Ausstellung, die bis zum 13. Juni geöffnet ist, wird von der Kreisgruppe Mülheim veranstaltet und sollte von allen Landsleuten besucht werden.

Dortmund. Treffen der Frauengruppe am 24. April im Vereinshaus St. Josef (Heroldstraße). — Am 7. Mai Ausflug nach Holland. Anmeldungen erbittet Frau Augustin (Tewaagstraße 44) oder Frau Nippa (Mallinckrodtstraße 120).

Gr.-Dortmund. Heimatabend im April fällt aus. — Am 26. Mai Maifeier, die mit Rücksicht auf die unterlassenen Karnevalsveranstaltungen besonders ausgestaltet wird.

Mülheim. Heimatabend am 5. Mai in der Gaststätte „Salamander". — Fahrt der Kreisgruppe am 24. Juni zu den Wasserburgen im Münsterland. Anmeldungen (schriftlich) erbittet der Vorstand bis spätestens 2. Juni. — Beim Heimatabend berichtete Kulturreferent Neuberg über die Delegiertentagung der Landesgruppe in Aachen. Landsmann Kempa kündigte eine verstärkte Jugendarbeit an. Den geselligen Teil eröffnete die Frauengruppe mit einer Laienspiel-Aufführung.

Hagen. In der Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe wurde der seit zehn Jahren tätige 1. Vorsitzende, der aus gesundheitlichen Gründen dieses Amt nicht mehr übernehmen kann, einstimmig zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Für seine Verdienste wird er noch besonders geehrt. Neuer 1. Vorsitzender wurde Alfred Mateiit; stellvertretender Vorsitzender ist Ernst Hanke. Herbert Gell und Dr. Hubo Marquardt sind Kulturwarte. Über das „Bauernland in Wort und Bild" sprach der Vertreter des örtlichen Heimatbundes, Althaus.

Wanne-Eickel. Geselliges Beisammensein der Kreisgruppe am 28. April, 20 Uhr, in der „Flora Marzina" mit Aufführungen der DJO-Volkstanzgruppe. Auch soll der Termin für das Frühlingsfest endgültig festgelegt werden.

Bonn. „Eine Reise durch Ostpreußen 1961" hieß der Farbfilm, der von dem Studenten Roschorrek gezeigt wurde.

Unna. Tanz in den Mai am 30. April in der Sozietät. — Beim Heimatabend rief der 1. Vorsitzende, König, die jugendlichen Ostpreußen auf, der „Gemeinschaft Junges Ostpreußen" beizutreten. Die Landsleute spendeten für minderbemittelte Jugendliche, um ihnen die Teilnahme an der letzten Dänemarkfahrt der Jugendgruppe „Kant" (Kamen) zu ermöglichen. Kulturwart Schlobies sprach über das Fernsehen und den Rundfunk im Zusammenhang mit der landsmannschaftlichen Arbeit. Die anschließenden Lesungen und Betrachtungen waren diesmal großen Pommern gewidmet.

SAARLAND

1. Vorsitzender der Landesgruppe: Willy Ziebuhr, Saarbrücken 2, Neunkircher Straße 63. Geschäftsstelle: Völklingen (Saar), Moltkestraße 61, Telefon 34 71 (Hohlwein).

Saarbrücken. Viele Frauen waren zum Frauennachmittag erschienen, der von Frau Schwertz eröffnet wurde. Nach der Kaffeetafel machten von der „Gemeinschaft Junges Ostpreußen" Rosemarie Hohlwein und Hannelore Felten eine Bildreise zu einem Jugendlehrgang im Bad Pyrmonter Ostheim. Es folgten weitere Bildvorträge sowie einige Fragespiele.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Erster Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Max Voss, Mannheim, Zeppelinstraße Nr. 42.

Tübingen. Monatstreffen am 28. April, 20 Uhr, im „Posthörnle". — Das Märztreffen wurde als gemeinsamer Feierabend mit der Sudetendeutschen Landsmannschaft begangen. Den anregenden Teil beschlossen ernste und heitere Vorträge, von Landsleuten beider Gruppen wechselseitig zu Gehör gebracht.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, An der Liebigshöhe 20.

Busfahrt an die Wahnsinnsgrenze

Eine Busfahrt an die Wahnsinnsgrenze quer durch Deutschland unternehmen die Landsleute in Frankfurt am 6. Mai vom Börsenplatz, 8 Uhr. Die Fahrt wird um 20 Uhr beendet sei. Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle (Hanauer Landstraße 25 I, Telefon 43 86 27) bis spätestens 25. April entgegen. Der Fahrpreis beträgt 8,20 DM.

Frankfurt. Am 15. Mai, 20 Uhr, Vortrag und Gespräch über „Wo stammen unsere Vorfahren her?" (Landsmann Hartmann) im Kollegraum des Kolpinghauses. — Die Gründung eines Instrumentalkreises bereitet der „Ostdeutsche Singkreis" vor. Gesucht werden geübte Instrumentalisten (Streicher und Bläser). Meldungen erbittet Manfred Tschierski (Hessenplatz 6). — Auch die Laienspielschar sucht junge Ostpreußen, die das 17. Lebensjahr erreicht haben. Interessenten treffen sich jeden Mittwoch, 20 Uhr, im Haus der Jugend. — In der Jahreshauptversammlung, an der auch der 1. Vorsitzende der Landesgruppe, Konrad Opitz (Gießen), teilnahm, wurde der Vorstand einstimmig gewählt. Ihm gehören an: Dr. Ulrich Hellbardt (1. Vorsitzender) und Bruno Praetzel (stellvertretender Vorsitzender). Für ihre langjährige Mitarbeit wurden Ernst Saklowski, Paul Groß, Frau Markwirth und Dr. Hellbarth geehrt.

Wächtersbach. Versammlung am 12. Mai. — In der gut besuchten Jahreshauptversammlung gab der 1. Vorsitzende, Schacht, einen Jahresüberblick. Einstimmig wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Ein geselliges Beisammensein schloß sich an.

Michelstadt. In einer Rede vor Heimatvertriebenen, die heute im Kreise Erbach wohnen, verurteilte der 1. Vorsitzende der Landesgruppe, Konrad Opitz (Gießen), unter anderem die oft unbegreiflichen und untragbaren Auslassungen des hessischen Kirchenpräsidenten, Martin Niemöller. Ferner wandte er sich gegen den krassen Egoismus, der im Strudel des Wohllebens den Nächsten vergessen lasse. Anschließend ehrte Konrad Opitz zahlreiche Heimatvertriebene, darunter die Landsleute Luise Fech (Erbach), Hubertus Stoepke (Höchst/Odw.) und Paul Schmidt (Michelstadt).

BAYERN

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern: Walter Baasner, München 23, Cherubinistraße 1 (Telefon-Nr. 33 67 11). Geschäftsstelle: München 23, Trautenwolfstraße 5/0 (Telefon 33 85 60). Postscheckkonto: München 213 96.

München-West. Maitanz am 28. April, 20 Uhr, im Café Neumayer (Petersplatz 8). Eintritt frei. — In der Jahreshauptversammlung wurde das Gründungsmitglied, Max Lengtat, für seine verdienstvolle Tätigkeit geehrt. Ferner wurden vom 1. Vorsitzenden, Polixa, 22 Mitglieder mit Bildbänden ausgezeichnet. Landsmann Polixa selbst konnte ebenfalls ein Buch aus der Hand des stellvertretenden Vorsitzenden, W. Leitner, entgegennehmen. Auf Vorschlag des Vorstandes der Bezirksgruppe werden die Neuwahlen erst im März 1963 durchgeführt. Die Frauenreferentin, Frau Kolbe, legte ihr Amt wegen Überlastung nieder. Eine Filmvorführung und ein geselliges Beisammensein schlossen sich an.

Obernburg. Muttertagsfeier der Kreisgruppe am 14. Mai in Hofstetten.

Kinder aus Ostpreußen, die ihre Angehörigen suchen

1. Wer hat im März 1945 in Neutief bei Pillau ein Kind verloren, das etwa im August 1944 geboren ist und in einem Wäschekörbchen gelegen hat?

2. Ein Jugendlicher mit Vornamen Dieter (geb. etwa 1942) sucht Angehörige. Im Oktober 1945 wurde er in Berlin aufgefunden und stammt vermutlich aus einem Ausweisungstransport. Er erinnert sich, daß Vater, Mutter und Großmutter auf einem Pferdefuhrwerk waren. Nach der Übernachtung waren der Vater und die Mutter fort und die Großmutter tot. Vermutlich stammt der Jugendliche aus Ostpreußen.

3. Aus Königsberg werden Angehörige des Hans-Joachim Thiel (geb. 23. 3. 1944)) gesucht. Der Jugendliche kommt aus dem Kinderheim Charlottenburg in Königsberg.

4. Aus Heydekrug werden Angehörige des Alfred Pudezamiet (geb. 14. 4. 1940) gesucht. Der Jugendliche verließ mit Rudolf Tuttlies den elterlichen Hof. Die Mutter ist bei einer Geburt verstorben. Der Vater war Soldat.

5. Aus Königsberg, Butterberg, wird die Mutter Herta Poweleit gesucht von ihren Kindern Heidemarie (geb. 20. 5. 1944) und Gerd (geb. 20. 5. 1944 in Königsberg). Die Mutter soll zuletzt als Wehrmachtshelferin tätig gewesen sein.

6. Aus Napratten, Kreis Heilsberg, wird Georg Strehl (geb. April 1887) gesucht von seinen Kindern Anton (geb. 26. 7. 1936) und Christa (geb. 7. 8. 1943). Der Gesuchte befand sich zuletzt im April 1945 in Blankensee.

7. Aus Klarheim, Kreis Johannisburg, wird Martha Felske, geb. Drossel (geb. 6. 9. 1905), gesucht von ihrer Tochter Gisela (geb. 10. 5. 1936). Die Gesuchte wurde am 29. 3. 1945 in Rastenburg von ihrer Tochter getrennt.

8. Aus Kämmersdorf, Kreis Neidenburg, wird Gustav Jablonowski (geb. 25. 12. 1900) gesucht von seiner Tochter Elfriede (geb. 22. 8. 1939). Der Gesuchte wurde am 20. 1. 1945 in Osterode von seinen Angehörigen getrennt.

9. Aus Gumbinnen, ehemalige Erich-Koch-Straße Nr. 35, wird Hertha Stadie, geb. Banse (geb. 30. 6. 1916), gesucht von ihren Kindern Klaus (geb. 30. 1. 1938) und Inge-Sigrid (geb. 8. 10. 1940). Die Mutter wurde im März 1945 bei einem Bombenangriff auf Danzig am Kopf verwundet und kam dort ins Krankenhaus.

10. Aus Winsken, Kreis Neidenburg, wird die Mutter Emilie Leppek, geb. Novinski (geb. 7. 6. 1902 in Magdalenz, Ostpr.), gesucht von ihren Kindern Hedwig, Willi, Heinrich und Otto. Die Gesuchte soll sich 1945 in Berlin aufgehalten haben.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 13, Parkallee 86, unter Kindersuchdienst 5/62.

Bestätigungen

Wer kann bestätigen, daß Paul Hustadt aus Lötzen, Sulimmer Allee 23, beim Festungsnachrichtenstab 11 Lötzen als Leitungsprüfer (techn. Angestellter) tätig gewesen ist? Insbesondere werden Zeugen gesucht, die bestätigen können, daß Paul Hustadt sein Gehalt von der Heeresstandort-Lohnstelle Lötzen erhalten hat und wie hoch dieses war.

Wer kann bestätigen, daß Emma Marie Slottki, verehel. Costello (geb. 20. 3. 1902), in Soldau, Kreis Neidenburg), von 1923 bis 1926 bei Sareyko, An- und Verkaufsgenossenschaft in Neidenburg, und von 1926 bis 1928 im Haushalt bei Molgedey, Königsberg, Weißgerberstraße, tätig gewesen ist.

Wer kann bestätigen, daß Max Thal (geb. 12. 9. 1911) auf einem Gut in Abranken als Verwalter tätig gewesen ist. Der Gutsbesitzer soll im Januar 1938 an einem Herzschlag verstorben sein; der Name des Gutsbesitzers ist nicht mehr bekannt. Wer kann über die Größe des Gutes zweckdienliche Angaben machen?

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

10 Jahre Patenschaft Königsberg – Duisburg

Königsberger Treffen in Duisburg am 15. und 16. September 1962

Die regelmäßige Zustellung . . .

des Ostpreußenblattes bleibt auch bei der Änderung Ihrer Anschrift gesichert, wenn Sie Ihr Postamt einige Tage vor dem Umzug verständigen. Im Antrag zur Postnachsendung ist der ausdrückliche Überweisungsantrag für die Zeitung notwendig. Vordrucke gibt die Post ab.

Auch bei sonstigem Ausbleiben der Zeitung soll sofort das Postamt benachrichtigt werden (am besten schriftlich), weil es Ihr Abonnement führt. Die Rückfrage beim Postzusteller allein genügt nicht.

Stellenangebote

Gratisprospekt — Bis zu 1000,— DM monatlich durch eigenen leichten Postversand zu Hause in Ihrer „Freizeit" anfordern von E. Altmann KG., Abt. XD 165, Hbg. 39.

Gesucht **Arbeitskraft** in Landwirtschaftsbetrieb mit Viehzucht ins schöne Simmental (Schweiz). Interessante Arbeitseinteilung, schöner Lohn und gutes Essen. Hans Gerber, Viehzüchter, Därstetten, Simmental, Kanton Bern (Schweiz).

INS AUSLAND?
Möglichk. in USA und 26 anderen Ländern! Ford. Sie unser „Wann?Wohin?Wie?-Programm" gratis portofrei von International Contacts, Abt 3Y76 Hamburg 36

Gesucht ein **Bursche** in Land- und Alpwirtschaftsbetrieb. Hoh. Lohn u. Familienanschluß zugesichert. Zuschr. an Fam. Hans Wüthrich, Hasli Därstetten, Simmental, Kt. Bern (Schweiz).

Bis zu 50 % Rabatt erhalten Wiederverkäufer a. Uhren, Goldschmuck usw. - Riesenauswahl. Angebot v. W. M. Liebmann KG., Holzminden.

Gast- u. Pensionsh., Nordschwarzwald, Besitzer Ostpreuße, sucht **Frau od. Ehepaar,** evtl. Kriegsversehrter Fleischer, zur Mithilfe im Betrieb. Zuschr. erb. u. Nr. 22 634 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche
Landarbeiter
der Viehbetreuung mit übernehmen will. Wohnung vorhanden.
Funch, Gut Loy
2901 Loy über Oldenburg (Oldb)

Freizeitarbeit (Nebenverdienst), selbständig, bietet Kuhfuß (4) Düsseldorf 1, Postfach.

Neuzeitlich eingerichtetes Jugendwohnheim für junge Männer ab 18 Jahren sucht
2 Hausgehilfinnen
nicht unter 18 Jahren. Angenehme Wohn- und Arbeitsverhältnisse.
Evangelisches Jugendwohnheim Wiedenhof
Remscheid-Lüttringhausen
Wiedenhof 4, Postfach 73

Suche für modernen Haushalt, 2 Erw. u. 2 Kinder, 7 u. 13 J., eine tüchtige
Haushalthilfe
nicht unter 21 Jahren. Sep. Zimmer mit Radio usw. Angeb. mit Zeugnissen u. mögl. Bild erbeten an Dr. med. G. Meyer, Duisburg-Buchholz, Düsseldorfer Landstraße 141.

Maschinenschreiben werden Sie sicher beherrschen. Stenographiekenntnisse brauchen Sie nicht unbedingt, wenn Sie als
Kontoristin
in unserer Zentrale tätig sind. Ihnen bietet sich ein **vielseitiges Arbeitsgebiet** von Schreib- und Büroarbeiten aller Art bis zur Bedienung der Telefonzentrale. Auch wenn Sie Anfängerin sind, stellen wir Sie gerne — besonders, wenn Sie aus Ostpreußen stammen — in unserem Hamburger Büro ein. Senden Sie uns bitte Lichtbild und Lebenslauf und teilen Sie uns mit, welches Gehalt Sie erwarten. Zuschriften erb. u. Nr. 22 792 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wollen Sie einmal die vielseitige und interessante Arbeit in einem
Zeitungsbetrieb
kennenlernen? Bewerben Sie sich bei uns. Wir suchen ab sofort eine **perfekte Stenotypistin** für die Schriftleitung einer großen Wochenzeitung in Hamburg. Wenn Sie Ostpreußin sind, werden Sie sich bei uns besonders wohl fühlen. Legen Sie Ihrem Brief bitte ein Lichtbild und einen Lebenslauf bei und teilen Sie uns mit, welches Gehalt Sie erwarten. Zuschr. erb. u. Nr. 22 791 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Gut ausgebildete
SCHWESTERN
- besonders auch Operationsschwestern u. Dauernachtwachen - werden jederzeit zu günstigen Bedingungen eingestellt durch die **Schwesternschaft des Hessischen und Rheinisch-Westfälischen Diakonievereins e. V., Darmstadt,** Freiligrathstraße 8. Anfragen erbeten bei obiger Geschäftsstelle od. den Oberinnen folgender Häuser: 61 **Darmstadt,** Städt. Krankenanstalten, 645 **Hanau a. M.,** Stadtkrankenhaus, 413 **Moers** am Niederrhein, Ev. Krankenhaus Bethanien, 51 **Aachen,** Ev. Luisenhospital, 532 **Bad Godesberg,** Ev. Viktoriahospital, 652 **Worms** (Rhein), Ev. Krankenhaus Hochstift, 6145 **Lindenfels** i. Odenwald, Ev. Luisenkrankenhaus, 558 **Traben-Trarbach** an der Mosel, Ev. Krankenhaus Anna-Henrietten-Stift, 7518 **Bretten** in Baden, Stadtkrankenhaus, 6707 **Bad Dürkheim** (Pfalz), Kreiskrankenhaus.

Gutausgebildete
Krankenschwestern
finden befriedigende Tätigkeit in den Städt. Krankenanstalten Wiesbaden. Besoldung erfolgt nach tariflicher Vereinbarung. Gute Unterbringung und Verpflegung sind gewährleistet. Bewerbung mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an die DRK-Schwesternschaft Wiesbaden, Schöne Aussicht 39, oder direkt an die Oberschwester in den Städt. Krankenanstalten, Wiesbaden, Schwalbacher Straße 62.

Freundliches, zuverlässiges und arbeitsfreudiges Mädel als
Jugendherbergshelferin
sofort oder zum frühesten Eintrittstermin in Dauerstellung gesucht. Guter Lohn, geregelte Freizeit, schöne Unterkunft bei Familienanschluß. Zuschriften erbitten Herbergseltern Weltz, 5606 Radevormwald, Bezirk Düsseldorf, Jugendherberge.

Bekanntschaften

Ostpr. Buchhalter, 30/1,61, ev., dkl., Nichtraucher, Nichttrinker, sol., strebs., treu, ruh. Wesen, wünscht Bekanntschaft eines netten, aufricht., liebevollen, treuen, ehrl. u. charakterf. Mädels ohne Anh. zwecks Heirat. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 22 722 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, bess., led., ev., strebs. u. gut. Landwirtssohn, jetzt Niedersachsen, Ende 50, wünscht Bekanntschaft einer ostpr. Bauerntochter o. ä. (auch junge Witwe). Kl. Wohnung u. Ersparnisse vorh. Zuschr. erb. unt. Nr. 22 607 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostd. Bauernsohn, 21 J., dkbl., ges. u. strebs., in Landw. u. Milchhandel tätig, möchte ein lieb. Mädchen v. Lande kennenlern. Bildzuschr. erb. u. Nr. 22 384 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, 27/1,76, Student, ev., naturliebend, m. viels. Interesse u. Freude an froh. Geselligkeit, sucht nette, aufgeschlossene Partnerin (mögl. Raum Frankfurt/M.-Heidelberg). Zuschr. erb. u. Nr. 22 766 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

NW. „Er" 35/1,76, ev., kb., eig. Haus/Wagen, sucht „Sie" zwecks baldig. Ehe. Bildzuschr. erb. u. Nr. 22 200 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, Geschäftsmann, mit Vermögen u. gut. Einkommen, Wohnung, Wagen, Anf. 40/1,70, ev., led., Nichtraucher u. Nichttrinker, wünscht die Bekanntschaft mit einer schrift- u. verhandlungsgewandt. led. Dame ohne Anh. zw. Heirat (Bürobetrieb). Raucherin zwecklos. Nur persönliche Bildzuschrift. Rückantwort ist Ehrensache. Zuschrift. erb. unter Nr. 22 765 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Raum Rheinland, Ostpreuße, 47/1,82, schuldlos geschied., Angestellt., in guter Position, sucht dem Alter eine entsprechende Frau zwecks Heirat. Neubauwohnung vorhand. Bildzuschr. erb. u. Nr. 22 645 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Witwer, fr. ostpr. Landwirt, LAG-berechtigt, m. neuerbaut. Haus, unweit Köln/Rh., sucht alleinsteh. Kriegerwitwe oder Rentnerin bis 60 J., zw. gemeins. Haushaltsführung. Gefl. Zuschr. erb. unt. Nr. 22 587 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Tücht., selbst., westfäl., ev. **Hofbesitzer,** 38/1,76, wünscht gesunde, strebs. Lebensgefährtin b. 34 J., m. Liebe z. schön. 50-Mg.-Hof. Frdl. Bildzuschr. erb. u. Nr. 22 816 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., 2 Hamburg 13.

Welcher nette, ev., naturl. und viels. interessierte Landsmann von angen. Äußeren, bis 50 J., möchte mich zw. Heirat kennenlern. Bin Behördenangest., 36/1,68, schl., sympath., v. gut. Gemüt. Aussteuer vorhand. Da sehr kinderlieb, Witwer mit Kind nicht ausgeschlossen. Bildzuschr. (garant. zurück) erb. u. Nr. 22 794 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, Mitte 30, ev., hellbl., 1,68 gr., schl., naturlb., gt. Köchin, schuldl. gesch., kinderlos, f. zwei Räume Hausrat, will Landsmann m. Herzensbildung glückl. Frau u. Helferin sein. Witwer m. 1 bis 2 Schulkinder angenehm. Ehrl. gemeinte Bildzuschr. erb. u. Nr. 22 385 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Bauerntochter, 44 J., ev., wünscht Heirat mit solid. Herrn. Zuschr. erb. u. Nr. 22 713 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Kfm. Angestellte, Ende 20/1,65, bl., ev., von Natur aus ruhig u. ausgegl., häusl., naturverbund., mit Geschäftsinteresse, möchte mangels anderer Gelegenheit einen pass. Partner kennenlernen. Zuschr. erb. u. Nr. 22 586 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 49/1,65, led., ev., blond, aufrichtig u. anständig, sehr gute Ersparnisse, wünscht d. Bekanntschaft eines aufricht., christlichen Herrn. Bildzuschr. erb. unt. Nr. 22 506 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 26/1,70, ev., bld., möchte auf dies. Wege mit einem Landsmann pass. Alters in Verbindung treten. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 22 431 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, ev., sucht einen netten Lebenskameraden von 40 b. 50 J. Eigene Wohnung vorhanden. Zuschr. m. Bild u. Nr. 22 795 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Berufst. Mädel, 24/1,70, ev., etwas Vermögen vorhanden, sucht charakterf. Lebensgefährten, Raum Süddeutschland. Zuschr. erb. unt. Nr. 22 606 an Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Alleinsteh. Rentnerin, 69/1,67, ev., Ostpr., wünscht Ehekamerad zw. spät. Heirat. Wohnung auf dem Lande vorh.; geschied. angenehm. Zuschr. erb. u. Nr. 22 605 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bestätigungen

Suche Mitschülerin bzw. Schüler, die mir den Besuch der Städt. Handelsschule Königsberg Pr., v. April 1935 b. März 1937, Klassenlehrer Dipl.-Hdl. Nöthel, für die Angestelltenversicherung bestätigen können. Unkosten werden ersetzt. Heinz Abromeit, 5251 Hüttefabrik, Post Hülsenbusch über Engelskirchen, früh. Königsberg Pr. 5-Aweiden, Graf-v.-Spee-Str. Nr. 19.

Wer kann bestät., daß Heinrich Loeper v. 1936 bis Okt. 1944 auf den Schichauwerken (Königsberg) als Hochdruckkesselschweißer beschäftigt war u. v. Nov. 1944 bis April 1945 bei Karschau und Aweiden bei Ponarth-Königsberg an der Front u. anschließ. in der Gefangensch. b. 5. April 1948 war? Zuschr. erb. an Heinrich Loeper, 473 Ahlen (Westf), von-Vincke-Straße 34.

Verschiedenes

3-Zimmer-Wohnung (Neubau, Heizung, Bad, Garage), Nähe Braunschweig-Wolfsburg, an ostpr. Ingenieur (Maschinenbau) zu vermieten. Zuschr. erb. u. Nr. 22 744 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ferienaufenthalt und Erholung im Forsthaus im Allgäu biete ich nach Vereinbarung m. Frühstück für 5 DM je Person. Auch Angelgelegenheit. Hans Karallus, 8961 Nellenbrück (Allgäu) über Kempten, Post Kleinweiler-Hofen, Tel. Weitnau 2 31, früher Erlenhorst, Kurische Nehrung.

Welcher alleinst. Herr möchte im Alter liebevoll umsorgt sein? Gegenleistg.: mich versorgen! (Ende 40, ev., schöne Wohnung). Harmonie ausschlaggebend. Vorerst steht möbl. Zimmer z. Verfügung. Ausführliche Zuschr. u. Nr. 22 764 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wochenendhaus, etwa 30 qm, zu pachten od. kaufen gesucht, norddeutscher Raum. Angeb. erb. u. Nr. 22 716 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Stolze-Schrey-Verein: Unterricht, Fortbildung, Lehrmittel, Auskunft: G. Heidere, Hamburg-Wandsbek, Rosmarinstraße 9

Suche eine litauische ev.-luth. **Bibel** mit Apokryphen zu kaufen. Angeb. erb. unt. Nr. 22 729 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

In Industrie-Kreisstadt Württemb. krankheitshalber eingeführt. **Geschäft** u. 4-Zim.-Neubauwohnung abzugeb. 3500 DM Warenbestand muß übernommen werden. Zuschr. erb. u. Nr. 22 608 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Doppelzimmer an Feriengäste zu vermieten. Berta Konrad, Konstanz, Friedrichstr. 91, fr. Tilsit.

Suche zuverlässige, saubere, alleinstehende Ostpr., nicht über 60 J., als **Mitbewohnerin.** Eigenheim in Freising b. München. Etwas Mithilfe i. Haus u. Garten erwünscht. Angeb. erb. u. Nr. 22 807 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., 2 Hamburg 13.

Gesundheit durch Entschlackung!
21-Tage-Kur im schönen
Allgäufrühling
Mai - Juni. 270,— bis 330,— DM Grundpreis. Bis 10% Gewichtabnahme. Prospekt anfordern im:
Schroth-Kur-Heim Goebel
Oberstaufen/Allgäu
(früher Schlesien u. Ostpreußen)

Familienanschluß!
Wer sucht diesen für immer im schönen Allgäu? Guter Verdienst im Haus. Ostpr. od. Schlesierin bevorzugt. Bis ungef. 40 J. od. jüng. Näheres erfragen im
Schroth-Kur-Heim Goebel
Oberstaufen

AQUARELLE
mit Motiven von Ostpreußen, Königsberg, Samland-Küste, Kurische Nehrung, Masuren u. a. Preis 20 bis 30 DM. Auswahlsendung ohne Kaufzwang. Wappen 5 DM.
H. KIONKE
7534 Birkenfeld bei Pforzheim
Panoramastraße 21

Lehrer a. D., Ostpreuße, sucht eine **2½-Zim.-Wohnung** m. Bad. Mietvorauszahlg. od. Baukostenzusch. kann gezahlt werd. LAG-berecht. Angeb. erb. u. Nr. 22 736 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Klein. Altbau-Wohnhaus, 50—70 qm Gesamtwohnfläche, mögl. Hügel- od. Waldgegend, gegen Leibrente oder bar zu kaufen gesucht. Angeb. erb. u. Nr. 22 745 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

● Ia Preißelbeeren ●
sind vorzüglich und soo gesund, mit Kristallzuck. eingekocht, tafelfert., haltb., ungefärbt, 5-kg-Eimer (Inh. 4500 g) 12,50 DM, Ia Heidelbeeren (Blaubeeren) 12 DM, schwarze Johannisbeer-Konf. 13 DM, Hagebutt.-Marmelade (Vitamin C) 11 DM, ab 3 Eimer portofrei Nachn. **Marmeladen-Reimers, Quickborn** (Holstein), Abt. 65. Preisliste üb. weitere Marmeladen u. Fruchtsirupe anfordern.



Ein Kaffee für alle Tage
Landsleute trinkt
PETERS-KAFFEE!
500 g 4,96 DM. Ab 25 DM portofreie Nachnahme, abzüglich 2 % Skonto. Bei kleineren Mengen Portoanteil.
Ernst A. Peters, Abt. Ostpr.
Bremen 5, Manteuffelstraße 54

Die berühmten
VATERLAND-Räder
ab Fabrik an Private
Bar-Rabatt o. günst. Teilzahlg.
Kinderfahrzeuge, Transportfahrz., Nähmasch. Großer Fahrradkatal. m. üb. 70 Mod. mit Sonderangebot od. Nähmaschinenkatalog kostenl.
ab 195.— ab 82.—
Größte Auswahl
VATERLAND Abt. 407 Neuenrade i. Westf.

Ganz enorm billig
Feine Federbetten
ORIGINAL-SCHLAFBÄR
mit Goldstempel und Garantieschein
Ia feine Halbdaunen
Garantieinlett: rot - blau - grün - gold
Direkt v. Hersteller — fix u. fertig

E = Ente	130/200	140/200	160/200	80/80	cm
G = Gans					
KLASSE	3	3½	4	1 Kilo	
SOLID /E	56,-	63,-	71,-	17,-	DM
PRIMA /E	62,-	70,-	79,-	19,-	DM
EXTRA /E	74,-	84,-	95,-	23,-	DM
LUXUS /G	80,-	91,-	103,-	25,-	DM
ELITE /G	92,-	105,-	119,-	29,-	DM
FRAUENLOB /G	98,-	112,-	127,-	31,-	DM

Diese Betten halten 30 Jahre
Nachn.-Rückgaberecht. Ab 30,— DM portofrei! Ab 50,— DM 3% Rabatt
Brandhofer Düsseldorf
Abt. 11 Kurfürstenstr. 30

Waldpflanzen
gute Kapitalanlage. Verpflanzt mit guter Bewurzelung. Tannen 4j. 25/50 cm 100 Stck 12 DM, Tannen 3j. 20/40 cm 100 Stck. 7 DM, Sitkafichten 4j., feuchte Böden, 30/60 cm 100 Stck. 15 DM, Blautannen 4j. 20/35 cm 20 DM, Jap. Lärchen 3j. 60/80 cm 15 DM, 80/120 cm 22 DM, Rotbuchen 80/100 cm 35 DM, 100/125 cm 40 DM, 60/80 cm 24 DM, Omorika (serbische Fichte) 25/40 cm 24 DM, Douglastannen 30/50 cm 24 DM, Weymutskiefern 20/30 cm 15 DM, Schwarzkiefern 2j. 10 DM, Thuja 4j. 30/60 cm 32 DM. Alles per 100 Stck. Rosen für Schaubeete und Teerosen mit Namen, A-Ware, je 10 Stck. 11 u. 12 DM. Obstbäume, Blütenstr. usw. laut Preisliste.
Emil Rathje, Baumschulen
Rosenstadt Pinneberg (Holstein)
Abt. 11

Reines Gänse- und Entenschmalz
6-Pfd.-Eimer 17,50 DM, reiner Bienenhonig, 9 Pfd. 9,90 DM. **Geflügel-Hinz., Abbehausen i. O.**

Einer der modernsten Honegger-Vermehrungsbetriebe ladet zur Besichtigung von **30 000 Junghennen** und Küken unverbindlich ein.
Amerik. Spitzen-Hybriden
brachten höchsten Gewinn
HONEGGER
305 Eier in 350 Tagen
Nur mit Plombe u. Garantie-Schein
Futterverbr. 147 g je Ei ● Verluste 2,8% ● Eiqual. 78% AA ● Körpergew. 2007 g
Eintagsküken 98% HG 3,30

Jgh. 4 Wo.	6 Wo.	8 Wo.	10 Wo.	12 Wo.
5,—	6,25	7,50	8,50	9,50

Lieferung ab 20 Jungh. frei Haus. Fachberatung für Aufzucht u. Haltung sowie Stallbau u. Einrichtung usw. erfolgt kostenlos.
HONEGGER-Vermehrungsbetrieb
Leo Förster · Westenholz/11
üb. Paderborn · Ruf Neuenkirchen 976

Otto Stork
macht alle Ostpreußengruppen auf seinen außergewöhnlich schönen
Farblichtbild-Vortrag
Ordensland Ostpreußen
(eine Ferienreise durch das Land zwischen Weichsel und Memel)
mit eigenen — oft prämiierten Farbdiapositiven aufmerksam. Anfragen jeder Art bitte möglichst frühzeitig zu richten an Otto Stork, (17b) Gaienhofen/Bodensee ü. Radolfzell (Schweizer Halde).

Landsleute kauft bei unseren Inserenten



Als Schwester in Königsberg geblieben

„Meine Aufgabe war es nur, zu helfen ..."

„Ermutigt durch das OSTPREUSSISCHE TAGEBUCH übersende ich einen kurzen Erlebnisbericht. Wie Sie diesem Bericht entnehmen können, befand ich mich genau um dieselbe Zeit des dokumentarischen ersten Teils des Tagebuches in Königsberg und in Insterburg. Dr. Graf von Lehndorff bin ich von ganzem Herzen dankbar für seine Veröffentlichung ..." Diese Zeilen schrieb die schwergeprüfte Schwester Erna Mannstein aus Königsberg (heute in Helmstedt) an das OSTPREUSSENBLATT.

In Königsberg wirkte sie als Diakonissenschwester am Krankenhaus zur Barmherzigkeit. Im Frühjahr 1945 war Erna Mannstein eine von den vielen ostpreußischen Schwestern, die auch noch selbstlos ihre Pflicht dem Nächsten gegenüber erfüllten, als die Sowjets kamen. Zu diesem Zeitpunkt waren sowohl das Krankenhaus als auch das Mutterhaus Hauptverbandplatz für die Verteidiger der „Festung Königsberg". Als das Mutterhaus in Brand geriet, versuchten die Schwestern es zu löschen. Die Löscharbeiten wurden von den Sowjets verhindert. Anderntags setzten sie noch das Krankenhaus in Brand. In den grauenhaften Zeiten, die nun folgten, wurden die Diakonissenschwestern in provisorischen Krankenhäusern eingesetzt. Später kam sowjetisches Personal dazu.



Nach einem Arbeitseinsatz in Insterburg kam Schwester Erna auf die Chirurgische Station für die Sowjets in Königsberg. „Die Russen ließen sich lieber von den deutschen Schwestern und Ärzten behandeln als von den sowjetischen", schildert sie. Zuerst wurde zwölf Stunden täglich gearbeitet, später hatte man den Dienst in drei Schichten aufgeteilt.

Das deutsche Krankenhauspersonal konnte Lebensmittel in einem Magazin am Krankenhaus kaufen. Aber nur theoretisch. Denn sobald die Schwestern einkaufen wollten, war das Magazin geschlossen. Oft jedoch sprangen die sowjetischen Patienten ein. Sie kauften dann für „ihre" Schwestern ein.

Diese schwere Zeit in Königsberg ging auch an Erna Mannstein nicht spurlos vorüber. Sie wurde krank: Thyphus, Tuberkulose, Rippenfellentzündung. Doch im Spätsommer 1947 wurde die ostpreußische Schwester maßlos überrascht: bei einem der vielen Appelle, die die Sowjets veranstalteten, wurde sie als „beste deutsche Krankenschwester" ausgezeichnet. Doch von dieser Auszeichnung hatte sie nichts. Um nicht zu verhungern, war sie gezwungen, bei einem sowjetischen Oberleutnant — als Kindermädchen zu arbeiten.

1948 war der Leidensweg für Schwester Erna beendet. Sie wurde aus Königsberg in die Sowjetzone abgeschoben und kam illegal nach Westdeutschland. Ihre Krankheiten, die sie sich in Ostpreußen nach 1945 unter den Sowjets zugezogen hatte, zwangen sie bald zur Aufgabe ihres geliebten Schwesternberufes. Nun wirkt sie, im Alter von erst 53 Jahren, als Sprechstundenhelferin bei Ärzten in Helmstedt. Ihr Rückblick auf die Jahre in Königsberg endet mit der bezeichnenden Aussage: „Meine Aufgabe war es nur, zu helfen ..."

OSTERRATSEL

Frohe Ostern

Waagerecht: 2. böhm. Reformator, 4. Nebenfluß der Alle, 6. Stadt in Oberfranken, 7. Strom in Afrika, 8. die bevorstehenden Feiertage, 11. flüssiges Fett, 13. Monat, 14. nahe Verwandte (Koseform) 16. Landschaft in Ostpreußen, 17. vollbrachte Handlung, 19. physikal. Arbeitseinheit, 21 Infektionskrankheit, 22. Wasserstrudel mit starker Gegenströmung, 24. Stadt in Rußland, 25 Handelsobjekt, 26. Fluß in Sibirien, 27. liturgisches Gewand, 28 Kreisort in Schleswig-Holstein (ü = ein Buchstabe), 30 Schwur, 32 ostpr. Dichter (1605—1659), 33. Haupttongeschlecht, 37. Ostersymbol 40. Körper, 41. Ranzen des Jägers, 42. abessin. Herrscher, 44. Hafen am Frischen Haff (900 n. Chr.).

Senkrecht: 1. Weg des Kolbens im Zylinder, 2. altes ostpreußisches Landmaß, 3. Gewürz, 4. Angehöriger eines germanischen Volksstammes, 5. Papiermaß, 8. festliches Gedicht, 9. tatsächlich, wirklich, 10. amerikanischer Männername, 11. werden zu den Feiertagen für die Kinder versteckt, 12. Ostseerepublik, unter sowjetischer Herrschaft, 14. Gebirge zwischen Rheinebene und Main, 15. Kreisstadt in Ostpreußen, 18. nord. Göttergeschlecht, 20. span. Münze, 21. Endpunkt der Erdachse, 23. Schiffskommandowort, 29. Pelztier, 31. Vorbild, 34. Gewässerrand, 35. kleiner Fisch aus unseren Haffgewässern, 36. Drama von Goethe, 38. männl. Haustier, 39. Wohnung, 43. größerer landwirtschaftl. Betrieb (ch = ein Buchstabe).

Auflösung aus Folge 15

Silbenrätsel

1. Werra, 2. Atheismus, 3. Substantiv, 4. Draisine, 5. Ufer, 6. Hellas, 7. Einbruch, 8. Uri, 9. Tatze, 10. Eigenlob, 11. Kamille, 12. Albanien, 13. Nörgelei, 14. Norwich, 15. Spagat, 16. Tirana, 17. Breisgau, 18. Eichendorff, 19. Sanatorium, 20. Oslo, 21. Rapier, 22. Gilgenburg, 23. Erdbeere, 24. Nikolaiken, 25. Dortmund.

Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf Morgen.

Nachrichten über:

Pferde und Reiter

Nachdem nach mehrjähriger Tätigkeit Dr. Graf M. Lehndorff-Preyl aus Altersgründen als Präsident des Deutschen Amateur-Rennreiterverbandes zurückgetreten ist, wurde er zum Ehrenmitglied dieser Organisation ernannt.

*

In einem Artikel „Trakehner Blut in allen Zuchten" in der „Reiter Revue international" stellt Dr. F. Schilke folgendes fest: „Wie ist nun dieser vielfältige, erfolgreiche Einsatz von Trakehner Hengsten zu erklären? Die Ursache liegt sicher in den hohen Zuchtwerten, mit denen man im Laufe jahrhundertelanger, zielbewußter Züchtung die Trakehner Pferde anzureichern vermochte. Es ist eine gute Konstanz erzielt: sie ermöglicht auch Fortführung der Zucht in verschiedenen Ländern der Bundesrepublik, ohne dabei unerwünschte Abwandlungen in Kauf nehmen zu müssen. Wenn einmal Abweichungen im Ausdruck des Typs über die natürlichen Variationsbreiten hinaus vorkommen, so sind nie die allgemeinen Umwälzeinflüsse dafür verantwortlich zu machen, sondern stets Fehler in der Aufzucht und Haltung."

*

Der deutsche Turniersport hat bisher sieben Deutsche Meisterschaften gekannt, bei denen in jeder Meisterschaft drei Meisterschafts-Medaillen vergeben werden. Von den 21 Deutschen Meisterschafts-Medaillen 1961 konnten drei von Ostpreußen errungen werden, und zwar wurde Thomas Bagusat (aus dem Kreise Insterburg) Dritter in der Springreiter Meisterschaft, Karl Balschukat (früher Gestütswärter in Trakehnen) Dritter in der Dressurreiter-Meisterschaft und Bernd Bagusat (seine Familie stammt auch aus dem Kreise Insterburg) Zweiter in der Junioren-Meisterschaft. Die Deutsche Meisterin der Dressurreiterinnen, Rosemarie Springer, ist in Danzig beheimatet.



OSTERN IN OSTPREUSSEN

Für viele Rudervereine waren die Ostertage der Start in den Sommer. Wenn die Sonne schien und das Wasser glänzte, dann wurden die Boote aus den Klubhäusern ins Freie getragen und dem nassen Element übergeben. Diese Aufnahme zeigt die Bootstaufe vor dem Bootshaus des Lötzener Rudervereins.



Ostpreußische Sportler vom Bremer Senat geehrt

In einer Feierstunde im Kaminsaal des Neuen Rathauses ehrte der Bremer Senat die Deutschen Meister des Landes Bremen. Hierunter befanden sich auch die beiden Ostpreußen Jutta Olbrisch und Peter Riebensahm.

Mit der Senatsurkunde und der Senatsplakette für besondere Leistungen im Sport wurde Jutta Olbrisch (Bremer Schwimmverein 1910) als „Deutsche Meeresmeisterin" geehrt.



Mit der Senatsurkunde für besondere Leistungen im Sport wurde gleichfalls Peter Riebensahm (ATS Bremerhaven) als Olympiateilnehmer 1960 in Rom und deutscher Rekordhalter im Hochsprung ausgezeichnet.

Auf beiden Fotos überreicht Frau Senator Mevissen die Senatsurkunden an die ostpreußischen Sportler.

Aufnahmen: Pilzecker

Auskunft wird erbeten über ...

... Herrn Buchholz aus Königsberg, Leiter des Reichsbahnlagers Ponarther Straße, und über Franz Brüde oder Bünde aus Königsberg-Ponarth, Arbeiter bei der Bauunternehmung Sandmann; ferner über Frau Monika Lipinski aus Königsberg, Bismarckstraße 10c, tätig gewesen als Angestellte bei der Reichsbahn. Die Genannten werden von einem französischen Staatsangehörigen gesucht.

... die Geschwister Gerda Horn (geb. 7. 10. 1924) und Käthe Horn (geb. 23. 2. 1934) sowie Ernst Horn (geb. 21. 5. 1935); ferner über Alfred Kossin (geb. 2. 6. 1939), sämtlich aus Groß-Schellenberg, Kreis Gerdauen.

... Wanda Recklies, geb. Wallat, aus Königsberg, Alter Graben.

... Kurt Scherlewski (geb. 12. 11. 1904) in Tarse, Kreis Wehlau, wohnhaft gewesen in Königsberg, Kleiner Domplatz 15b. Er war seit 1939 Soldat und zuletzt als Unteroffizier in Königsberg im Einsatz; seine letzte Nachricht war am 21. März 1945 aus Königsberg.

... Margarete Wischnewski (geb. 26. 2. 1928) in Krupinnen, Kreis Treuburg. Sie befand sich Ende Januar 1945 auf der Flucht und wurde vor Rößel von ihrer Mutter, Marta Wischnewski, getrennt.

... Alfred Czerwonka (geb. 19. 7. 1927) aus Nadrau, Kreis Osterode. Er wurde im März 1945 von den Russen verschleppt und ist seitdem vermißt.

... Willi Gorny aus Hohenstein, Neidenburger Straße.

... Kurt Grohnert (geb. 16. 8. 1899), Kaufmann und Hausbesitzer aus Königsberg, Nasser Garten 44; auch sein Bruder, Walter Grohnert aus Königsberg, wird immer noch vermißt.

... Horst Slawinski (geb. 7. 11. 1922) in Rogainen, Kreis Goldap. Er war zuletzt als Ausbilder beim Volkssturm in Insterburg.

... Friedrich Veith (geb. 1881) und Frau Johanna sowie Kinder aus Wenden, Kreis Rastenburg. Friedrich Veith war in Wenden als Postschaffner tätig und soll nach seiner Pensionierung in einen anderen Ort verzogen ein.

... Unteroffizier Endert und ehemalige Angehörige des Ulanen-Rgts. 8 Graf zu Dohna, I. Kavallerie-Division, die im Ersten Weltkrieg mit Arthur Terner (geb. 30. 5. 1895) aus Hindenburg, Kreis Labiau, zusammenwaren und die Kämpfe in Kurland mitgemacht haben; außerdem werden Kameraden vom Feld-Artl.-Rgt. 95, 10. Ersatz-Division Rumschöttel, gesucht.

... Edith Feyerabend, geb. Krieger, Witwe des Verwalters oder Direktors der Bernsteinwerke in Palmnicken. Sie soll mit ihren zwei Töchtern in die Bundesrepublik geflüchtet sein.

... Wilhelm Jassner aus Elbing. Er war in Elbing bei der Kriminalpolizei tätig und geriet später in engl. Gefangenschaft. Nach seiner Entlassung soll er sich vorübergehend in Minden (Westf) aufgehalten haben.

... Hilde Pallat (geb. 24. 1. 1921) aus Auerwalde, Kreis Labiau. Sie wurde auf der Flucht bei Theut, Kreis Labiau, von den Russen gefangengenommen und ist seitdem vermißt.

... Gerhard Bresilge (jetziger Nachname vielleicht Fischer) aus dem Samland.

... den ehemaligen Bankdirektor Henkel, Bank der Ostpreußischen Landschaft Königsberg, Nebenstelle Sudauen.

... Berta Koch, geb. Stahldorf (geb. 25. 8. 1891) aus Tilsit, Moltkestraße 25, und über Anna Robrahn, geb. Stahldorf (geb. 17. 2. 1894), aus Tilsit, Moltkestraße 24.

... Horst Slawinski (geb. 7. 11. 1922) in Rogainen, Kreis Goldap. Er war zuletzt Ausbilder beim Volkssturm in Insterburg.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Angemerkt

Dankbarkeit

Als der ehemalige französische Kriegsgefangene Pierre Guichou zur Feder griff und in einer französischen Zeitung über „die Stätten der Erinnerung in Ostpreußen" schrieb, da konnte er noch nicht das ahnen, was in diesen Tagen tatsächlich geschehen ist.

Kaum hatten wir auf dieser Seite 15 mehrere Berichtsauszüge unter der Überschrift „Ehemalige Kriegsgefangene hatten Sehnsucht nach ihrem Ostpreußen" in der Folge 13 veröffentlicht, als sich aus allen Gegenden der Bundesrepublik Landsleute meldeten, die auf ihren ostpreußischen Höfen auch französische Kriegsgefangene hatten. Sie wollen nun wissen, wo dieser oder jener heute lebt und wie es ihm seit 1945 ergangen ist. Und immer wieder geben unsere Brief- und Kartenschreiber zu erkennen, daß sie sehr gern wieder mit ihren damaligen landwirtschaftlichen Helfern zusammentreffen würden.

Wir haben all diese Anfragen weitergeleitet. Und wir sind sicher, daß die Bundespost schon bald im vermehrten Umfang Briefe austragen muß, deren Absender in der Bretagne, in Marseille oder in Paris wohnen.

Denn erfahrungsgemäß klopft man nicht vergebens an Türen, hinter denen man Freunde vermutet — auch wenn diese Freunde damals, in der ersten Zeit, nur gebrochen deutsch sprachen und nicht mehr ganz einwandfreie Uniformen trugen. Das ostpreußische Herz öffnete sich auch den Besiegten. Und diese Gefangenen dankten dafür mit Anstand und doppeltem Arbeitseifer und schließlich sehr oft auch mit der Nächstenliebe in den schrecklichen Wochen und Monaten der großen Not. So mancher Treckführer, der ostpreußischen Kindern und Frauen das Leben rettete, war ein Franzose.

Daß man sich dann später, in Mitteldeutschland oder im Westen, aus den Augen verlor, war weder die Schuld des einen noch des anderen. Jeder hatte seine Sorgen! Diesseits und jenseits des Rheins mußte jeder zusehen, wie er zurecht kam. Aber der letzte warme Händedruck zwischen vielen Ostpreußen und Franzosen ist heute noch nicht erkaltet. Das bewies Pierre Guichou und das beweisen die Zuschriften von Landsleuten, die heute keine Höfe mehr besitzen — dafür aber dankbare Herzen.

Diese Dankbarkeit, noch nach achtzehn oder gar mehr Jahren nun bekundet, wird uns helfen, das Verständnis für unsere Heimatprovinz auch im Nachbarlande Frankreich zu mehren. Davon ist fest überzeugt Ihr

Jop

Ostpreußische Sportmeldungen

Die deutsche Kunstturnernationalriege verlor in Vaasa den Länderkampf gegen Finnland. Nach drei Finnen war Günther Lyhs (Sulimmen/Kierspe) der stärkste deutsche Turner. Jürgen Bischof (Königsberg/Itzehoe) konnte wegen einer Operation nicht teilnehmen.

*

Böhm jun., der Sohn des 1960 gestorbenen Paul Böhm (Asco-Kbg.), vor 30 Jahren ostpreußischer Stabhochsprungmeister, übersprang bei einem Hallensportfest in Berlin 3,60 m im Stabhochsprung als Angehöriger des OSC Berlin.

*

Siegfried Lorenz (Masovia Lyck/Lüdenscheid), einer der besten deutschen Hammerwerfer mit 62,20 m, wird nach der gelungenen Krampfaderoperation etwa drei Monate pausieren müssen. Er wird es schwer haben, sich bei den deutschen Meisterschaften Ende Juli für die Europameisterschaften zu qualifizieren.



Suchanzeigen

Wer kann Auskunft geben über das Schicksal meiner Schwester Frau **Meta Klos,** Königsberg Pr., Stägemannstr. 46? Wer hat evtl. mit ihr gewohnt? Um Nachr. bittet Frau M. Salecker, Lübeck, Gärtnergasse 21.

Suche d. Leiter der Bank der Ostpr. Landschaft Königsberg, Nebenstelle Ortelsburg v. 1939 b. 1943, **Herrn Riedel.** Walter Pleiner, 33 Braunschweig, Sackring 31.

Wegen Rentenangelegenh.: **Suche** Mitarb., m. denen ich zus. gearb. habe. Im Walde v. Gut Nerfken-Pudelkeim, Torfbruch Neuendorf, Kr. Heilsberg, Kieswerk Jegothen, Kr. Heilsberg. — August Koselowski, Leiter d. Arbeitsamtes Heilsberg, Josef Thiel, Neuendorf, Ferdinand Böhnke, Großendorf, Aloys Grunenberg, Heilsberg, u. Mitarbeiter. Unkost. werd. erstatt. Nachr. erb. Otto Sokolowski, 4413 Beelen über Warendorf.

Gesucht wird **Ingrid Titschkus,** früher Gr.-Friedrichsdorf, Ostpr., geb. 18. 4. 1925, von Berta Titschkus, Buxtehude, Ellerbruch 12.

Königsberger! Gesucht wird Familie **Karl Tress,** Jerusalemer Str. 20, mit Kindern: Wally, Ruth, Heinz und Kurt. Auskunft an: Reinhold Broed, 2 Hamburg, Bramfelder Chaussee Nr. 463.

FAMILIEN-ANZEIGEN

A c h i m O s k a r C a r l A l f r e d
13. März 1962

Unsere Antje hat ihr Brüderchen bekommen. Dies zeigen hocherfreut an die glücklichen Eltern

Annelies Voigt, geb. Brack
Dr. agr. Heinz Voigt

Hannover-Herrenhausen, Ilsenburger Weg 17
Eltern: Walter und Else Brack, geb. Behrendt, früher in Bosemb bzw. Goldap.

Aus Anlaß der Konfirmation unserer Töchter
A n g e l a - B e a t e und F e l i c i t a s
in Berlin, Kirche „Zum Heilsbronnen", am 29. April 1962 grüßen wir Verwandte und Bekannte.

Dr. Krinke
Liselotte, geb. Augustin

Düren, Oststraße 41
früher Ortelsburg, Ostpreußen

Die Verlobung ihrer Tochter
A g a t h e
mit Herrn
G e r d S u d h o f f
geben bekannt

Hellmut Wittmann
und Frau Alfreda
geb. Erdtmann

Husum (Nordsee)
Osterhusumer Straße 109a
früher Rastenburg, Ostpreußen

Agathe Wittmann
Gerd Sudhoff
Verlobte

Dortmund-Mengede
Wiedenhof 10

Ostern 1962

Die Verlobung unserer Tochter
H a n n e l o r e
mit Herrn
M a n f r e d G r a n o w
geben wir bekannt.

Hans Erdmann
und Frau Elfriede
geb. Kloehs

Münster, Stehrweg 4
früher Liebstadt
Herm.-Göring-Straße 5

Hannelore Erdmann
Manfred Granow
Verlobte

Münster
Clara-Ratzka-Weg 28

Ostern 1962

S t a t t K a r t e n

Ihre Vermählung geben bekannt

Willi Schumacher
Adelheid Schumacher
geb. Hennig

Wuppertal-Barmen, Borkumer Straße 16, 22. März 1962
früher Friedrichsberg-Worienen über Gr.-Lindenau, Ostpeußen
Kreis Königsberg Pr.

Die, so Gott will, am 26. April 1962 stattfindende Vermählung unserer Tochter
G a b r i e l e
mit dem
Landwirt
K u r t R ö t t g e r
Lübeck-Vorrade
geben wir hiermit bekannt.

Heinrich von Gottberg
Gr.-Klitten
Gertrud von Gottberg
geb. Freiin von der Goltz-Mertensdorf

Karwitz-Nausen
über Dannenberg (Elbe)

Meine am 26. April 1962 in Karwitz stattfindende Vermählung mit Fräulein Gabriele von Gottberg aus dem Hause Gr.-Klitten gebe ich hiermit bekannt.

Kurt Röttger
Landwirt

Lübeck-Vorrade

Verlobte grüßen

Brigitte Liedtke
Karl-Heinz Laskowski

Nieukerk a. Mühlenberg 2
früh. Kobbelbude Bahnhof

Krefeld, Inrater Straße 76
fr. Winzen, Kr. Rosenberg

Am 15. April 1962 feierten unsere lieben Eltern und Großeltern

Wilhelm Kuhn
und Frau Anna
geb. Wagner

das Fest der Goldenen Hochzeit.

Alles Liebe, alles Gute wünschen

ihre dankbaren K i n d e r
u n d E n k e l k i n d e r

Urmitz (Rhein) bei Koblenz
Jahnstraße 4
früher Hermsdorf
Kreis Pr.-Holland

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter
B a r b a r a
mit Herrn
G ü n t e r P e t e r
geben bekannt

Bernhard Saemann
und Frau Hedwig
geb. Klein

Heppenheim/Bergstraße
Blumenstraße 7
früh. Insterburg u. Schirwindt

Wir grüßen unter dem 16. April 1962 das liebe Silberpaar

Otto Mannes
Emma Mannes
geb. Paleikat

und wünschen von Herzen weiterhin alles Gute.

Sohn Heiner
Marie und Grete Petrat
mit allen Verwandten
und Bekannten des Hauses

40

Am 20. April 1962 feiern wir unseren 40. Hochzeitstag und grüßen alle Freunde und Bekannten.

Andreas Grunenberg
und Frau Maria
geb. Anhut

473 Ahlen (Westf)
Hueßmannshof 17
früher Gr.-Klaussitten
Kreis Heilsberg, Ostpreußen



Am Ostersonntag feiern unsere lieben, guten Eltern

Friedrich Kledtke
Martha Kledtke
geb. Voigt

aus Gilgetal, Kr. Elchniederung

ihren 40. Hochzeitstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gesundheit, Frieden und Gottes Segen.

Ihre dankbaren K i n d e r
u n d E n k e l k i n d e r

5843 Ergste üb. Schwerte (Ruhr)
Stüppenberg 17



So Gott will, feiern meine lieben Eltern

Emil Kuhn
und Frau Erna
geb. David

aus Königsberg Pr.
Hintertragheim 33, Park-Hotel

am 22. April 1962 ihren 40. Hochzeitstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen Gottes Schutz und Segen

Sohn Gerhard
Schwester Lena David

Oberhausen (Rheinland)
Schladstraße 5

Am 24. April 1962 feiern meine liebe Schwester und unser lieber Schwager

Emil Ruhnau
Charlotte Ruhnau
geb. Reiner

das Fest der Silbernen Hochzeit.

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gottes Segen

M a r g a r e t e K r ö w e
geb. Leunert
H e i n z K r ö w e

43 Essen, Elisenstraße 8
früher Schloßberg, Ostpreußen

So Gott will, wird unsere immer sorgende Mutter und liebe Omi

Wilhelmine Heinrich
geb. Krauskopf

am 21. April 1962 ihren 85. Geburtstag mit uns feiern.

Wir gratulieren herzlichst und wünschen einen gesegneten Lebensabend.

In Dankbarkeit
Walter Klein und Frau Luise
geb. Heinrich
mit Marianne
Martha Heinrich
Friedel Motekat
geb. Heinrich
mit Urte, Regine und Ulrike

Großalmerode (Hess)
Kleiner Kirchrain 9
früher Königsberg Pr.
Stägemannstraße 55

85

Am 18. April 1962 wird mein lieber Vater, unser guter Schwiegervater, der

Prov.-Oberstraßenmeister i. R.
Friedrich Kleibsties

85 Jahre alt.

Wir wünschen ihm von ganzem Herzen Gottes reichen Segen und beste Gesundheit.

Lydia Eckert, geb. Kleibsties
Else Kleibsties, geb. Herz
Bernhard Eckert

Gifhorn (Han)
Scheuringskamp 2



Am 25. April 1962 feiert unser lieber Vater und Opa

Franz Sachs

früher Königsberg Pr.
Friedmannstraße 14a

in erstaunlicher Rüstigkeit seinen 85. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gottes Segen

seine dankbaren K i n d e r
u n d E n k e l

Hanau (Main)
Kleine Sandstraße 2



Durch Gottes Güte begeht am 25. April 1962 meine gute Frau, unsere innigstgeliebte Mutter und Oma

Mathilde Kaminski
geb. Peters

ihren 85. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gottes Segen

ihr Mann
und die dankbaren Kinder
und Enkel

Visselhövede bei Hannover
früher Wehlau, Ostpreußen



Am 19. April 1962 feierte unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Johanna Frank

aus Tilsit, Ostpr., Am Anger 5
jetzt Bentheim Schloß
Altersheim

ihren 80. Geburtstag.

Alles Gute für den weiteren Lebensabend wünschen

i h r e K i n d e r
u n d E n k e l k i n d e r

Meine liebe Mutter, Schwiegermutter, unsere gute Oma und Uroma, Frau

Margarete Ludwig

früh. Lyck, Ostpr., Blücherstr. 8
jetzt Pforzheim, Antoniusstr. 6

feiert am 26. April 1962 ihren 80. Geburtstag.

Herzlich gratuliert in Dankbarkeit im Namen aller Verwandten

Alice Höpfner, geb. Ludwig



Zum 75. Geburtstag am 20. April 1962 unserem lieben Vater, Schwiegervater und Opa

Gastwirt
Bruno Lehmann

a. Königsberg Pr., Rippenstr. 34

die herzlichsten Glückwünsche sowie Gesundheit und Gottes Segen.

Seine Kinder
Irmgard Schmidt und Familie
Ursula Ross und Familie

Ronnenberg (Han), Ihmer Tor 4

Am 23. April 1962 feiert meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Johanne Stassel
geb. Groß

aus Rinderort
Kreis Labiau, Ostpr.
jetzt wohnhaft
Bremerhaven-Grünhöfe
Boschstraße 11

ihren 75. Geburtstag.

Es gratulieren recht herzlich und wünschen Gottes Segen

ihr Mann
9 Töchter
9 Schwiegersöhne
22 Enkelkinder
und 5 Urenkelkinder

Am 23. April 1962 feiert mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa

Gustav Ernst

früher Kantinenwirt
in Stablack, Ostpr.
jetzt 32 Hildesheim
Friesenstieg Nr. 4

seinen 77. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiter gute Gesundheit

s e i n e F r a u
u n d F a m i l i e

Seinen 75. Geburtstag feiert am 23. April 1962 der frühere

Landwirt
Hermann Noah

fr. Augskieken, Kr. Heydekrug

Er befindet sich in alter Frische und wohnt mit seiner Familie bei seinem Sohn Werner in Hannover-Vinnhorst, Bahnhofstraße 20.

Seine Frau
und alle vier Kinder
drei Schwieger-
und drei Enkelkinder

gratulieren ihm aufs herzlichste und wünschen ihm noch viele schöne Jahre.

Am 17. April 1962 wird mein lieber Mann, unser lieber Vater und Großvater

Ernst Holland

Post-Betr.-Assistent a. D.
früh. Pobethen, Kreis Samland

75 Jahre alt.

Wir wünschen von ganzem Herzen Gottes Segen und die beste Gesundheit.

In inniger Verbundenheit
seine Frau Auguste
geb. Reimann
Tochter Irmgard
und Schwiegersohn
Walter Kallweit

Sohn Heinz ist vermißt seit 1945 im Raum Königsberg Pr., Sohn Herbert gestorben am 16. Oktober 1956.

7113 Neuenstein (Württ)
Goethestraße 18
Kreis Öhringen

Am 18. April 1962 beging unsere liebe Mutti und Oma, Frau

Witwe
Elisabeth Gunia
geb. Marx

früh. wohnhaft in Kurken Abb.
Kreis Osterode, Ostpreußen
j. Kohlscheid, Mühlenbachstr. 13

ihren 75. Geburtstag.

Alles Gute für den weiteren Lebensabend wünschen

i h r e K i n d e r
u n d E n k e l



Am 22. April 1962 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Omi, meine liebe Frau

Minna Meller
geb. Wöllmann

aus Fischhausen, Ostpreußen
Kreis Samland
jetzt 4151 Osterath bei Krefeld
Hoterheideweg 34

ihren 74. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen Gesundheit und Gottes Segen

ihr lieber Mann Gustav Meller
Kinder Erich und Kurt Meller
Schwiegertöchter Maria
und Hilde
sowie Enkel Jürgen

Am 24. April 1962 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Martha Hallies
geb. Zablowski

a. Gr.-Marienwalde/Elchniedrg.
Ostpreußen

ihren 72. Geburtstag

Es gratulieren herzlichst und wünschen Gottes Segen sowie beste Gesundheit

K i n d e r , E n k e l
u n d G e s c h w i s t e r

49 Herford, Elverdisser Str. 98

70

Am 24. April 1962 feiert mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Herr

Otto Biallas

aus Widminnen, Kreis Lötzen
jetzt Eddersheim (Main)
Gartenstraße 7

seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich

seine Frau Ida Biallas
geb. Kopanka
Tochter Else Biallas
Martin Biallas
und Frau Leonie
Hans Biallas
und Frau Christel
Gerhard Biallas
und Frau Elfriede
sowie Enkelkinder
Alfred, Ursula, Ingo
Ronald und Stefan

Unser lieber Vater und Großvater

Franz Ziemer

Revierförster a. D.
früher Rossitten, Kur. Nehrung
jetzt 24 Lübeck
Knud-Rasmussen-Straße 14

feiert am 22. April 1962, Ostersonntag, seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin die beste Gesundheit

Günther Uschkureit und Frau
Elfriede, geb. Ziemer
mit
Opas Liebling Klein-Annette

Am 23. April 1962 feiert unsere liebe Mutter und Oma

Berta Rudat
geb. Böhm

aus Königsberg
Hinterroßgarten 16

bei ihrer Tochter Elsa Koehn Werl (Westf), Humboldtstraße 2, ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren recht herzlich und wünschen Gottes Segen und beste Gesundheit

i h r e T ö c h t e r
u n d E n k e l k i n d e r

Fröhliche Ostern und viele Ostereier wünscht allen Bekannten und Verwandten vom Großen Moosbruch

August Kallweit

Hagen (Westf), Am Waldwege 3
früh. Wilhelmsrode, Kr. Labiau

Für die mir zu meinem 80. Geburtstage zugegangenen Glückwünsche möchte ich allen, die meiner gedacht haben, herzlichst danken.

Frau Abel

Maschen, Kreis Harburg

Für die mir zu meinem Geburtstag zugesandten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Eduard Petereit

33 Braunschweig
Hans-Geibel-Straße 15
früher Eichendorf, Ostpreußen

Anzeigentexte
bitten wir recht
deutlich zu schreiben
in Druck- bzw.
Schreibmaschinenschrift

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unseres 50. Hochzeitstages danken wir allen recht herzlich.

W. Malies und Frau

2901 Wiefelstede über Oldenburg (Oldb)

Mein guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Christian Jensen

ist im 54. Lebensjahre für immer von uns gegangen.

In stillem Leid

Marianne Jensen, geb. Gieseke
Kinder Christian, Anneliese Sibylle und Wolfgang
Fritz Jensen und Frau Leonie Gieseke

Landstuhl-Atzel, Eichenstraße 11, den 4. April 1962



Ausgelitten hab' ich nun,
bin am frohen Ziele,
von den Leiden auszuruh'n,
die ich nicht mehr fühle.

In seiner lieben Heimat verschied am 6. Februar 1962 nach einem arbeitsreichen Leben und schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, unser treusorgender Stiefvater, Schwiegervater, Opa und Onkel

Karl Danielzik

im fast vollendeten 73. Lebensjahre.

Er folgte seinen beiden Söhnen, die in Rußland gefallen sind.

Im Namen aller Trauernden

Frau Ottilie Danielzik verw. Brosio, geb. Niklas Rodenau, Kr. Lötzen, Ostpr.
Familie Broszio, **Familie Dobrzin**, **Familie Sagorski** — Blockheimbach über Neuwied
Familie Broszio Niederfrohna (Sachsen)
Familie Scherk, **Familie Siegfried Danielzik** — in der Heimat

5451 Block-Heimbach über Neuwied Schlesier Straße 27

Am 30. März 1962 entschlief plötzlich und unerwartet unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater und Opa

Fleischermeister

Albert Hennig

Poggenpfuhl, Kreis Samland

im 87. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Klara Hennig
Willy Hennig vermißt in Rußland
Kurt Hennig und Frau Gertrud, geb. Bechthold
Paul Liebe und Frau Erna geb. Hennig
und ein Enkelkind

Launsbach über Gießen Schulstraße 6

Fern seiner geliebten Heimat entschlief nach kurzer Krankheit am 2. April 1962 mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Wilhelm Behrend

früher Königsberg Pr. Hirschgasse 30

im 78. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Maria Behrend und Kinder

Itzehoe, Breitenburger Str. 20

Fünfzehn Jahre sind es jetzt her, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Erich Schlopsnies

Amtsrat im Reichsfinanzministerium Berlin

nach seiner durch die NKWD im Jahre 1945 erfolgten Verhaftung um die Osterzeit 1947 im Konzentrationslager Sachsenhausen ums Leben kam.

Voller Wehmut gedenken wir seiner

Gertrud Schlopsnies geb. Leiber
Brigitte Ogilvie geb. Schlopsnies
Burkhart Ogilvie als Enkel
Hans Georg Schlopsnies
Annelie Schlopsnies geb. Last
Gabriele Schlopsnies als Enkelin
Eberhard Schlopsnies

Düsseldorf, Mühlenstraße 12 April 1962

Fern der geliebten Heimat und von uns entschlief am 8. April 1962 nach schwerer Krankheit in der SBZ meine liebe Mutter, Schwester, unsere Schwiegeroder, Groß- und Urgroßmutter

Lina Paun

verw. Baltrusch, geb. Fischer

früher Königsberg Pr. Jerusalemer Straße 15

im Alter von 83 Jahren.

In stiller Trauer

Kurt Baltrusch und Frau geb. Link

403 Ratingen Kaiserswerther Straße 39 früher Königsberg Pr.-Ponarth Borsigstraße 1

Am 14. März 1962 verstarb unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Minna Brandtner

geb. Szurgel

im 80. Lebensjahre.

In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Ernst Brandtner

28 Bremen-St. Magnus Heidjerskämpe 27 früher Kleinweiler Kreis Gumbinnen

Die Beisetzung fand am 19. März 1962 in Neukloster, Kreis Wismar, statt.

Am 5. April 1962 entschlief unsere liebe Tante

Charlotte Elise Penschuck

geb. Juschka

im gesegneten Alter von 93 Jahren. Sie ruht auf dem Göttinger Friedhof neben ihrem 1949 verstorbenen Bruder, dem

Baumeister

Ludwig Juschka

und dessen Gattin

Luise

geb. Frischmuth

Im Namen der Angehörigen

Helene Schermer geb. Juschka

Göttingen, Kirchweg 6 früher Tilsit

Am 6. April 1962 entschlief meine innig geliebte, gute, strebsame Frau

Auguste Korn

geb. Strasdeit

geb. in Tawe/Elchniederung

im Alter von 69 Jahren in Wunstorf.

In tiefer Trauer

Gustav Korn und Hinterbliebene

305 Wunstorf Wilhelm-Busch-Straße 26 früher Heydekrug, Ostpreußen

---

Kein Arzt fand Heilung mehr für mich, doch Jesus sprach: „Ich heile dich."

Am 23. März 1962 entschlief unerwartet nach längerer, schwerer Krankheit, kurz vor der Entlassung aus dem Krankenhaus, mein lieber, treusorgender Mann, guter Vater, Schwiegervater und guter Opa

Michael Koegst

Bahnbeamter i. R.

im 74. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Ella Koegst, geb. Killat

Köndringen, Siedlung 2 (Schwarzwald) früher Tilsit-Kallwen 1, Ostpr.

Bei einem tragischen Verkehrsunfall kam am 29. März 1962 bei Heilbronn (Neckar) der einzige Sohn des Kriminalbeamten Richard Goldberg und dessen Ehefrau Anna, geb. Bordasch, der 23jährige

Industriekaufmann

Jürgen Goldberg

ums Leben.

Die Familie Goldberg wohnte früher in Königsberg Pr., Hintertragheim 64.

71 Heilbronn (Neckar) Falkenstraße 1

Der Herr nahm am 28. März 1962 nach langem, in großer Geduld ertragenem Leiden meinen lieben Mann und Onkel

Friedrich Jedamzick

Reichsbahnassistent i. R.

im Alter von 82 Jahren zu sich.

In tiefer Trauer

Auguste Jedamzick geb. Jurkat
und Nichte Martha

Traben-Trarbach, Kirchstr. 36 früher Ukta, Kreis Sensburg

Am 28. Februar 1962 starb plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel und Vetter

Gustav Symanzik

* 16. 11. 1892 † 28. 2. 1962

früh. Keipern, Kr. Lyck, Ostpr.

In stiller Trauer

Frau Minna Symanzik und Kinder

466 Gelsenkirchen-Buer den 9. April 1962

Zum Gedenken

Am 23. April 1962, dem siebenten Todestag, gedenken wir meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Opas

Gustav Nickolai

geb. 15. 1. 1895 gest. 23. 4. 1955

Gleichzeitig gedenken wir meines lieben Sohnes, unseres lieben Bruders

Ernst Nickolai

geb. 9. 7. 1928

verschollen seit März 1945 in Pillau oder umgebung beim Volkssturm

Im Namen aller Angehörigen

Willi Nickolai und Frau Helga

Kassel-Be., Umbachsweg 25 früher Brasdorf Post Nautzken/Samland

---

Ich hab' den Berg erstiegen,
der euch noch Mühe macht,
drum weinet nicht, ihr Lieben,
Gott hat es wohlgemacht.

Plötzlich und unerwartet verschied am 14. März 1962 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma, die

Gärtnerwitwe

Johanne Quooß

geb. Küßner

in Silginen bei Skandau, Ostpr. kurz vor Vollendung ihres 82. Lebensjahres.

Sie folgte ihrem 84jährigen Bruder

Max Küßner

fr. Bürgermeister in Skandau

der vor vier Monaten gestorben ist.

Fritz Quooß
Maria Quooß, geb. Hopp
Otto Byßäth
Elisabeth Byßäth, geb. Quooß
fünf Enkel und ein Urenkel

Saerbeck, Kr. Münster (Westf) Silginen, Kr. Korschen, Ostpr.

Sie wurde am 19. März 1962 auf dem Friedhof in Skandau beigesetzt.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief sanft am 4. April 1962 meine treusorgende Lebensgefährtin, unsere liebe Mutter, Omi, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Selma Kaminski

geb. Jablonowski

aus Königsberg Pr.

im 71. Lebensjahre, nachdem es ihr noch vergönnt war, das Fest der Goldenen Hochzeit zu feiern. Die Beisetzung fand am 7. April 1962 auf dem Friedhof an der Seedorfer Straße in Ratzeburg statt.

Im Namen der Hinterbliebenen

Eugen Kaminski
Ilse von Renthe-Fink geb. Kaminski
Dr. Leonhard von Renthe-Fink
Ralf-Michael

Am 5. April 1962 entschlief im vollendeten 83. Lebensjahre unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Karl-Hermann Wauschkuhn

fr. Landwirt in Reichensee Kreis Lötzen, Ostpr.

In stiller Trauer

Hedwig Schwesig geb. Wauschkuhn
Wilhelm Schwesig, Landwirt
Bruno Waschkuhn Reg.-Oberinspektor
Liselotte Wauschkuhn geb. Drogulat
Gisela Löther geb. Wauschkuhn — Enkelkinder
Gerhard Löther Mechaniker — Enkelkinder
Jürgen Wauschkuhn cand. med. — Enkelkinder
Charlotte Lohoff, cand. med. Verlobte
Martha Mitzka geb. Wauschkuhn als Schwester
und alle Anverwandten

Wartjenstedt über Hildesheim

Am 30. März 1962 entschlief nach langem Leiden und doch plötzlich mein lieber Mann, unser Vater, Schwiegervater, Großvater und Neffe

Friedrich Feierabend

früher Elbing, Sonnenstraße 54

im Alter von 62 Jahren.

Er folgte nach 3½ Jahren seiner Mutter

Wilhelmine Feierabend

geb. Müller

früher Elbing, Hohezinnstr. 10a

In stiller Trauer

Elise Feierabend und Kinder

Kamen (Westf), Lessingstr. 1

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.
Jes. 43, 2

Gott der Herr rief am 16. März 1962 meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Karoline Neumann

geb. Frost

kurz vor unserer Eisernen Hochzeit im Alter von 87 Jahren in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Karl Neumann
Fritz Hinz und Helene geb. Neumann
Emil Neumann, vermißt
und Frau Frida, geb. Losch
Gertrud Neumann, geb. Wolf
mit Familie
Enkel und Urenkel

356 Biedenkopf Dexbacher Straße 60 früher Königsberg Pr. Sackh. Gartenstraße 10 und 6b Friedmannstraße 34

Am 8. April 1962 entschlief sanft unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Reichsb.-Rottenf.

Franz Griguhn

im 82. Lebensjahre.

In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Anna Tuttlies, geb. Griguhn

3321 Salzgitter-Heerte Zingelstraße 19 früher Grünheide, Ostpr.

Wir gratulieren...

zum 95. Geburtstag

am 6. April Landsmann Hermann Hanau aus Dittau, Kreis Insterburg, jetzt bei seinem Sohn Willy in Ellerbek, Kreis Pinneberg, Moordamm 20. Der Jubilar ist noch bei guter Gesundheit und nimmt regen Anteil am Zeitgeschehen.

zum 94. Geburtstag

am 21. April Frau Minna Loerke aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt bei ihrer Tochter Else in Wolfegg (Wäsch), Kreis Ravensburg (Württ). Bis zum Ersten Weltkrieg war die Jubilarin Inhaberin der Eisenwarenhandlung der Firma J. H. Loerke in Heinrichswalde. Sie ist noch sehr rüstig und nimmt am Zeitgeschehen regen Anteil.

zum 91. Geburtstag

am 17. April Frau Minna John aus Friedenberg, Kreis Gerdauen, jetzt bei ihrer Tochter Gertrud Kloth, Tübingen, Katharinenstraße 7. Der älteste Sohn der rüstigen Jubilarin, Fritz, wurde 1945 verschleppt und verstarb in russischer Gefangenschaft. Über ihren Schwiegersohn Franz Kloth fehlt seit 1945 jede Nachricht.

zum 90. Geburtstag

am 21. April Landsmann Julius Kirschberger aus Franzdorf, Kreis Insterburg, jetzt bei seiner Tochter Herta und Schwiegersohn Kurt Marquardt in Oerlinghausen bei Bielefeld, Danziger Straße 1.

am 23. April Frau Anna Beckmann aus Schwirgstein, Kreis Ortelsburg, jetzt Lager Stukenbrock bei Bielefeld, bei Scharnowski.

zum 89. Geburtstag

am 18. April Landwirt Ludwig Bartlick aus Talken, Kreis Lötzen, jetzt bei seiner Tochter Irmgard Rausch in 5451 Torney bei Neuwied, Heimstättenstraße 3.

zum 88. Geburtstag

am 13. April Bauer Wilhelm Paul aus Hanswalde, Kreis Heiligenbeil. Seit dem Tode seiner Frau im vergangenen Jahr wird er von seiner Tochter, Frau Rehberg, betreut. Anschrift: 5294 Thier-Peffekoven über Wüpperfürth.

am 22. April Landsmann Wilhelm Matthes aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt in Hamm (Westf), Stettiner Straße 6a.

am 26. April Frau Sophie Kudies aus Waldwerder, Kreis Lyck, jetzt in 2323 Ascheberg über Plön, Wilh.-Boner-Straße 19.

zum 87. Geburtstag

am 15. April Frau Elma Awiszus, geb. Walter, aus Tilsit, Clausiusstraße 22, jetzt bei ihrem Sohn Herbert in Frankfurt/Main, Florstädter Straße 13.

zum 86. Geburtstag

am 20. April Kreiswegemeister a. D. August Bilio aus Labiau, jetzt in Gummersbach, Yorckstraße 16.

am 22. April Landsmann Michael Friedrich aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt in Marl-Drewer, Schreierstraße 10.

zum 85. Geburtstag

am 16. April Frau Auguste Bronsert, geb. Malinka, aus Kruglanken, Kreis Angerburg, jetzt bei ihrer Tochter Marta Groß in Berlin-Schöneberg, Neuer Matthäus-Kirchhof, Am Priesterweg.

am 19. April Landsmann Richard Abernetty aus Insterburg, jetzt in Buddelsdorf über Rendsburg, Eschenweg 1. Seine Ehefrau Minna wurde am 18. April 78 Jahre alt. Wer kann über den Verbleib von Max Abernetty aus Rosenthal, Kreis Insterburg, Auskunft geben? Er wurde 1945 aus Mohrungen beim Einmarsch der Russen verschleppt.

am 20. April Witwe Emilie Wildauer, geb. Gröll, aus Goldap, seit ihrem 19. Lebensjahre in Königsberg-Rosenau, Aweider Allee. Heutige Anschrift: Wuppertal-Barmen, Einern 19a, bei ihren Töchtern Margarete Koehn und Elsa Wildauer.

am 21. April Landsmann Georg Stirneit, Postbeamter, aus Kuckerneese, Wilhelmstraße 6, jetzt mit seiner Ehefrau Ida, geb. Gerull, in Langendamm bei Varel (Oldb).

am 21. April Frau Wilhelmine Heinrich, geb. Krauskopf, aus Königsberg, Stägemannstraße 55, jetzt in Großalmerode (Hessen), Kleiner Kirchrain 9.

am 23. April Frau Elise Roddeck aus Cranz, jetzt in Flensburg, DRK-Heim, Schleswiger Straße.

am 25. April Landsmann Franz Sachs aus Königsberg, Friedmannstraße 14a, jetzt in Hanau am Main, Kleine Sandstraße 2.

am 25. April Frau Mathilde Kaminski, geb. Peters, aus Wehlau, jetzt in Visselhövede.

am 27. April Frau Julie Konopka aus Lyck, Bahnhof, jetzt in Lüneburg, Feldstraße 28.

am 30. April Frau Luise Kuhnke aus Insterburg, jetzt in Flensburg, Blücherstraße 15.

zum 84. Geburtstag

am 9. April Landsmann Gottlieb Kirstein aus Lyck, jetzt in Bad Oldesloe, Masurenweg 1.

am 11. April Bäckermeister Ferdinand Bluhm aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt bei seiner verheirateten Tochter Ella Becker. Er ist durch Magda Adam, Wuppertal-Vohwinkel, Am Osterholz 26, zu erreichen.

am 22. April Gendarmeriemeister i. R. Wilhelm Schaefer aus Brandenburg, dann Tiefensee und Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt in Erichshagen bei Nienburg (Weser).

am 26. April Frau Elisabeth Staskewitz aus Allenstein, Schillerstraße 8, jetzt bei ihrer verheirateten Tochter Elisabeth Parschau, Neumünster (Holst), Brüggemannstraße 41. Die Jubilarin erfreut sich selten guter Gesundheit.

zum 83. Geburtstag

am 16. April Rangieraufseher i. R. Rudolf Witt aus Miswalde, Kreis Mohrungen, zuletzt Elbing. Heutige Anschrift: Diesinghausen, Bezirk Köln, Goethestraße Nr. 30, bei seiner Tochter Berta Witt.

zum 82. Geburtstag

am 16. April Schuhmachermeister Rudolf Grzanna aus Allenstein, Hindenburgstraße 18 (Betrieb Jacobstraße 14), seit 1946 bei seiner Tochter Lotte und seinem Schwiegersohn in Nordhackstedt, Kreis Flensburg.

am 21. April Frau Elise Ehlert, geb. Damrath, aus Königsberg, jetzt bei ihrer Tochter Felicitas Dolief, 582 Gevelsberg, Lessingstraße 12.

am 26. April Frau Maria Schwahn, geb. Günther, aus Elbing, Klosterstraße 9, jetzt in Minden (Westf), Umradstraße 22.

Landsmann Rudolf Hübner, Gutsrendant, aus Teistimmen, Kreis Rößel, jetzt in Nürnberg, Gertrudstraße 9.

zum 81. Geburtstag

am 7. April Frau Johanna Aland, geb. Ewert, jetzt mit ihrer Tochter Erna Ziehe, ihren Enkeln und ihrem Urenkel aus Königsberg, Farenheidstraße 27, zu erreichen durch ihren Sohn Walter Aland, Hamburg 26, Hinrichsenstraße 38.

am 20. April Witwe Lina Günther, geb. Ruck, aus Wehlau-Allenberg, dann Steinkirchen, jetzt im Pflegeheim Dollern 56 über Stade. Der Ehemann der Jubilarin, Otto Günther, war Pförtner in Allenberg. Er verstarb vor zweieinhalb Jahren.

am 25. April Oberrangiermeister i. R. Franz Will aus Königsberg, Unterhaberberg 16, jetzt in Bielefeld, Breite Straße 32. Der Jubilar hat über 40 Jahre auf dem Königsberger Hauptbahnhof Dienst gemacht.

zum 80. Geburtstag

am 18. April Witwe Johanna Sett, geb. Klempert, aus Heinrichsdorf, Kreis Rößel, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Maria Haittenthaler, deren Ehemann vermißt ist, in Elmshorn (Holst), Düwelsknick 7. Die Jubilarin schenkte acht Kindern das Leben.

am 19. April Schmiedemeister Franz Tharann aus Zimmerbude, Kreis Fischhausen, jetzt in Neuheikendorf bei Kiel. Der Jubilar hat seiner Heimatgemeinde als Gemeindevertreter, Gemeindevorsteher Gemeindebrandmeister, Schulverbandsvorsteher, Kirchenältester, Vorsitzender der Raiffeisenkasse, Vorsitzender des Handwerkervereins, Mitglied des Kirchenchores große Dienste geleistet.

am 19. April Frau Johanna Frank aus Tilsit, Am Anger 5, jetzt in Bentheim, Schloß Altersheim.

am 20. April Landsmann Fritz Schneider aus Ludwigsort, Kreis Heiligenbeil, jetzt in Weidach bei Coburg, Finkenweg 5.

am 21. April Frau Anna Niedermeiser, geb. Roesler, aus Königsberg, Wilhelmstraße 13, jetzt in Schwetzingen, Altersheim, Am Schloß.

am 22. April Heeres-Remonteamts-Amtmann a. D. Hans Stottmeister, seit 1930 Vorwerk Paskalwen des Remonteamtes Neuhof-Ragnit, jetzt in Kiel, Blücherstraße 12. Der auf dem Remonteamt Flottwell geborene Jubilar war u. a. bei den Remonteämtern Vorwerk Neu-Kußfeld bei Weeskenhof, Kattenau, Pr.-Mark, Jurgaitschen und Liesken tätig. Neuhof wurde ihm zur Heimat. Dort heirateten seine Eltern; seine Mutter wurde in Neuhof im Jahre 1840 geboren.

am 23. April Frau Minna Tamschick, geb. Schumacher, aus Ebenrode, Schulstraße 10b, jetzt bei ihrer Tochter Margarete Steinat in Hameln, Teichstraße 11.

am 23. April Fräulein Martha Bajohr aus Liebenfelde (Buchhandlung), jetzt in einem Altersheim. Sie ist durch Maria Kailuweit, Wuppertal-Hahnerberg, Jägerhofstraße 206, zu erreichen.

am 23. April Witwe Maria Biebert, geb. Schmidt, aus Schloßberg, Markt 15, jetzt bei ihrem Sohn, Malermeister Franz Biebert, in Wesel (Rheinland), Mühlenweg 58.

am 25. April Witwe Maria Prang, geb. Franz, Geburtsort Wickbold, Kreis Königsberg, jetzt in Köln-Weidenpesch, Neußer Straße 513. Die Jubilarin war mit dem Reserve-Lokomotivführer Max Prang verheiratet. Die Eheleute lebten bis 1924 in Arys, dann bis 1945 in Korschen. Landsmann Prang wurde beim Zusammenbruch mit einer Tochter verschleppt. Er ist bis heute vermißt, die Tochter verstarb nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft im Jahre 1946. Die Achtzigjährige ist auf die Pflege ihrer nächsten Verwandten angewiesen, da sie sich nach einem hartnäckigen Leiden innerhalb von zwei Jahren beide Beine amputieren lassen mußte. Ihr Sohn, bei dem sie lebt, die Schwiegertochter und drei Enkelkinder umsorgen sie liebevoll.

am 26. April Bäckermeister i. R. Max Klingenberg aus Pillau 2, jetzt 285 Bremerhaven, Segersweg 11. Er war letzter Obervorsteher und Schützenkönig der Schützengilde e. V. Pillau.

am 26. April Frau Margarete Ludwig aus Lyck, Blücherstraße 8, jetzt in Pforzheim, Antoniusstraße 6.

am 26. April Landwirt und Viehkaufmann Julius Jungblut aus Goldap, Wilhelmstraße 19, jetzt mit seiner Ehefrau Ida, geb. Dimsat, in Holzminden (Weser), Halbemondstraße 16. Er erfreut sich bester Gesundheit.

am 27. April Frau Emma Schrade aus Kainen bei Allenstein, jetzt in Freigenseen über Grünberg (Oberhessen).

am 27. April Frau Agathe Huhmann, geb. Krause, aus Prossitten, Kreis Rößel, jetzt in Salzbergen, Kreis Lingen.

zum 75. Geburtstag

am 27. März Platzmeister i. R. Dominikus Klempert aus Heinrichsdorf, Kreis Rößel, jetzt in Hamburg, Blomkamp 42. Fünf Kinder und Enkel gehören zu den Gratulanten.

am 18. April Landsmann Ewald Peter, Lehrmelkermeister, aus Molsehnen, Kreis Königsberg, jetzt in Hamburg-Bergedorf, Freiweide 16, in der Nähe seiner Kinder. Seine Frau verstarb vor zwei Jahren.

am 17. April Postbetriebsassistent i. R. Ernst Holland aus Pobethen/Samland, jetzt in 7113 Neuenstein (Württ), Goethestraße 18.

am 20. April Gastwirt Bruno Lehmann aus Königsberg, Rippenstraße 34, jetzt in Ronnenberg bei Hannover, Ihmer Tor 4.

am 23. April Landwirt Hermann Noah aus Augskieken, Kreis Heydekrug, jetzt bei guter Gesundheit mit seiner Ehefrau bei seinem Sohn Werner in Hannover-Winnhorst.

am 23. April Frau Johanna Stassel, geb. Groß, aus Rinderort, Kreis Labiau, jetzt mit ihrem Ehemann, dem früheren Leuchtturmwärter Karl (Franz) Stassel, in Bremerhaven-Grenzhöfen, Boschstraße 11. 1958 begingen die Eheleute ihre Goldene Hochzeit.

am 24. April Verwaltungs-Inspektor i. R. Karl Kanacher aus Cranz, jetzt in Burgdorf (Han), Misdroyer Straße 2A. Der Jubilar arbeitet seit Jahren ehrenamtlich beim Bund der Vertriebenen, Kreisverband Burgdorf. Mehrere Jahre war er als Mitglied des BHE im Rat der Kreisstadt Burgdorf tätig. Ein Sohn ist im Kriege gefallen.

am 26. April Landsmann Ermonies Georg aus Schilleningken, Kreis Memel, jetzt in Lübeck, Angelnweg 8.

am 28. April Frau Elisabeth Verch, geb. Abbes, jetzt in Kassel-W., Am Nössel 2.

Diamantene Hochzeit

Oberzugführer Franz Aalmann und seine Ehefrau Klara, geb. Burchert, früher Königsberg, Alter Garten 2, jetzt bei ihren Töchtern in Minden (Westf), Bäckerstraße 24, begehen am 23. April das Fest der Diamantenen Hochzeit. Beide Jubilare sind sehr rüstig und nehmen am Zeitgeschehen lebhaften Anteil.

Goldene Hochzeiten

Landsmann Wilhelm Kuhn und Frau Anna, geb. Wagner, aus Hermsdorf, Kreis Pr.-Holland, jetzt in Urmitz (Rhein) bei Koblenz, Jahnstraße 4, am 15. April.

Landsmann Christoph Mikoleit und Frau Berta, geb. Klaudat, aus Kallehnen, vorher in Girschunen und Klingsporn, Kreis Tilsit-Ragnit, am 21. April. Die Eheleute sind über die Anschrift ihrer Tochter Erika in Eutin (Holstein), Albert-Mahlstedt-Straße 19, zu erreichen.

Landsmann Friedrich Mohr und Frau Auguste, geb. Asmus, aus Gumbinnen, Trakehner Straße 6, jetzt in 849 Cham (Bayern), Wolfgang-Schmidbauer-Straße 5, am 22. April.

Klempnermeister Albert Schipanski und Frau Berta, geb. Schwermer, aus Königsberg, Haberberger Neue Gasse 15, jetzt in Flensburg-Engelsby, Glücksburger Straße 201, am 27. April.

Jubiläum

Obersteuersekretär Otto Schattauer aus Königsberg, Hindenburgstraße 69a, jetzt in Bremen I, Ottilie-Hoffmann-Straße 40, beging am 2. März sein vierzigjähriges Dienstjubiläum.

In den Ruhestand getreten

Taubstummen- und Sprachheiloberlehrer Josef Kranich, jetzt in Essen, Kortumstraße 9, ist nach fast 47jähriger Tätigkeit im Staatsdienst am 31. März in den Ruhestand getreten. Der Ostpreuße war zuerst an einer Volksschule tätig. Nach einem zusätzlichen Universitätsstudium in Königsberg wurde er Taubstummenlehrer. Er folgte damit einer inneren Berufung. An der Kunstakademie in Königsberg entwickelte er seine zeichnerische Begabung weiter, die ihm in seinem Beruf eine große Hilfe war. Nach dem Zweiten Weltkrieg begann er an einer kleinen Volksschule in Hannover mit dem Unterricht. Aber schon 1949 arbeitete er wieder an einer Gehörlosenschule — diesmal in Essen. Denn Fachleute wie ihn gab es nur wenige. Frühere Behandlungen stotternder Kinder, Jugendlicher und Erwachsener und seine Sprachheiltätigkeit während des Krieges bei hirnverletzten Soldaten veranlaßten ihn, sich mehr als bisher dem schwierigen Gebiet der Behandlung sprachgeschädigter Menschen zuzuwenden. Im Sommer 1956 wurde er beauftragt, in Bad Oeynhausen die ersten staatlichen Heilkurse für Sprachgeschädigte einzurichten und zu leiten. Bald reichte die Einrichtung in Bad Oeynhausen nicht mehr aus. Landsmann Kranich wurde nach Oberkassel bei Bonn versetzt, um dort in einem neuerworbenen Heim die Voraussetzungen für eine Sprachheilarbeit zu schaffen. Es entstand das Rheinische Landeskurheim für Sprachgeschädigte, in dem er als Direktor bis zu seiner Pensionierung wirkte. — Seine großen Verdienste würdigte Landesdirektor Klausa durch Überreichung einer Urkunde. Er sprach ihm die Glückwünsche des Landschaftsverbandes Rheinland aus.

Ernennung

Zum Regierungs-Oberinspektor befördert wurde Landsmann Günther Herrmann aus Eßzerischken bei Gumbinnen (Teichhof), jetzt mit seiner Ehefrau Hildegard in Köln, Venloer Straße 63.

„Deutsch-polnische Begegnungen"

Auf Wunsch zahlreicher Leser teilen wir mit, daß 1960 vom Göttinger Arbeitskreis herausgegeben das Buch „Deutsch-polnische Begegnungen" im Jahre wurde und im Holzner-Verlag (Würzburg) erschienen ist. Bei diesem Buch handelt es sich um eine Zusammenstellung authentischer Berichte mehrerer Spätaussiedler auch aus Ostpreußen.

Beilagenhinweise

Unserer heutigen Osterfolge liegt ein Prospekt über das Großbildwerk „Ostpreußen" mit Westpreußen, Danzig und Memel bei, den wir Ihrer besonderen Aufmerksamkeit empfehlen.

Beachten Sie bitte, daß bei der jetzigen Bestellung ein ermäßigter Buchpreis in Anwendung kommt.

Alles Nähere über das repräsentative Bildwerk ersehen Sie aus dem beiliegenden Prospekt.

Unserer heutigen Gesamtauflage liegt ein Gewinnplan mit Bestellkarte der traditionellen Süddeutschen Klassenlotterie der Staatl. Lotterie-Einnahme, Glöckle, Stuttgart, bei, was wir unseren Lesern bestens empfehlen.

Rundfunk und Fernsehen

In der Woche vom 22. bis zum 28. April

NDR-WDR-Mittelwelle. Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat. 19.10: Unteilbares Deutschland.

Norddeutscher Rundfunk-UKW. Sonntag, 12.00: Auf den Spuren der Kreuzfahrer. Ein Bericht aus Galiläa von Rudolf Küstermeier.

Radio Bremen. Mittwoch, 22.15: Siegfried Lenz: Die Zeit der schönen Not. Memoiren eines Schwarzhändlers.

Hessischer Rundfunk. Dienstag bis Freitag, 15.20: Deutsche Fragen.

Süddeutscher Rundfunk. Mittwoch, 17.30: Heimatpost. Nachrichten aus Mittel- und Ostdeutschland.

Südwestfunk. Freitag, UKW II, 11.30: Alte Heimat. Trakehnen lebt weiter. Neues von Ostpreußens berühmtem Gestüt.

Deutsches Fernsehen

Freitag, 21.40: Hans Joachim Haecker, Dreht euch nicht um! Mit Grete Mosheim.

Unser Gedächtnis „aufmöbeln"!

Wer von uns hat nach diesen Jahren in der Fremde nicht schon Unklarheiten in seinen Vorstellungen über die Lage unserer Städte und anderen Ortschaften entdeckt? Da hilft nur eine ausreichend große Karte von Ostpreußen. Unserer Jugend gibt sie im übrigen ein anschauliches Bild ihrer Heimat. Diese Karte im Maßstab 1 : 400 000 mit den farbigen Wappen der Städte wird für die Werbung eines neuen Beziehers des Ostpreußenblattes kostenlos gegeben. Lesen Sie bitte nachstehende Prämienauswahl für Bezieherwerbung.

Für die Werbung eines neuen Dauerbeziehers:

Hauskalender „Der redliche Ostpreuße"; Bildpostkartenkalender „Ostpreußen im Bild"; Taschenkalender mit Prägung „Das Ostpreußenblatt"; Ostpreußenkarte 1:400 000 mit Städtewappen, farbig; fünf Elchschaufelabzeichen Metall versilbert; Kugelschreiber mit Prägung „Das Ostpreußenblatt"; Autoschlüsselanhänger oder braune Wandkachel oder Wandteller 12,5 cm Ø oder Brieföffner, alles mit der Elchschaufel; Bernsteinabzeichen mit der Elchschaufel, lange oder Broschennadel; Lesezeichen mit farbigem Band und Elchschaufel; Heimatfoto 18 × 24 cm (Auswahlliste wird auf Wunsch übersandt); Buch „Heitere Stremel von Weichsel und Memel" von Fritz Kudnig; Buch „Die schönsten Liebesgeschichten" von Rudolf G Binding (List-Taschenbuch).

Für zwei neue Dauerbezieher:

Feuerzeug mit der Elchschaufel; schwarze Wandkachel 15 × 15 cm mit Elchschaufel, Adler oder Wappen ostpreußischer Städte, Tannenbergdenkmal oder Königsberger Schloß; helle Wandkachel 15 × 15 cm mit Skizze von Ostpreußen, glasiert; Heimatfoto 24 × 30 cm (Auswahlliste auf Wunsch); Buch „333 Ostpreußische Späßchen"; Roman „Die drei Musketiere" von Dumas (512 Seiten)

Für drei neue Dauerabonnenten:

Elchschaufelplakette Bronze patiniert auf Eichenplatte; Silberbroschette mit Naturbernstein; Wappenteller 20 cm mit Elchschaufel oder Adler; Bernsteinabzeichen aus Silber 800 mit der Elchschaufel.

Wer mehr neue Abonnenten vermitteln kann, erhält auf Wunsch ein weitergehendes Angebot.

Ersatzlieferung bleibt vorbehalten

Es werden die an die untenstehende Anschrift gesandten Bestellungen prämiiert; diese sollen also nicht bei der Post verbucht werden. Auf jeder neuen Bestellung gibt der Werber seinen Wunsch an; die Gutschriften können auch zum Aufsammeln stehen bleiben. Die neuen Abonnenten müssen selbst unterschreiben.

Eigenbestellungen und Abonnementserneuerungen nach Wohnsitzwechsel oder Reise werden nicht prämiiert, ebenso nicht Bestellungen aus Sammelunterkünften oder mit wechselndem Wohnort, da der Dauerbezug von vornherein unsicher ist.

Hier abtrennen

Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf die Zeitung

DAS OSTPREUSSENBLATT

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Die Zeitung erscheint wöchentlich.

Den Bezugspreis in Höhe von 1,50 DM bitte ich monatlich im voraus durch die Post zu erheben.

....
Vor- und Zuname

....
Postleitzahl — Wohnort

....
Straße und Hausnummer oder Postort

....
Datum — Unterschrift

Ich bitte, mich in der Kartei meines Heimatkreises zu führen. Meine letzte Heimatanschrift:

....
Wohnort — Straße und Hausnummer

....
Kreis

Geworben durch ....
Vor- und Zuname

....
vollständige Postanschrift

Als Werbeprämie wünsche ich ....

....

Als offene Drucksache zu senden an
Das Ostpreußenblatt
Vertriebsabteilung
Hamburg 13 Postfach 80 47

Nach einem arbeitsreichen Leben voll unermüdlicher Fürsorge für die Ihren nahm Gott der Herr am 2. April nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwägerin und Tante

Helene de la Chaux

geb. Schlemminger

früher Alexkehmen, Kreis Stallupönen

kurz vor Vollendung des 83. Lebensjahres zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Dr. med. Max de la Chaux mit Familie
Neumünster

Dipl.-Ing. Arno de la Chaux mit Frau
Düsseldorf

Herbert de la Chaux
Stuttgart-Wangen

Walter de la Chaux, vermißt, und Familie
Etingen, Kreis Haldensleben

Emil de la Chaux mit Familie
Kirchheim-Teck

Kirchheim-Teck, Am Lindele 67, im April 1962

Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 5. April 1962, auf dem Friedhof Kirchheim-Teck statt.

Schweres Leid brachte uns allen der allzu frühe Tod meiner lieben, unvergessenen Frau, meiner guten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, unserer lieben Tochter und Schwiegertochter, meiner einzigen Schwester, unserer Schwägerin, Nichte, Tante und Kusine

Frieda Wyrobek

geb. Lucka

geb. 4. 2. 1912 — gest. 29. 3. 1962

In stiller Trauer

Albert Wyrobek
Kehl (Rhein), Friedhofstraße 147
Inge Roth mit Mann und Klein-Ralf
Julius und Marie Lucka
Klingenberg (Main), Altenbrunn 5
Emma Süßner und Familie

früher Gehsen, Ostpreußen

---

†

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist meine liebe Frau, mein treuester Lebenskamerad

Gertrud Timm

geb. Wittke

früher Tapiau, Königsberg und Allenstein

plötzlich und unerwartet am 21. März 1962 im Alter von 68 Jahren für immer von mir gegangen.

In stiller Trauer

Otto Timm

21 Hamburg-Harburg, Roggestraße 6

Sie ruht auf dem neuen Friedhof in Hamburg-Harburg.

Am 10. April 1962 entschlief nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Mutter und Schwiegermutter, unsere gute Oma und Tante, Frau

Frieda Groeger

früher Arys, Ostpreußen

im 74. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Horst Groeger
Lieselotte Groeger
Wolfgang Groeger
Dagmar Groeger
Ulrich Groeger
Arthur Czwalinna und Familie

Horst Groeger, Witterschlick/Bonn, Auf d. Geltorf
Arthur Czwalinna, Jever (Oldb), Auf d. Dresche 9

Fern der Heimat verstarb nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Müller

geb. Burnus

im Alter von 62 Jahren.

In tiefer Trauer

Erich Müller
und Angehörige

Tolk über Schleswig, den 8. April 1962
früher Siewken, Kreis Angerburg

Am 26. März 1962 entschlief nach langer, schwerer Krankheit unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, die ehemalige

Geschäftsinhaberin

Maria Kallweit

aus Tilsit, Landwehrstraße 7

im Alter von 73 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen der Angehörigen

Anna Kallweit

Steinacker bei Bielstein (Rheinland)

Fern der Heimat mußt Du sterben,
kein Weinen, kein Flehen bringt Dich zurück.
Vorbei sind Freude, Hoffnung und Glück.
Kühl ist Dein Grab, tief unser Schmerz.
Nun ruhe sanft, Du treues Mutterherz.

Am 3. April 1962 entschlief im 81. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Szalinski

geb. Juschkat

Sie folgte nach neun Jahren unserem lieben Vater

Gustav Szalinski

In stiller Trauer
Lydia Höper, geb. Szalinski
Otto Höper
Emma Beyer, geb. Szalinski
Emil Beyer
Enkelkinder

46 Dortmund-Eving, Bergstraße 25
früher Witzheim, Kreis Schloßberg

Am 2. April 1962 verstarb nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Ella Berszieck

geb. Schmidt

im Alter von 59 Jahren.

In stiller Trauer

Gertrud Bastin, geb. Schmidt
nebst Gatten, Kindern und Enkel
Artur Schmidt

285 Bremerhaven und 2 Hamburg-Altona
früher Labiau, Friedrichstraße 5

Heute früh verstarb nach kurzer Krankheit, infolge eines Unglücksfalles, unsere liebe Mutter, Großmutter und Tante, Frau

Marta Grischkat

geb. Jordan

im Alter von 78 Jahren.

In tiefer Trauer

Elise Meyland
Manfred Meyland

Soltau, Wilhelm-Raabe-Straße 4, den 28. März 1962
früher Bärwalde, Kreis Samland

Nach langem, schwerem Leiden rief unser Herr und Heiland meine liebe Mutter, unsere liebe Schwester und Tante

Auguste Hübschke

geb. Manneck

am 19. März 1962 im Alter von 76 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.

Sie folgte meinem lieben Vater nach fünf Monaten.

In stiller Trauer
Lisbeth-Charlotte Seeck
geb. Hübschke

45 Osnabrück, Kokschestraße 19, den 10. April 1962

Nach langer, schwerer, mit großer Geduld getragener Krankheit entschlief am 4. April 1962 unsere treusorgende Mutter und liebe Oma

Hulda Rehberg

geb. Heske

aus Eisenberg, Kreis Heiligenbeil

In stiller Trauer
Paul Werner und Frau Ursula
geb. Rehberg

5301 Sechtem, Kreis Bonn, Steinstraße 10

Wir rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird. Röm. 5, 2

Im unerschütterlichen Glauben an ihren Erlöser, fern der geliebten Heimat, hat unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Friederike Nowinski

geb. Sender

Grünfließ

* 24. 1. 1879 — † 2. 4. 1962

früher Neidenburg

nach kurzer, schwerer Krankheit ihre müden Augen für immer geschlossen.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Otto Nordhoff
Charlotte Nordhoff, geb. Nowotka

463 Bochum, Wittener Straße 70 I r., Strausberg (SBZ), Berlin Hameln, Delmenhorst Rheine und Braunschweig

Am 5. April 1962 haben wir Mutter zur letzten Ruhestätte geleitet.

---

†

Am 4. April 1962 verstarb nach langem und schwerem Leiden meine liebe Lebensgefährtin, meine liebe und gute Mutter, geduldig und ergeben in dem Willen Gottes

Berta Mätz

geb. Mittwede

geb. in Königsberg Pr.

kurz nach vollendetem 63. Lebensjahre.

Ein Leben, erfüllt von Gottestreue und nie versagender Güte und Liebe, hat damit seine irdische Vollendung gefunden.

In ständigem Gedenken
Willy Mätz
Hans Mätz

3 Hannover, Angerstraße 11

Am 19. März 1962 entschlief für uns alle unerwartet meine liebe, gute Frau, Schwester und Schwägerin, die frühere

Bäuerin

Auguste Kutzinski

geb. Kirstein

aus Hallenfelde, Kreis Goldap, Ostpreußen

im 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

Otto Kutzinski

Heist, Kreis Pinneberg, den 8. April 1962

Nach kurzer Krankheit entschlief am 29. März 1962 mein inniggeliebter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Post-Betr.-Assistent i. R.

Ernst Herrendörfer

im Alter von 75 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Ottilie Herrendörfer, geb. Ollechowitz

Villingen (Schwarzwald), Fohlenweg 11
früher Passenheim/Allenstein, Ostpreußen

Aus Mitteldeutschland erreichte uns die Nachricht, daß Herr

Fritz Bolz

geb. 8. 2. 1889

früher Hauptlehrer in Hussehnen, Kreis Pr.-Eylau

am 3. April 1962 in Teichweiden (Thür) verstorben ist.

Ein edeldenkender Mensch, uns allen in der Heimat Ostpreußen ein treuer und freundlicher Berufskamerad.

Ehre seinem Andenken

Familie Walter Schade, Wittmund (Ostfriesl)
Familie Hermann Klein. Verden (Aller)

---

†

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.
Ruhe sanft.

Völlig unerwartet erhielten wir die Nachricht, daß unser lieber, guter Bruder

Robert Nauruhn

fern seiner geliebten Heimat im Alter von 66 Jahren in Florida, USA, tödlich verunglückt ist.

In stiller Trauer
Maria Nauruhn, geb. Wodeleit
Emma Strupat, geb. Nauruhn
Wilhelm Strupat
Lina Strupat, geb. Nauruhn
Fritz Strupat
als Neffen
Willy Strupat
Otto Strupat

2 Hamburg-Horn, 2 Hamburg-Bramfeld
früher Gertlauken, Kreis Labiau, Ostpreußen

Am 4. April 1962 entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 79 Jahren mein lieber Mann, unser verehrter und geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater

Dr. med. vet. Josef Lohr

Oberstabsveterinär d. Res.
früher Domnau, Ostpreußen

In tiefer Trauer

Erna Lohr, geb. Wienskowski
Gisela Baring, geb. Lohr, Köln
Hansjörg Lohr, Toronto
Eva-Maria Ross, geb. Lohr
Toronto
Jutta Lohr, Santiago de Chile
Dr. Hans-Henning Baring
Jutta Lohr, geb. v. Holleben
Fergus Ross
Ronald, Giselle, Peter

Ering am Inn, den 4. April 1962

Kurt Haecker



* 15. 11. 1890 † 27. 3. 1962

Pr. Revierförster a. D.
früh. Revierförsterei Ballen, Kr. Schloßberg, Ostpr.

Gott der Herr erlöste meinen treuen Lebensgefährten in guten und schweren Tagen, unseren liebevollen Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager, Bruder und Onkel von seinem langen, schweren, mit unendlicher Geduld ertragenen Leiden.

In tiefem Schmerz

Margarete Haecker, geb. Krüger
Erwin Kamp und Frau Jutta
geb. Haecker
Klaus Haecker und Irene
geb. Hartmann
Lutz-Rüdiger, Jens-Detlef
und Cornelia als Enkelkinder

673 Neustadt/Weinstraße, Branchweilerhofstraße 86a



Ich hab' mich Gott ergeben,
dem liebsten Vater mein.
Hier ist kein ewiges Leben,
geschieden muß es sein.

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat entschlief nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit am 1. April 1962 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager, Onkel und bester Freund, der

Kriegsinvalide

Wilhelm Kaminski

früher Gehsen, Kreis Johannisburg

im 68. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Amalie Kaminski, geb. Drensek
Anna und Otto Drensek
Klara und Willy Fürtjes
Elfriede Kaminski
Christel Ridzewski, Enkelin
Beatchen, Urenkel
und alle Verwandten
und Freunde

4191 Nütterden über Kleve, Postweg 30
von 1945 bis 1957 in Koppenhof (Nadawki), Kreis Sensburg

Die Beerdigung hat am 5. April 1962 auf dem ev. Friedhof zu Kranenburg stattgefunden.

Mein geliebter Lebenskamerad, mein guter Vater, Schwiegervater, unser lieber Opi

Oberzollsekretär i. R.

Otto Freytag

* 18. 4. 1888 † 1. 4. 1962

ist in aller Stille von uns gegangen.

Sein Tod vollendet ein Leben, das voller Pflichterfüllung und Güte gewesen ist.

Martha Freytag, geb. Rehling
Waltraut Worch, geb. Freytag
Günther Worch
Rüdiger und Dieter

Northeim (Han), Linnhoffstraße 13
früher Königsberg Pr., Claaßstraße 16
Bad Godesberg, Langenbergweg 61

Am 7. April 1962 verstarb nach langem, schwerem Leiden mein lieber Lebensgefährte, unser lieber Vati, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Revierförster a. D.

Reinhold Klein

früher Försterei Tannenwalde bei Königsberg

im Alter von 63 Jahren.

In stiller Trauer

Amanda Bockmeyer und Familie
Günter Grudzielanek und Frau
Gisela, geb. Klein, und Kinder
Barbara Klein
und alle Angehörigen

Friedrichsgabe, Bezirk Hamburg, Ostdeutsche Straße 12



In trauriger Pflichterfüllung geben wir geziemend Kenntnis von dem Ableben unseres lieben Corpsbruders

Johann Ulrich Birken

Amtsgerichtsdirektor i. R.
Baltiae, Albertinae aktiv WS 1912/13

Wir haben seinen Corpsbruder verloren, der in stets bewährter Treue eng mit uns verbunden war.

Verband alter Königsberger Balten
i. A. Dr. Pohlmann

An den Folgen eines Unfalles verstarb in Erfurt im 79. Lebensjahre die ehemalige Musiklehrerin der Bismarckschule, Oberschule für Mädchen in Königsberg Pr., Frau

Oberschullehrerin

Eva Mahraun

Sie war erfüllt von Liebe und Begeisterung für alles Schöne, Gute und Edle und aufopfernd in ihrer Hilfsbereitschaft.

Die ehemaligen Angehörigen der Bismarck-Oberschule werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Dr. Rutau
Oberstudiendirektor a. D.

Fern seiner geliebten Heimat entschlief nach schwerem Leiden am 20. März 1962 mein geliebter Mann, unser herzensguter Vater und Schwiegervater, lieber Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Max Christofzik

im Alter von 62 Jahren.

Er folgte seinen Söhnen

Helmut und Max

die im letzten Krieg im Osten geblieben sind, in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Ottilie Christofzik, geb. Gardlowski
Erika Kuhs, geb. Christofzik
Hans Kuhs
Hildegard Marxen, geb. Christofzik
Fritz Marxen
Elke, Jörg und Gisela als Enkelkinder
und alle Verwandten

Salzgitter-Beddingen
früher Siegmunden, Kreis Johannisburg, Ostpreußen

Nach fast siebzehnjähriger Ungewißheit erhielt ich durch Vermittlung des Deutschen Roten Kreuzes die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Fritz Bein

geb. 7. 4. 1899

im Kriegsgefangenenlager Pr.-Eylau, Ostpreußen, im August 1945 verstorben ist.

Gleichzeitig gedenke ich auch unserer lieben einzigen Tochter

Gerda

die auch 1945 unter Kriegseinwirkung verstorben ist.

In stiller Trauer

Bertha Bein, geb. Schmädicke
Auguste Packhäuser, geb. Bein
Anna Marquardt, geb. Bein

Lüneburg, Wallstraße 30
früher Bertswalde, Kreis Samland

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen;
du bist mein!
Jes. 43, 1

Unsere lieben Eltern

Karl und Johanna Kümmel

geb. Deffke
früher Guttschallen, Kreis Wehlau

sind von uns gegangen. Vater verunglückte tödlich. Mutter entschlief nach schwerer Krankheit am Begräbnistage des Vaters, wenige Wochen vor ihrer Goldenen Hochzeit. Sie ruhen nun beide vereint in Frieden!

In stiller Trauer

Friedel Erdrich, geb. Kümmel
Heinz Manske und Frau Elsbeth
geb. Kümmel
Rolf Stern und Frau Gertrud
geb. Kümmel
nebst Enkel Karl-Norbert
Kurt Kümmel, im Osten vermißt
und Anverwandte

Hannover, Am Listholze, Kolonie Abendruhe 66, im März 1962
Köln, Duderstadt

Unsere älteste, geliebte und treue Schwester

Elsa Haarich

geb. Pape
Hamburg-Altona

ist durch ein tragisches Geschick innerhalb von 22 Tagen am 22. Januar 1962 im Alter von 81½ Jahren von uns gegangen. Auf ihren Wunsch wurde ihre Urne auf unserer Urnenerbstätte Hannover, Stöckener Friedhof, beigesetzt. Von unserer großen ostpreußischen Familie leben nur noch zwei Mitglieder. Unvergessen soll uns unser geliebtes Elschen, das geistig noch so frisch und lebensbejahend war, bleiben.

In tiefer Trauer

Frieda Herrmann, geb. Pape
Edith Jagenburg, geb. Pape

Hannover, im April 1962

Siehe, ich bin bei euch alle Tage
bis an der Welt Ende. Matth. 28, Vers 20

Gott der Herr rief heute nach langem, schwerem Leiden meine liebe Tochter, unsere herzensgute Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Diakonisse

Ida Krzossa

im Alter von 64 Jahren heim in seinen Frieden.

In stiller Trauer

Friedrike Krzossa
Geschwister
und Anverwandte

Rd.-Lüttringhausen, Kurze Straße 13, Ost-Berlin
Wanne-Eickel, Tönisheide und Lennep, den 8. April 1962
früher Warpuhnen, Kreis Sensburg

Die Beisetzung fand am Mittwoch, dem 11. April 1962, vormittags, vom Mutterhaus Bethanien in Quakenbrück aus statt.

Ich vermag alles durch den,
der mich mächtig macht, Christus.
Phil. 4, 13

Nach Gottes heiligem Willen wurde unsere liebe Schwester

Diakonisse

Ida Krzossa

geb. 6. 10. 1897, zum Diakonissenamt eingesegnet 23. 5. 1923

am 8. April 1962 aus diesem irdischen Leben abberufen.

Ev.-luth. Diakonissen-Mutterhaus Bethanien (Lötzen)

Diakonisse Gertrud Schoppen	Theodor Kuessner
Oberin	Pastor und Vorsteher

Keinen Arzt, keine Heilung gab es für mich
auf dieser Welt,
darum hast du, o Herr, mich in dein Reich
bestellt.

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief mein lieber Mann, treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater und Bruder am Mittwoch, dem 4. April 1962, im Alter von 64 Jahren.

Max Patzewitz

Bundesbahnobersekretär a. D.

In tiefer Trauer

Seine Frau Friederike Patzewitz
seine Kinder, Enkel
und alle Anverwandten

Bad Lauterberg (Harz), Steigerweg 4
früher Osterode, Ostpreußen, Memeler Straße 6

Fern seiner geliebten Heimat ging am 27. März 1962 nach langem, mit großer Geduld getragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Schwager und Onkel

Richard Kirm

im Alter von 69 Jahren für immer von uns.

Im Namen aller Trauernden

Elise Kirm, geb. Frömmrich

Stockhausen/Illfurth
früher Sensburg

Wir haben ihn am 30. März 1962 zur letzten Ruhe geleitet.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief am 1. April 1962 mein lieber Bruder, Schwiegervater, treusorgender Großvater, Schwager und Onkel

Richard Skambat

im 77. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Ida Ziedorn, geb. Skambat
Gustav Wiehle
Ingeborg Wiehle

Hittfeld, Am Sportplatz 9, den 7. April 1962
früher Königsberg Pr.-Juditten